



## Regina Zürcher

„¡Cada quien reza por su santo!“ Die Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation ländlicher Comundidades in El Salvador. Eine empirische Studie.

Arbeitsblätter des Instituts für Sozialanthropologie der Universität Bern

Herausgegeben von:

Madlen Kobi  
Laura Münger  
Verena Rothen  
Pascale Schild  
Virginia Suter Reich  
Michael Toggweiler  
Angelica Wehrli  
Heinzpeter Znoj

Institut für Sozialanthropologie  
Länggass-Str. 49A, CH-3000 Bern 9  
Fax +41 31 631 42 12  
E-Mail: [information@anthro.unibe.ch](mailto:information@anthro.unibe.ch)

ISBN-13: 978-3-906465-50-0  
EAN: 9783906465500

© Regina Zürcher und Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern

URL: [http://www.anthro.unibe.ch/content/publikationen/arbeitsblaetter/arbeitsblatt\\_50/index\\_ger.html](http://www.anthro.unibe.ch/content/publikationen/arbeitsblaetter/arbeitsblatt_50/index_ger.html)

This is the electronic edition of Regina Zürcher „,¡Cada quien reza por su santo!‘ Die Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation ländlicher Comundidades in El Salvador. Eine empirische Studie.“, Arbeitsblatt Nr. 50, Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern, Bern 2009

ISBN-13: 978-3-906465-50-0

EAN: 9783906465500

Electronically published February, 2009

© Regina Zürcher and Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern. All rights reserved.

This text may be copied freely and distributed either electronically or in printed form under the following conditions. You may not copy or distribute it in any other fashion without express written permission from me or the Institut für Sozialanthropologie. Otherwise we encourage you to share this work widely and to link freely to it.

#### Conditions

You keep this copyright notice and list of conditions with any copy you make of the text.

You keep the preface and all chapters intact.

You do not charge money for the text or for access to reading or copying it.

That is, you may not include it in any collection, compendium, database, ftp site, CD ROM, etc. which requires payment or any world wide web site which requires payment or registration. You may not charge money for shipping the text or distributing it. If you give it away, these conditions must be intact.

For permission to copy or distribute in any other fashion, contact: [information@anthro.unibe.ch](mailto:information@anthro.unibe.ch)

Regina Zürcher

„¡Cada quien reza por su santo!“ Die Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation ländlicher Comundidades in El Salvador. Eine empirische Studie.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1	Ziel und Fragestellung.....	3
1.2	Forschungsstand und Forschungsinteresse .....	5
1.3	Aufbau der Arbeit.....	6
<b>2</b>	<b>Forschungsprozess</b> .....	<b>8</b>
2.1	Forschungsaufenthalt .....	8
2.2	Forschungsfeld und Sampleauswahl .....	9
2.3	Methodisches Vorgehen und Analyseinstrumente.....	10
2.3.1	Datenerhebung.....	10
2.3.3	Datenauswertung.....	12
<b>3</b>	<b>Theoretische Grundlagen</b> .....	<b>13</b>
3.1	Migration und Entwicklung .....	13
3.1.1	Migrations-Optimisten vs. Migrations-Pessimisten.....	14
3.2	New Economics of Labour Migration.....	14
3.3	Livelihood-Ansätze .....	16
3.3.1	Sustainable rural livelihood.....	16
3.3.2	Mobile livelihood .....	17
<b>4</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>19</b>
4.1	Kontext El Salvador .....	19
4.1.1	Ein Überblick .....	19
4.1.2	El Salvador und die internationale Migration .....	21
4.2	Kontext Bajo Lempa .....	25
4.2.1	Geographische Lage.....	25
4.2.2	Historischer Hintergrund.....	26
4.2.3	Die zwei Comunidades.....	28
<b>5</b>	<b>Datenpräsentation</b> .....	<b>31</b>
5.1	Organisation .....	31
5.1.1	Ciudad Romero.....	32
5.1.2	Nueva Esperanza .....	39
5.2	Migration .....	45
5.2.1	Ciudad Romero.....	45
5.2.2	Nueva Esperanza .....	54
5.3	Erstes Zwischenfazit .....	60
5.3.1	Schwache vs. starke Organisation .....	60
5.3.2	Starke vs. ‚schwache‘ Migration .....	62
<b>6</b>	<b>Analyse der Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation</b> .....	<b>68</b>
6.1	Migration gebildeter und aktiver Personen .....	68
6.1.1	Ciudad Romero.....	69
6.1.2	Nueva Esperanza .....	73

6.2	Migration und Partizipation .....	76
6.2.1	Kommunale Partizipation in den Comunidades .....	76
6.2.2	Statistische Analyse .....	81
6.2.3	Qualitative Analyse .....	85
6.3	Zweites Zwischenfazit .....	91
6.3.1	Brain Drain vs. Brain Retention .....	92
6.3.2	Verminderte Partizipation .....	92
<b>7</b>	<b>Schlussfazit und Ausblick.....</b>	<b>95</b>
7.1	Migration und kommunale/lokale Entwicklung? .....	98
	<b>Bibliographie.....</b>	<b>101</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>110</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>111</b>
	<b>Anhang .....</b>	<b>112</b>
I	Glossar .....	112
II	Statistische Analyse .....	114

## **Danksagung**

In erster Linie gilt mein Dank den Verantwortlichen vom ASA-Programm. Ohne das Stipendium für ein Forschungspraktikum an der Universidad Luterana Salvadoreña (ULS) in El Salvador hätte die Datenerhebung für die vorliegende Lizentiatsarbeit gar nie stattgefunden. Der ULS danke ich für die logistische Unterstützung vor Ort sowie für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Meiner ASA-Partnerin Kornelia Bodach gebührt ein grosses Dankeschön für die gute Teamarbeit.

Ein ¡muchas gracias! all den Bewohnern der Comunidades für ihre Offenheit und das Vertrauen. Ohne ihre grosse Bereitschaft wäre die Realisierung des Forschungsprojektes undenkbar gewesen. Ein grosses Dankeschön geht insbesondere an Manuel der NGO ADIBAL in dessen Haus in Amando Lopez wir logieren konnten. Dank seinen Vorarbeiten und guten Kontakten konnte das Vorhaben wie erfolgt umgesetzt werden. Weiter sei den Studenten der ULS, insbesondere Gabriel und Marina, für ihre Unterstützung bei der Datenerhebung gedankt.

Dankbar bin ich auch Vilma und Tino sowie ihren Kindern aus Amando Lopez, in deren Haus wir viele gemütliche Abende verbracht haben und in die salvadorianischen Kochkünste eingeweiht wurden. Zu erwähnen gilt es auch die zwei Mitbewohner in San Salvador, Stefano und Juan Carlos, die uns mit ihrer Lebensfreude sowie ihrem Tatendrang stets in unserem Vorhaben bestärkt haben.

Sowohl während meines Aufenthalts als auch zurück in der Schweiz konnte ich auf die volle Unterstützung meiner Betreuungsperson Prof. Hans-Rudolf Wicker zählen. Für seine guten Ratschläge und Anregungen bin ich sehr dankbar.

Ein grosses Merci gilt auch den vielen Personen die mich während dem Auswertungs- und Schreibprozess in der Schweiz unterstützt haben. Christa Mühlemann danke ich für ihre endlose Geduld und die guten Impulse bei der statistischen Analyse, Jasmin Cahannes und Letizia Jakob für das Durchlesen meiner Erstfassungen und die kritischen Anregungen. Seraina Ludwig danke ich für die Korrektur der Spanischzitate und Andreas Knörr für die grammatikalischen sowie stilistischen Endkorrekturen.

Ein besonderes Merci gilt meinem Freund Matthäus, meinen Freunden und Freundinnen sowie meiner ganzen Familie für ihre durchgehende Unterstützung.

*¡Muchas gracias!*

## IX Poema de Amor

Los que ampliaron el Canal de Panamá  
(y fueron clasificados como “silver roll” y no como “gold roll”),  
los que repararon la flota del Pacífico  
en las bases de California,  
los que se pudrieron en las cárceles de Guatemala,  
México, Honduras, Nicaragua,  
por ladrones, por contrabandistas, por estafadores,  
por hambrientos, los siempre sospechosos de todo  
 (“me permito remitirle al interfecto  
por esquinero sospechoso  
y con el agravante de ser salvadoreño”),  
los que llenaron los bares y los burdeles  
de todos los puertos y las capitales de la zona  
“La gruta azul”, “El Calzoncito”, “Happyland”,  
los sembradores de maíz en plena selva extranjera,  
los reyes de la página roja,  
los que nunca sabe nadie de donde son,  
los mejores artesanos del mundo,  
los que fueron cosidos a balazos al cruzar la frontera,  
los que murieron de paludismo  
o de las picadas del escorpión o la barba amarilla  
en el infierno de las bananeras,  
los que lloraron borrachos por el himno nacional  
bajo el ciclón del Pacífico o la nieve del norte,  
los arrimados, los mendigos, los marihuaneros,  
los guanacos hijos de la gran puta,  
los que apenas pudieron regresar,  
los que tuvieron un poco más de suerte,  
los eternos indocumentados,  
los hacelotodo, los vendelotodo, los comelotodo,  
los primeros en sacar el cuchillo,  
los tristes más tristes del mundo,  
mis compatriotas,  
mis hermanos.

Roque Dalton (1974)



# 1 Einleitung

Das Thema Migration ist allgegenwärtig im salvadorianischen Alltag und hat sich zu einem normalen Alltagsphänomen gewandelt (Vega 2002: 901). Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass die grosse Tageszeitung ‚la Prensa Gráfica‘ eine eigene Sektion namens ‚*departamento*<sup>1</sup> 15‘ geschaffen hat, was impliziert, dass sich die in den USA lebenden Salvadorianer<sup>2</sup> neben den bestehenden 14 Departementen als fünfzehntes Departement eingegliedert haben. Insbesondere die positiven Aspekte der internationalen Migration werden in den Tageszeitungen gerne hervorgehoben. Jeden Tag berichten sie über neuste Entwicklungen und Rekordsummen der *remesas*<sup>3</sup>, über Wohltätigkeitsprojekte, die von Migranten gesponsert werden und von neusten Migrationsgesetzen.

Diese vorwiegend positive Berichterstattung kommt nicht von ungefähr. Migration stellt einen wichtigen Bestandteil der politischen Agenda der salvadorianischen Regierung dar und wird als aktuelles Wirtschaftsmodell verfolgt (Vega 2002: 901; Rupp 2005: 393). Denn einerseits dienen die *remesas familiares*<sup>4</sup>, die 2007 mit einem Wert von 3'695 Mrd. US-Dollars<sup>5</sup> rund 18 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) darstellten (BCR o.J.; Auswärtiges Amt 2008) als Grundpfeiler der makroökonomischen ‚Stabilität‘<sup>6</sup>, indem sie längst Agrar- und Manufakturexporte als Haupteinnahmequelle für Devisen abgelöst haben (Rupp 2005: 394). Andererseits dient die ständige Abwanderung von Bevölkerung, die das System strukturell nicht aufnehmen kann, dem Staat auch als eine Art ‚*válvula de escape*<sup>7</sup>‘ (Castillo 2000: 147). Durch die vermehrte Migration wird der Druck auf die Arbeitsmärkte gesenkt und die Forderungen nach staatlichen Leistungen in benachteiligten Sektoren, in Form von Politiken und Sozial-

---

<sup>1</sup> Übersetzt: Departement, Provinz; Kursiv geschriebene Wörter im Text werden in der Fussnote erläutert und, sofern mehr als einmal verwendet, im Glossar (Anhang I) aufgeführt.

<sup>2</sup> In der männlichen Form ist im Folgenden die weibliche stets impliziert.

<sup>3</sup> Die Art der (Geld-) Transfers von Migranten (Remittances) in ihr Herkunftsland wird im lateinamerikanischen Raum als *remesas* bezeichnet und in vorliegender Arbeit als Begriff übernommen. Dabei beziehe ich mich nur auf die Remesas in Form von Geldrücküberweisungen.

<sup>4</sup> Ist im Folgenden von Remesas die Rede, sind damit, sofern nicht anders vermerkt, die *remesas familiares* gemeint, im Sinne von Geldrücküberweisungen der Migranten an ihre Angehörigen im Herkunftsland. Davon unterschieden werden die *remesas comunitarias/colectivas*. Dabei handelt es sich bei den Entsendern in der Regel nicht um Einzelpersonen und Familienangehörige, sondern um organisierte Migrantengruppen, die Aktionen zur Geldsammlung in den USA veranstalten, um Aktivitäten und Projekte zur Gemeindeentwicklung in ihren Ursprungsorten zu finanzieren (Kohler 2003: 41–42).

<sup>5</sup> Dies sind nur die vom formellen Bankensystem erfassten Überweisungen, zu denen schätzungsweise noch mehr als 140 bis 200 Millionen US-Dollar hinzukommen, die von Kurieren persönlich überbracht werden (Gammage 2004: 11–12).

<sup>6</sup> Der Begriff der Stabilität wird hier in Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt, da es sich bei dieser von der Regierung verkündeten makroökonomischen Stabilität um kein solides Gleichgewicht handelt (Vega 2002: 902).

<sup>7</sup> Übersetzt: das Auslass- oder Ausströmventil.

programmen, vermindert (2000: 147; Lungo 2002: 873).

Im Kontext eines aggressiven Strukturanpassungsprogramms und dem Verfall der Kaffee-, Baumwoll- und Zuckerpreise auf dem Weltmarkt, hat sich El Salvador von einem einst auf der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte beruhenden Modell zu einer Volkswirtschaft gewandelt, die primär Arbeitskräfte, also Menschen ‚exportiert‘ (Rupp 2005: 402; Andrade-Eekhoff 2003: 17).

Diese Tatsache widerspiegelt sich in den aktuellen Zahlen und Fakten über die salvadorianische Migration. Gemäss dem PNUD-Bericht verlassen durchschnittlich 1000 Personen pro Tag das Land, wovon sich die grosse Mehrheit als *mojados*<sup>8</sup> in Richtung *El Norte*<sup>9</sup> begibt (2005a: 5). Das Ministerium für auswärtige Beziehungen El Salvadors (MRE) geht davon aus, dass im Jahre 2006 2'950'126 Salvadorianer<sup>10</sup> im Ausland lebten, davon 84 % in den USA<sup>11</sup> (MRE o.J.).<sup>12</sup>

Der trotz den restriktiveren Politiken der Destinations- und Transitländer anhaltende Exodus<sup>13</sup> aus El Salvador und anderen zentralamerikanischen Ländern führte zudem zur Intensivierung von Aktionen, die darauf ausgerichtet sind, Migranten ohne gültige Dokumente zu deportieren und damit zu kriminalisieren (Kohler 2003: 29). Die Intensivierung dieses Steuerungsmechanismus drückt sich u.a. in den zunehmenden Flügen mit *deportados*<sup>14</sup> aus. Während 2005 pro Monat zwei bis drei Flugzeuge aus den USA mit *deportados* nach El Salvador zurückflogen, waren es nur ein Jahr später bereits zwei bis drei Flüge pro Woche (Miranda und Salamanca 2005; Alfaro 2006). Im Jahr 2007 wurden insgesamt 36'056 Salvadorianer deportiert, davon 20'073 aus den USA (40 % mehr als 2006), ganze 15'605 aus Mexiko und bereits 226 von Guatemala (Pastrán 2007).<sup>15</sup>

Angesichts dieser Relevanz erstaunt es nicht, dass sich die Alltags- wie auch die politischen und wissenschaftlichen Diskurse<sup>16</sup> in El Salvador um die Arbeitsmigration, die Migranten

---

<sup>8</sup> *Mojados* ist ein Begriff für diejenigen, die undokumentiert in die USA einreisen. Das Bild der ‚Nassen‘ ist eine Anspielung darauf, dass einer der (gefährlichsten) Wege, in die USA zu gelangen ist, den río Bravo zu durchschwimmen.

<sup>9</sup> Übersetzt: der Norden; Synonym für die USA.

<sup>10</sup> Dies entspricht mehr als 30 % der salvadorianischen Gesamtbevölkerung (MRE o.J.).

<sup>11</sup> Andere extraregionale Destinationsländer sind Australien und Kanada sowie neu auch Italien, Frankreich und Spanien (Vega und Hernandez 2006: 11).

<sup>12</sup> Vergleicht man die Statistiken der USA mit den Schätzungen basierend auf Daten von El Salvador, so besteht eine beträchtliche Diskrepanz zwischen der geschätzten Grösse der salvadorianischen Migrantengruppe in den USA (PNUD 2005a: 5–6). Laut dem ‚Immigration Yearbook of Statistics‘ lebten 2006 31'783 Salvadorianer mit legalem permanentem Aufenthaltsstatus in den USA und nur geschätzte 510'000 illegal (Office of Immigration Statistics 2007: 4/13).

<sup>13</sup> Der Begriff Exodus wird hier im Sinne des Verlassens eines Gebietes in Bezug auf eine grössere Anzahl von Menschen verwendet (Duden 2000: 427).

<sup>14</sup> Übersetzt: die Deportierten.

<sup>15</sup> Auch wurden 13 Personen aus Europa (vor allem Spanien und Italien) ausgewiesen (Pastrán 2007).

<sup>16</sup> Siehe 1.2: Forschungsstand und Forschungsinteresse.

sowie die wirtschaftlichen, soziokulturellen und politischen Konsequenzen für El Salvador drehen. Im Zentrum der unzähligen Diskussionen über die denkbaren Auswirkungen der Tatsache, dass bereits ein Drittel der Salvadorianer in den USA lebt, steht die Frage nach dem möglichen Entwicklungsbeitrag der Migration.

Einerseits hält dieser ‚río de oro‘ nicht nur die salvadorianische Wirtschaft am Laufen, sondern sichert auch das Überleben zahlreicher Familien in El Salvador. Andererseits weisen jedoch Kritiker – angesichts der euphorischen Rekordmeldungen – auf das hinter den steigenden Dollareinnahmen stehende Drama der massiven Auswanderung aus El Salvador hin: Die Migration sei schlicht der Versuch eines individuellen Auswegs angesichts der gesellschaftlichen Auswegslosigkeit (Rupp 2005: 394). So spricht Arnaíz nicht von einem ‚Goldfluss‘, sondern beklagt im Gegenteil einen „río humano incesante, inagotable, imparable“ (Arnaíz 2004).

## 1.1 Ziel und Fragestellung

Die Frage nach dem möglichen Entwicklungspotential der Migration stellt den Hintergrund der vorliegenden Lizentiatsarbeit dar. Dabei ist es wichtig, primär den hier verwendeten Entwicklungsbegriff zu konzeptualisieren. Während Entwicklungstheorien aus der Nackkriegszeit auf die makroökonomischen Kürzungen der Entwicklungsländer abzielten, entstanden in den 90er Jahren sowohl marktbasierende Theorien als auch Ansätze, die vermehrt den Menschen in den Mittelpunkt stellen (Barker 2005: 2).

Zu den letzteren zählt auch das Konzept der ‚nachhaltigen Entwicklung‘<sup>17</sup>, welches den Ausgangspunkt meiner Überlegungen darstellt. Unter nachhaltiger Entwicklung wird dabei eine Entwicklung verstanden, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“ (Hauff 1987: 46).

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung umfasst die drei Dimensionen von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt und betont auf der kommunalen Ebene die grösstmögliche kommunale Partizipation, Empowerment und lokale Aktivität der Menschen selbst (Warburton 1998: 3). Eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung ist somit abhängig von der aktiven Mitwirkung aller Individuen.

If we really are to help the Earth get better, and achieve a comfortable quality of life for all the people of the world, then sustainability must be deeply rooted in every local neighbourhood. Success can only come through active participation from all corners of the community, with individuals and organisations playing to their own particular strengths. (Baines zitiert in Warburton 1998: 33)

---

<sup>17</sup> Der Begriff nachhaltige Entwicklung erfuhr seit der Veröffentlichung des Brundtlands-Berichts der UN-Weltkommission für Umwelt und Entwicklung „Our common future“ (1987) weite Verbreitung und wird seither als Leitbild für die zukünftige Entwicklung der Menschheit behandelt (Gehrlein 2004: 1).

Ausgehend von diesem Entwicklungsverständnis fokussiert die vorliegende Arbeit den Aspekt der kommunalen Partizipation<sup>18</sup>. Im Zentrum der Untersuchung stehen dabei die kommunalen Organisationsstrukturen ländlicher Comunidades<sup>19</sup>. Denn aufgrund der geringen staatlichen Unterstützung ist die kommunale Organisation in El Salvador noch heute fundamental für die ländlichen Comunidades und deren potentielle Entwicklung (Montoya 2000: 109).

Das Ziel der Arbeit besteht darin, anhand der Analyse der Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation, die Bedeutung der Migration für die lokale Entwicklung der Herkunftsgemeinden zu untersuchen. Dabei steht folgende Hauptfrage im Zentrum:

Inwiefern wirkt sich die Migration auf die kommunale Organisationsstruktur der ländlichen Comunidades aus?

Untersuchungsgegenstand bilden dabei zwei ländliche Comunidades die trotz unmittelbarer Nähe unterschiedlich stark vom Migrationsphänomen gezeichnet sind.

Um die zentrale Fragestellung, bestehend aus den zwei Pfeilern ‚Migration‘<sup>20</sup> und ‚Organisation‘<sup>21</sup> beantworten zu können, wurden die beiden Comunidades anhand von quantitativen und qualitativen Erhebungen auf die Stärke des Migrationsphänomens sowie ihre kommunale Organisationsstruktur analysiert.

Zur Beantwortung der Hauptfrage wurden im Vorfeld der Datenerhebung zwei Hypothesen formuliert, die sich nach ersten informellen Gesprächen mit *pobladores*<sup>22</sup> der Comunidades, Wissenschaftlern<sup>23</sup> sowie Mitarbeitern lokaler Nichtregierungsorganisationen (NGO) herauskristallisierten.

---

<sup>18</sup> Der Begriff Partizipation beschreibt die Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Prozess. In vorliegender Arbeit gehe ich von einem normativen Verständnis von Partizipation aus. Dabei ist Partizipation nicht nur Mittel zum Zweck, sondern auch Ziel und Wert an sich. Es geht somit nebst der Einflussnahme und Interessensdurchsetzung auch um Selbstverwirklichung und politisch-soziale Teilhabe in möglichst vielen Bereichen der Gesellschaft (Nohlen und Schultze 2002: 635-636).

<sup>19</sup> Der hier verwendete Terminus Comunidad wird von der salvadorianischen Bevölkerung seit Ende des Bürgerkrieges 1992 an Stelle der offiziellen Bezeichnung *caserío* (Weiler) verwendet. In vorliegender Arbeit wird ausschliesslich der Begriff Comunidad verwendet, da dieser den gemeinschaftlichen Aspekt stärker hervorhebt als die bei uns übliche Bezeichnung Dorf.

<sup>20</sup> Der Migrationsbegriff umfasst alle Bevölkerungsverschiebungen, die mit einem Wechsel des üblichen Wohnsitzes einhergehen, unabhängig von Ursache, Zusammensetzung und Dauer (IOM (o.J)). Diese Arbeit konzentriert sich auf die aktuell in El Salvador vorwiegend ökonomisch motivierte, grösstenteils internationale Migration von Arbeitskräften.

<sup>21</sup> Der Begriff der Organisation wird in vorliegender Arbeit sowohl institutional als auch instrumental verwendet. Der institutionale Organisationsbegriff versteht dabei Organisation als soziales Gebilde. Wird der Organisationsbegriff instrumental verstanden, ist damit Organisation als Mittel zur Erreichung der Ziele sozialer Systeme gemeint (Hill et al. 1994: 17).

<sup>22</sup> Übersetzt: die Bewohner.

<sup>23</sup> Namentlich sind dies: Amparo Marroquín Parducci der Universidad Centroamericana de ‚José Simeón Cañas‘ (UCA) sowie Vladimir Chamorro, Fidel Nieto und Engel Ramos der Universidad Luterana Salvadoreña (ULS) in San Salvador.

- Hypothese 1:** Es sind insbesondere die gebildeten und aktiven Bewohner der Comunidades, die migrieren.
- Hypothese 2:** Der Empfang von Remesas hat eine geringere Partizipation der Empfänger zur Folge.

Die beiden Hypothesen dienen zur weiteren Orientierung für das Forschungsvorgehen und stehen im Zentrum der Analyse.

## 1.2 Forschungsstand und Forschungsinteresse

Beim Betrachten der relevanten veröffentlichten Migrationsstudien<sup>24</sup> zu El Salvador wird ersichtlich, dass bereits eine grosse Diversität besteht, die sich allem voran um die ökonomischen und in geringerem Ausmass um die soziokulturellen und politischen Aspekte der Migration konzentrieren (PNUD 2005c: 13).

Makroökonomische Studien<sup>25</sup> konzentrieren sich dabei auf den Umfang der Remesas, deren formelle und informelle Kanalisierung im Finanzsystem sowie deren Einfluss auf die makroökonomische Stabilität (Lungo und Andrade-Eekhoff 1999: 139). Im Zentrum der Studien auf der mikroökonomischen Ebene stehen dagegen die Verwendung der Remesas *familiares* sowie deren mögliches Potenzial als Motor für die lokale Entwicklung.<sup>26</sup> Weitere Themen der mikroökonomischen Studien sind die *encomenderos*<sup>27</sup>, die alternativen lokalen Finanzinstanzen sowie die Rolle der Home Town Associations<sup>28</sup> (HTAs) der Migranten in den USA und deren Unterstützungsleistungen an die Herkunftsgemeinden in Form von Remesas *colectivas*. Während Untersuchungen zu den Remesas *familiares* insbesondere die Reproduktion und Verstärkung ökonomischer wie sozialer Klüfte aufzeigen<sup>29</sup>, betonen Arbeiten zu den HTAs<sup>30</sup>, dass die kollektiven Bemühungen diese Ungleichheiten auf gewisse Weise mildern können, sofern sie richtig gesteuert werden (PNUD 2005c: 15).

---

<sup>24</sup> Einen guten Gesamtüberblick der bisherigen Migrationsstudien zu El Salvador bietet Kapitel sechs der PNUD-Studie 2005c: 10–22.

<sup>25</sup> Vgl. dazu: Garcia 1996, Lungo, Eekhoff und Baires 1996, Ulloa 1996 (Lungo und Andrade-Eekhoff 1999: 139).

<sup>26</sup> Vgl. dazu: Lungo, Eekhoff und Baires 1997; Lungo und Kandel 1999b, Vega 1998, Lungo und Kandel 1999b, Benavides et al. 2004, Villacres 2004 (PNUD 2005c: 13).

<sup>27</sup> Encomenderos (oder auch viajeros) werden die transnationalen Händler genannt, die zwischen den USA und El Salvador hin- und herreisen, um professionell Remesas und Geschenke zu überbringen. Vgl. dazu: Gammage 2004.

<sup>28</sup> Gegründet von Immigranten der ersten Generation, bestehen die HTAs aus Migranten derselben Stadt oder Region im Herkunftsland, die darum bemüht sind, trotz Anpassungsbestrebungen an die Aufnahmegesellschaft, eine Art Gemeinschaftsbewusstsein zu bewahren. Dabei fördern die HTAs nicht nur den sozialen Austausch sondern verfolgen auch kommunale Entwicklungsziele (Torres o.J.; Orozco 2000).

<sup>29</sup> Vgl. dazu: Vega 1998, Mahler 2001, Villacrés 2004 (PNUD 2005c: 15).

<sup>30</sup> Vgl. dazu: Benavides et al. 2004, Mahler 2001, Morales und Castillo 2005 (PNUD 2005c: 15).

Vielfältiger sind hingegen die Themen im soziokulturellen Bereich. Diskutiert werden unter anderem die veränderten Rollenverteilungen innerhalb der zurückgebliebenen Familie<sup>31</sup>, die Jugend und ihre Einstellung zur Landwirtschaft<sup>32</sup>, die kulturellen Austauschbeziehungen und die Rolle der Migranten bei den *fiestas patronales*<sup>33</sup>.

Thematiken politischer Migrationsstudien sind die teils erweiterte Zusammensetzung der lokalen Eliten, der Einfluss transnationaler Netzwerke auf die kommunalen und öffentlichen Beschlüsse und die verschiedenen Bemühungen um die Vernetzung der Migranten mit kommunalen Initiativen zur Förderung der lokalen Entwicklung.

Der grobe Abriss zeigt auf, dass der Fokus der Migrationsstudien zu El Salvador mehrheitlich auf der ökonomischen, soziokulturellen und politischen Bedeutung der Migranten selbst liegt. Weit weniger Aufmerksamkeit kommt dabei den Bewohnern der Comunidades zu. Auch Tsuda sieht „the impact of emigration on sending communities“ als eines von vielen Themengebieten der Migrationsstudien „that have been relatively understudied to which anthropologists could contribute“ (Tsuda 2007: 22).

In diesem Sinne steht in der vorliegenden Arbeit nicht der *hermano lejano*<sup>34</sup> im Zentrum, sondern wird der Blickwinkel auf die Zurückgebliebenen in den ländlichen Comunidades und deren Lebenswelt gerichtet, indem die Wechselbeziehungen zwischen Migration und kommunaler Organisation untersucht werden.

Bezüglich dieser Thematik ist die Studie von Lungo und Kandel (1999) zu erwähnen. Sie untersuchen die Beziehung zwischen der internationalen Migration und den Einstellungen gegenüber der landwirtschaftlichen Arbeit in drei ländlichen Comunidades El Salvadors. Obwohl in allen drei Comunidades ähnliche Meinungen vorherrschten, stellen sie fest, dass das Migrationsphänomen in Comunidades mit einem starken Organisationsniveau geringer ausfällt als in Comunidades mit einer eher schwachen kommunalen Organisation. In vorliegender Arbeit wird nun zudem untersucht, inwiefern sich die Migration ihrerseits wiederum auf das Organisationsniveau auswirkt.

### 1.3 Aufbau der Arbeit

Nach der kurzen thematischen Einführung sowie der Darstellung von Forschungsziel und -interesse wird in Kapitel 2 auf den Forschungsprozess eingegangen. Dabei wird die Methodik der quantitativen sowie qualitativen Datenerhebung und -auswertung beschrieben. In Kapitel drei werden die theoretischen Grundlagen erörtert. Ausgehend von der Diskussion um

---

<sup>31</sup> Vgl. dazu: Mahler 2001 (PNUD 2005c: 19).

<sup>32</sup> Vgl. dazu: Zilberg und Lungo 1999.

<sup>33</sup> Übersetzt: traditionelle Feste zu Ehren der lokalen Heiligen. Vgl. dazu: Marroquín Parducci, Amparo (o.J): El Salvador del Mundo. Migración, cultura y fiestas patronales de los salvadoreños. (unveröffentlichtes Manuskript). UCA.

<sup>34</sup> Synonym für den Migranten in den USA (wörtlich übersetzt: entfernter Bruder).

Migration und Entwicklung werden kurz zwei sich gegenüberstehende Positionen dargestellt. Im Anschluss daran werden die Theorie der ‚New Economics of Migration‘ sowie die ‚Livelihoods‘-Ansätze erläutert. Kapitel 4 dient der Präsentation der Ausgangslage. Dabei erfolgt erstens ein Überblick über das Land sowie eine historische Übersicht der internationalen Migrationsbewegungen in El Salvador (4.1). Zweitens wird die Forschungsregion Bajo Lempa vorgestellt und Hintergrundinformationen zu den zwei Comunidades und deren Bewohner gegeben (4.2).

In Kapitel 5 werden schliesslich die Daten umfassend präsentiert. Einerseits werden der Wandel der Organisationsstruktur sowie die untersuchten Organisationsformen beschrieben (5.1). Andererseits wird ein Überblick über die Stärke und das Ausmass des Migrationsphänomens in den zwei Comunidades gegeben sowie Gründe und Auswirkungen der Migration thematisiert (5.2). In einem ersten Zwischenfazit erfolgen die Zusammenfassung und die Diskussion der ersten Ergebnisse (5.3). In Kapitel sechs werden die Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation analysiert, indem die beiden Hypothesen überprüft werden. Im zweiten Zwischenfazit (6.3) werden die Ergebnisse der Analyse vergleichend zusammengefasst. Im Schlussfazit wird zum einen die zentrale Fragestellung beantwortet und zum anderen werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der Frage nach dem möglichen Entwicklungspotential der Migration ausblickend diskutiert.

## 2 Forschungsprozess

### 2.1 Forschungsaufenthalt

Die Feldforschung zu vorliegender Lizentiatsarbeit fand im Rahmen eines dreimonatigen ASA<sup>35</sup>-Forschungsprojektes der salvadorianischen lutherischen Universität<sup>36</sup> (ULS) statt. Das Projekt dauerte von Mitte August bis Mitte November 2007. Für ergänzende Recherchearbeiten wurde der Aufenthalt bis Mitte Dezember 2007 verlängert.

Das Forschungsprojekt wurde zusammen mit Kornelia Bodach, der zweiten ASA-Stipendiatin aus Deutschland realisiert. Forschungsgebiet und Thema waren dabei von der ULS vorgegeben. Bezüglich des Forschungsvorgehens und der detaillierteren inhaltlichen Ausgestaltung wurden uns aber jegliche Freiheiten eingeräumt.

Logistische Unterstützung vor Ort bekamen wir insbesondere durch die lokale NGO ADIBAL<sup>37</sup>, welche uns sowohl in der Forschungszone Bajo Lempa (Comunidad Amando Lopez) als auch in San Salvador, wo sich die ULS befindet, eine Wohngelegenheit zur Verfügung stellte. Dank ADIBAL konnten schnell erste wichtige Kontakte im Forschungsgebiet geknüpft werden, die für die Durchführung der Datenerhebung von grosser Relevanz waren.

Während dem dreimonatigen Forschungsprojekt hielten wir uns grösstenteils in der Forschungszone selbst auf. Dazwischen verbrachten wir für Besprechungen mit der ULS, logistische Arbeiten sowie für erste Auswertungen jeweils einige Tage in San Salvador. Diese Abstecher in die Metropole dienten dazu, unsere Rolle als Forschende mit Hilfe einer regionalen Distanz immer wieder zu hinterfragen und das weitere Forschungsvorgehen zu überdenken. Da der Zeitraum der Feldforschung in die Regenzeit fiel, musste die Datenerhebung mehrmals aufgrund starker Regenfälle sowie bestehender Hurrikan- und Überschwemmungsgefahr unterbrochen werden.

---

<sup>35</sup> ASA ist ein Netzwerk für entwicklungspolitisches Lernen und richtet sich an Studierende und junge Berufstätige. Mehr Infos unter: <[www.asa-programm.de](http://www.asa-programm.de)>.

<sup>36</sup> Die ULS wurde 1991 im Jahr des Waffenstillstandsabkommens, nach 15 Jahren Bürgerkrieg von Ex-Guerilla-Kommandanten gegründet. Die sozial ausgerichtete Universität versteht sich als ein alternatives Projekt, mit dem Ziel „educación sin fronteras“ anzubieten. Mehr Infos unter: <[www.uls.edu.sv](http://www.uls.edu.sv)>.

<sup>37</sup> ADIBAL (Asociación para un Desarrollo Integral del Bajo Lempa) ist eine im Jahre 2001 gegründete lokale NGO mit Sitz in Amando Lopez. Ihr Ziel besteht darin, eine ganzheitliche Entwicklung der ländlichen Gebiete zu fördern.



## 2.2 Forschungsfeld und Sampleauswahl

Das Forschungsgebiet Bajo Lempa<sup>38</sup> wurde von der ULS vorgegeben. Die nähere Eingrenzung des Forschungsgebietes bezüglich Auswahl der zu untersuchenden Comunidades und Organisationen wurde uns überlassen.

Um einen Vergleich zu ermöglichen, beschlossen wir zwei Comunidades zu untersuchen. Dabei wurde darauf geachtet, je eine Comunidad mit starkem und schwachem Migrationsphänomen ins Sample aufzunehmen. Aufgrund der eingeschränkten Mobilität war die geographische Nähe der Comunidades ein weiteres Kriterium. Wir entschieden uns für Ciudad Romero (CR) und Nueva Esperanza (NE). Nach Angaben lokaler NGO-Mitarbeiter sind diese zwei Comunidades trotz ähnlichem geschichtlichem Hintergrund sowie geographischer Nähe (10 min. Fussmarsch), unterschiedlich stark vom Migrationsphänomen geprägt. So gilt CR als eine der am stärksten von Migration gezeichnete Comunidad in Bajo Lempa, während in NE erst in den letzten Jahren eine eher schwache, aber tendenziell zunehmende Migration beobachtet wird.

Bei der Auswahl der genauer zu untersuchenden Organisationen/Komitees oder Gruppen bestand ein Kriterium darin, dass die entsprechende Organisationsform in beiden Comunidades vorhanden ist. Damit wird ein Vergleich der Comunidades und ihrer Organisationsformen ermöglicht. Um ein breites Feld der Bevölkerung abzudecken, beschlossen wir den Fokus auf die *directivas comunales*<sup>39</sup>, die Frauenkomitees und die Jugendgruppen zu richten.

Die *directiva comunal*, offiziell auch ADESCO (Asociación para un Desarrollo Comunal) genannt, ist – sofern alle Kriterien erfüllt sind – ein formell anerkanntes Gremium bestehend aus mindestens elf Mitgliedern der Comunidad, welche in einer *asamblea*<sup>40</sup> von den Bewohnern der Comunidad selbst gewählt werden. Die *directiva comunal* steht als oberstes Glied einer Comunidad vor und trägt die Verantwortung für die kommunale Entwicklung.

Die Frauenkomitees wurden gewählt, weil ihr längerfristiges Ziel in der Entwicklung eines neuen Selbstverständnisses der Frauen liegt. Dadurch leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung zwischen Bewohnern und Bewohnerinnen und tragen zur nachhaltigen Entwicklung bei.

Die Jugendgruppen wurden in unser Sample aufgenommen, weil uns die Perspektive der Jugendlichen auf die Migrationsthematik sowie ihre Einstellung zur kommunalen Organisation besonders interessierte, da sie die eigentliche Zukunft der Comunidades darstellen.

---

<sup>38</sup> Siehe Kapitel 4.2.

<sup>39</sup> Übersetzt: die Gemeindevorstände, Gemeinderäte.

<sup>40</sup> Übersetzt: die Dorfversammlung.

## 2.3 Methodisches Vorgehen und Analyseinstrumente

### 2.3.1 Datenerhebung

Für die Datenerhebung wurde in Anlehnung an die von Massey et al. formulierte „Philosophy of Ethnosurvey“ (1987: 12–13) ein Methodenmix, bestehend aus einer quantitativen Umfrage und qualitativen Interviews, verwendet. Die Grundidee des ‚Ethnosurvey‘ liegt darin, dass sich qualitative und quantitative Erhebungsmethoden ergänzen und bei richtiger Kombination die Schwäche der einen Methode zur Stärke der anderen wird. Daraus ergibt sich nach Massey und Capoferro ein verlässlicheres Datenset, welchem mehr Gültigkeit inne liegt, als wenn nur eine der beiden Methoden angewendet würde (2007: 266–267).

In einer ersten Phase wurde in den zwei ausgewählten Comunidades eine quantitative Erhebung durchgeführt. Ziel war es, die Stärke des vorhandenen Migrationsphänomens zu eruieren, ein Abbild der sozioökonomischen Situation der Familien mit migrierten Angehörigen und jenen ohne Migranten zu gewinnen sowie einen Einblick in das partizipative Verhalten der Dorfbewohner zu bekommen. Unsere Stichprobe bestand darin, in jedem zweiten Haushalt eine Person zu befragen. Entgegen dem klassischen Konzept der ULS, wobei jeweils der *jefe de hogar*<sup>41</sup> befragt wird, entschieden wir uns das Zufallsprinzip einzubringen, um eine möglichst repräsentative Stichprobe erfassen zu können. Dabei befragten wir jeweils diejenige Person, die 18 Jahre oder älter war und zuletzt Geburtstag feierte.<sup>42</sup> Der von uns entworfene Fragebogen<sup>43</sup> bestand aus den fünf folgenden Teilen und beinhaltete geschlossene als auch offene Fragen<sup>44</sup>: Allgemeine Angaben zur befragten Person, Angaben zur sozialen Situation, Angaben zur ökonomischen Situation, Migration und kommunale Partizipation.

Im Vorfeld der Datenerhebung wurde in beiden Comunidades eine Sitzung mit der *directiva comunal* vereinbart, wo wir unsere Forschungsidee präsentierten und eine Bewilligung für die Durchführung der Umfrage einholten.

Während der Erhebung wurden wir zeitweise von zwei Personen der ULS unterstützt und in NE halfen uns ULS-Studenten der Comunidad selbst. Insgesamt wurden 146 Haushalte/Personen befragt, 91 in CR<sup>45</sup> und 55 in NE<sup>46</sup>.

---

<sup>41</sup> Übersetzt: Haushaltsvorsteher. Dabei handelt es sich traditionell grösstenteils um ein männliches Familienmitglied.

<sup>42</sup> Diese Vorgehensweise stellte sich als eher komplizierte Angelegenheit heraus, da der Geburtstag, besonders bei Erwachsenen, von geringer bis gar keiner Bedeutung ist.

<sup>43</sup> Siehe Anhang IIa.

<sup>44</sup> Bei der Erstellung des Fragebogens stützten wir uns auf folgende Literatur: Kirchhoff, Sabine et al. 2003: Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

<sup>45</sup> Unter den 91 befragten Personen in CR waren 60 Frauen (65.9 %) und 31 Männer (34.1 %) zwischen 15 und 85 Jahren (33 % sind bis einschliesslich 30 Jahre alt). Der Altersdurchschnitt der interviewten Personen beträgt 42 Jahre. Die Mehrheit der interviewten Personen ist liiert oder verheiratet (60.4 %), 16.5 % sind alleinstehend und 13.2 % verwitwet. Die Analphabetenquote be-

Im Anschluss an die quantitative Erhebung wurden qualitative Interviews mit Repräsentanten der drei ausgewählten Organisationen durchgeführt. Das Ziel bestand darin, ein besseres Verständnis der Verlinkung von Migration und kommunaler Organisation zu erhalten und die Erfahrungen und Wahrnehmungen der verschiedenen lokalen Akteure zu erfassen. Da die Interviewpartner selbst Funktionsträger innerhalb des organisatorischen Kontextes sind und somit Teil des Handlungsfeldes, das den Forschungsgegenstand ausmacht, werden diese Interviews im Sinne von Meuser und Nagel (1991: 443–444) als Experteninterviews<sup>47</sup> bewertet.

Nebst den Experteninterviews mit den Repräsentanten der verschiedenen Organisationen führten wir zusätzlich semistrukturierte Interviews mit Schlüsselinformanten, die wichtige Hintergrundinformationen zur Geschichte der Comunidad und dem Wandel der Organisationsstrukturen lieferten. Weiter wurden Interviews mit Mitarbeitern verschiedener NGOs durchgeführt. Dabei wurde der Fokus auf ihre Wahrnehmung des Migrationsphänomens in den ländlichen Comunidades sowie auf den Einbezug der Migrationsthematik in ihre eigene Arbeit gerichtet.

Mit der Abschlussklasse am Gymnasium in NE führten wir anschliessend an einen kleinen Filmausschnitt aus dem Film ‚Asalto al Sueño‘ von Uli Stelzner<sup>48</sup> eine Gruppendiskussion durch. Ziel dabei war es, die Sichtweise der Jugendlichen zur Migrationsthematik sowie ihre Zukunftspläne zu eruieren.

Insgesamt wurden 17 semistrukturierte Interviews durchgeführt. Dabei wurde mit „offenen Leitfäden“ gearbeitet (Meuser und Nagel 1991: 448). Die Kontakte zu den Interviewpartnern wurden bereits während der quantitativen Phase geknüpft. Falls nicht, gelangten wir über bereits vorhandene Kontakte zu den potentiellen Interviewpartnern.

Nebst den semistrukturierten Interviews dienten informelle Gespräche mit Dorfbewohnern und lokalen NGO-Mitarbeitern zur Erschliessung des Kontextes. Diese Angaben wurden zusammen mit allgemeinen Beobachtungen, Gedankengängen und Interpretationen jeweils in Form von Handnotizen im Feldtagebuch festgehalten.

---

trägt 52.7 %.

<sup>46</sup> Von den 55 interviewten Personen in NE waren 40 Frauen (73 %) und 15 Männer (20 %) zwischen 17 und 70 Jahren (38 % sind bis einschliesslich 30 Jahre alt). Das Durchschnittsalter der befragten Personen beträgt 38 Jahre. 72.3 % sind liiert oder verheiratet und fast jede vierte befragte Person ist alleinstehend (24 %). Zwei Personen sind verwitwet. Die grosse Mehrheit der Interviewpartner kann lesen und schreiben (84 %).

<sup>47</sup> Im Unterschied zu anderen Formen des offenen Interviews bildet bei Experteninterviews gerade nicht die Gesamtperson den Gegenstand der Analyse. Der Kontext, um den es dabei geht, ist ein organisatorischer oder institutioneller Zusammenhang (Meuser und Nagel 1991: 442).

<sup>48</sup> Für den Film ‚Asalto al sueño‘ (übersetzt: Angriff auf den Traum) hat Uli Stelzner Migranten aus Zentralamerika mit einer kleinen Digitalkamera begleitet. Er zeigt dabei die Gefahren und Anstrengungen auf, denen die Migranten auf der Suche nach dem amerikanischen Traum in der Grenzregion im Süden Mexikos begegnen.

### 2.3.3 Datenauswertung

Die gewonnenen Daten aus der quantitativen Umfrage wurden in einem ersten Schritt codiert. Die Antworten auf die offenen Fragen wurden dabei zu Clusters zusammengefasst und ebenfalls mit Codes versetzt. In einem zweiten Schritt wurden im Statistik Programm SPSS insgesamt drei Datensätze erstellt, welche als Grundlage der quantitativen Auswertungen sowie der statistischen Analyse<sup>49</sup> dienen.

Die für diese Arbeit relevanten Interviews wurden wörtlich in spanischer Sprache transkribiert. Das Vorgehen entspricht dabei einer groben Art der Transkription. Damit ist gemeint, dass Sprechpausen, Unterbrechungen, Nebengeräusche, nonverbale Kommunikationsprozesse und Gefühlsregungen (z.B. Lachen) nur dort festgehalten wurden, wo sie zum besseren Verständnis des Sprechinhaltes beigetragen haben. Bei dieser Form der Transkription wird weniger Gewicht auf die interaktiven Abläufe der Interviewsituation, als auf die angesprochenen Inhalte und Themen gelegt (Dittmar 2004: 227–237). In einem nächsten Schritt wurden die Interviews mit Hilfe des Textanalyseprogramms MAXQDA in einem zweistufigen Verfahren kodiert.<sup>50</sup> Darunter werden in den Sozialwissenschaften die Konzeptualisierung und das Bilden von Kategorien verstanden, d.h. einzelne Textstellen werden bestimmten Kategorien und Themenbereichen zugeordnet. Diese Themenkategorien wurden in einem zweiten Schritt nach Subkategorien analysiert. Die Kategorisierung ergab sich dabei teils aus den im Leitfaden festgelegten Themen, teils aus der Analyse der Interviews selbst.

---

<sup>49</sup> Die verwendeten statistischen Analysemethoden werden in Kapitel 6.2.2 erläutert.

<sup>50</sup> Beim Codieren, Analysieren und Auswerten der Interviews stütze ich mich auf die Autoren Meuser und Nagel (1991: 451–471) sowie Froschauer und Lueger (2003: 163–165).

### 3 Theoretische Grundlagen

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen in erster Linie die ländlichen Haushalte. Deshalb erachte ich es als sinnvoll, mich auf die theoretischen Grundlagen der ‚New Economics of Labour Migration‘ sowie auf die Entwicklungstheorie der ‚Livelihoods‘ zu stützen. Beide Theorien fokussieren auf die ländlichen Haushalte, indem sie Migration als eine Haushaltsstrategie für Einkommensrisiken verstehen und die grundlegende Rolle des menschlichen Handelns betonen. Bevor beide Ansätze einzeln dargestellt werden, wird auf die Diskussion um Migration und Entwicklung eingegangen und diesbezüglich werden zwei konträre Positionen vorgestellt.

#### 3.1 Migration und Entwicklung

Das Interesse an der Beziehung zwischen Migration und Entwicklung fand in den letzten Jahrzehnten grosse Aufmerksamkeit. Dabei wird der Link zwischen Migration und Entwicklung häufig im Zusammenhang mit den drei Rs – *Recruitment*<sup>51</sup>, *Remittances*<sup>52</sup> und *Return*<sup>53</sup> – verstanden und Migration auf einen ökonomischen Akt reduziert. Neben der ökonomischen Dimension von Migration existieren jedoch soziale, kulturelle und politische Dimensionen, die berücksichtigt werden müssen (Nyberg Sorensen et al. 2002: 14). Dennoch steht insbesondere das rasante Wachstum der Geldrücküberweisungen im Zentrum des Interesses politischer, multilateraler und akademischer Akteure (Barker 2005: 2).

Dieser Remittances-Entwicklung Link wird stark debattiert (Nyberg Sorensen et al. 2002: 14). So wurde argumentiert, dass diese ‚private‘ Auslandshilfe direkt zu den Bedürftigen fliesse und keine kostspielige Staatsbürokratie seitens der Sender erfordere. Inwiefern solcher Optimismus gerechtfertigt ist, wird jedoch in Frage gestellt. De Haas argumentiert, dass erstens allein mit dem Migrationsprozess an sich der direkte Nutzen der Geldrücküberweisungen selektiviert wird, indem sie weder zu den ärmsten Mitgliedern einer Gesellschaft noch in die ärmsten Länder fließen. Zweitens – obgleich nur wenige den direkten positiven Beitrag der Geldrücküberweisungen zur Verbesserung der Lebensstandards zurückgebliebener Familien verneinen würden – bleibt die Frage nach dem Ausmass, in welchem Migration und Remittances nachhaltige Entwicklung und längerfristiges ökonomisches Wachstum in den Entsenderegionen und -ländern bewirken kann, immer noch wenig verstanden.

Diese Frage war in den letzten Jahrzehnten Gegenstand erhitzter Diskussionen, wobei sich zwei entgegengesetzte Positionen herauskristallisierten (de Haas 2006: 566; Kapur 2004: 18).

---

<sup>51</sup> Übersetzt: die Rekrutierung.

<sup>52</sup> Übersetzt: die Überweisungen; Remesas.

<sup>53</sup> Übersetzt: die Rückkehr.

### 3.1.1 Migrations-Optimisten vs. Migrations-Pessimisten

Die Migrations-Optimisten<sup>54</sup> argumentieren, dass Migration zu einem Nord-Süd Transfer von Kapital führe und den Anschluss traditioneller Gemeinschaften an rationale Ideen, modernes Wissen und Bildung beschleunige. Besonders in den 50er und 60er Jahren wurde die internationale Migration als fördernd für die Entwicklung der ärmeren Länder wahrgenommen. Die allgemeine Erwartung bestand darin, dass Remittances sowie auch Erfahrungen, Fähigkeiten und Wissen, welche Migranten vor ihrer Rückkehr im Ausland erwerben, den Entwicklungsländern beim wirtschaftlichen Aufschwung zugute kommen.

Auf der anderen Seite argumentieren die Migrations-Pessimisten<sup>55</sup> – inspiriert vom Strukturalismusparadigma sowie der Dependenztheorie – dass Migration und die damit einhergehenden Begleiterscheinungen wie grössere Ungleichheit und Individualismus, zum Zusammenbruch traditioneller, stabiler Dorfgemeinschaften und regionaler Ökonomien führen, indem sie die Entwicklung passiver und unproduktiver Gemeinschaften fördere. Diese würden zunehmend von den Geldrücküberweisungen abhängig werden. Ausserdem vertreten sie die Ansicht, dass Remittances hauptsächlich für Luxus- und Konsumgüter ausgegeben werden und nur selten in produktive Geschäfte investiert werden. Süd-Nord Migration wird aus dieser Perspektive als hemmend für ein ‚autonomes‘ wirtschaftliches Wachstum der Entsendeländer wahrgenommen. Anstatt Entwicklung zu fördern, führe Migration als eine weitere Ursache zu noch mehr Unterentwicklung.

Obwohl in der Vergangenheit die pessimistische Sichtweise tendenziell den politischen und wissenschaftlichen Diskurs dominierte, hat gerade in den letzten Jahren die optimistische Perspektive bezüglich Migration und Entwicklung wieder an Bedeutung gewonnen (de Haas 2006: 566). Nach wie vor wird die Beziehung zwischen Migration und Entwicklung jedoch laut Nyberg Sorensen zu Recht als „unsettled“ charakterisiert (Papademetriou und Martin zitiert in Nyberg Sorensen et al. 2002: 13).

Da beide Ansätze für die Auseinandersetzung mit den komplexen Realitäten von Migration und Entwicklung zu starr und zu deterministisch erschienen, bildete sich als eine mögliche Alternative in den 80er und 90er Jahren, vorwiegend innerhalb dem amerikanischen Forschungskontext, die ‚New Economics of Labour Migration‘ (NELM) hervor (de Haas 2006: 566).

## 3.2 New Economics of Labour Migration

Die NELM-Theorie des Harvard-Ökonomen Oded Stark (1991) belebte das akademische Denken über die Migration aus den Entwicklungsländern, indem er den Haushalt als zentraler Ausgangspunkt betrachtet. Stark untersucht die Migrationsentscheidung und stellt dabei die

---

<sup>54</sup> Vgl. dazu: Penninx 1982, Beijer 1970 (de Haas 2006: 566).

<sup>55</sup> Vgl. dazu: Lipton 1980, Rubenstein 1992 (de Haas 2006: 566).

These der neoklassischen Wirtschaftstheorie<sup>56</sup> in Frage, wonach die Migration auf die rationale individuelle Entscheidung zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu ihr stellt er das Handeln individueller Migranten in einen breiteren sozialen Kontext, indem er Migration als eine auf dem Haushalt basierende Strategie zur Überlebenssicherung interpretiert. Die Migrationsentscheidung wird demzufolge nicht durch das wandernde Individuum getroffen, sondern geht auf die Entscheidung einer grösseren Kollektiveinheit – wie die der Familie bzw. des Haushalts – zurück (Han 2006: 175; de Haas 2006: 566).

Migration ist folglich Ergebnis einer kollektiven und kalkulierten Strategie von interdependenten Akteuren, deren Ziel es ist, die Transformation des ländlichen Haushaltes zu ermöglichen oder die Streuung und damit die Reduzierung von Risiko zu gewährleisten. In beiden Fällen stehen nach Stark die Remesas der Migranten, also die Geldüberweisungen an den heimatlichen Haushalt, im Mittelpunkt.

Gerade angesichts der in Entwicklungsländern – aufgrund von nicht oder schlecht funktionierenden Kapital- bzw. Kreditmärkten – fehlenden Möglichkeiten zur Kleinkreditaufnahme, leisten Remesas einen Beitrag zur Kapitalbildung in der Herkunftsregion. Migration stellt somit vor dem Hintergrund der Remesas ein wichtiger Faktor zum wirtschaftlichen und technologischen Wandel des produzierenden Haushaltes dar.

Laut Stark ist Migration nicht nur Investition sondern auch eine „portfolio diversification“ (Stark 1991: 48) und damit eine Versicherung gegen die vielfältigen Gefahren, denen eine ländliche Familie ausgesetzt ist. Analog zur Kapitalaufbringung bei nicht funktionierenden Kreditmärkten dient hier die Abwanderung eines Familienangehörigen dazu, das Fehlen eines Versicherungsmarktes auszugleichen. Damit können Einkommensausfälle durch Missernten, das Scheitern mit neuen agrarischen Technologien oder der Verfall der Preise kompensiert werden, wenn eine vom Land unabhängige Einkommensquelle erschlossen wird. Migration stellt in dem Sinne zusätzlich ein Sicherungssystem zur Risikominimierung dar (Parnreiter 2000: 31–32).

Diese Risikoverteilung in Form von Arbeitsmigration ist für die Familie/den Haushalt notwendig, da in den meisten Entwicklungsländern nur mangelhafte und für Nicht-Eliten nur schwer zugängliche privatwirtschaftliche Versicherungen und sozialpolitische Absicherungen gegen Risiken vorhanden sind (Han 2006: 175; de Haas 2006: 566).

Der Ansatz von Stark macht deutlich, dass Arbeitsmigration nicht als Antwort auf Lohnunterschiede zwischen zwei Sektoren oder Ländern interpretiert werden kann, sondern dass Faktoren wie Unsicherheit, relative Verarmung<sup>57</sup>, Risikoverminderung oder Einkommenspooling<sup>58</sup> als mögliche Auslöser von Migration berücksichtigt werden müssen (Parnreiter

---

<sup>56</sup> Vgl. dazu: Todaro 1969, Harris und Todaro 1970 (Taylor et al. 1996: 399).

<sup>57</sup> Eine Person ist dann relativ verarmt, wenn sie a) ein bestimmtes Gut nicht besitzt, b) gleichzeitig eine/mehrere andere Person/en sieht, die dieses Gut haben, c) es selbst sein Eigentum nennen möchte und d) dies auch für erreichbar hält (Stark 1991: 102).

<sup>58</sup> Dabei handelt es sich um einen Versuch der Geldschöpfung aus unterschiedlichen Quellen (Kohler

2000: 31). Folglich gibt die Theorie Erklärungsansätze zum besseren Verständnis von beidem: dem Entscheidungsprozess an sich sowie des zunehmenden Vertrauens der ländlichen Haushalte auf die Remesas migrierter Familienangehöriger (Barker 2005: 10).

### 3.3 Livelihood-Ansätze

Die NELM-Theorie weist konzeptionelle Parallelen mit den ‚livelihood‘-Ansätzen auf, die sich unter Geografen, Anthropologen und Soziologen entwickelt haben, die in Entwicklungsländern Forschungen auf der Mikro-Ebene durchführten. Die wachsende Erkenntnis über die enorme Vielfalt an Gestaltungsformen, mit der Menschen in armen Ländern ihren Alltag organisieren, führte zur verstärkten Betonung der grundlegenden Rolle menschlichen Handelns (de Haas 2006: 566).

#### 3.3.1 Sustainable rural livelihood

Die Diskussion um *sustainable livelihoods*<sup>59</sup> geht zurück auf Robert Chambers und Gordon R. Conway's *sustainable rural livelihoods*-Theorie von 1991, die sich als Gegenentwurf zum sektoralen und wachstumsorientierten Mainstream in der Entwicklungszusammenarbeit versteht (Dittrich o.J.). Der Ansatz basiert normativ auf den drei Kernelementen von *capability*<sup>60</sup>, *equity*<sup>61</sup> und *sustainability*<sup>62</sup>, die alle miteinander verbunden sind. Alle drei Elemente stellen sowohl Mittel als auch wichtige Bestandteile des Endziels – namentlich eines nachhaltig gesicherten ländlichen Lebensunterhaltes – dar (Chambers und Conway 1991: 3).

Unter *capability* wird dabei die Fähigkeit mit Stress und Schocks umzugehen verstanden sowie die Fähigkeit „to find and make use of livelihood opportunities“ (1991: 4).

Der Begriff der *equity* impliziert eine gerechtere Verteilung von *assets*<sup>63</sup>, Fähigkeiten und Gelegenheiten sowie eine besondere Betonung derjenigen der sozial am Benachteiligten.

Mit *sustainability* wird im Kontext mit *livelihood* die soziale Nachhaltigkeit umschrieben. Das heisst, die Fähigkeit einen *livelihood* aufrechtzuerhalten und sogar zu verbessern, indem lokale und globale *assets* und Fähigkeiten, auf denen *livelihoods* basieren, beibehalten oder

2003: 9).

<sup>59</sup> Übersetzt: nachhaltig gesicherter Lebensunterhalt oder nachhaltige Lebensabsicherung (Dittrich o.J.).

<sup>60</sup> Übersetzt: Befähigung, Fähigkeit.

<sup>61</sup> Übersetzt: Gleichheit.

<sup>62</sup> Übersetzt: Nachhaltigkeit.

<sup>63</sup> Mit *assets* bezeichnen Chambers und Conway sowohl materielles als auch immaterielles Portfolio, welches materielles und soziales Kapital bereitstellt. Mit materiellen *assets* sind Vorräte (Essensvorräte, Bargeld, Wertgegenstände etc.) und materielle Ressourcen (Land, Wasser, Vieh etc) gemeint. Unter immateriellen *assets* werden das Recht auf Beanspruchung und Beschwerdeführung eingeräumt sowie der Zugang zu Ressourcen (Informationen, Materialien, Dienstleistungen, Arbeit, Einkommen etc.). Beide implizieren sowohl materielles als auch soziales Kapital (1991: 7–8).



gar weiterentwickelt werden (1991: 4–5). Ausgehend von diesen drei Kernideen definieren Chambers und Conway einen *sustainable livelihood* folgendermassen:

A livelihood comprises the capabilities (assets and stores, resources, claims and access) and activities required for a means of living: a livelihood is sustainable which can cope with and recover from stress and shocks, maintain or enhance its capabilities and assets, and provide sustainable livelihood opportunities for the next generation; and which contributes net benefits to other livelihoods at the local and global levels and in the short and long term. (1991: 6)

Im Mittelpunkt des Konzepts stehen Individuen, ländliche Haushalte und soziale Netze. Der Fokus ist dabei auf die produktiven Aktivitäten der ländlichen Haushalte gerichtet. Es gilt das Verständnis von *rural livelihoods* zu erweitern, indem darunter nicht nur Landwirtschaft und natürliche Ressourcen verstanden werden, sondern die Vielfalt der ländlichen Haushaltsstrategien berücksichtigt wird (Bebbington 1999: 2021). Die Grundannahme besteht darin, dass Familien diverse Bewältigungsstrategien entwickeln, um ihre Risikoanfälligkeit gegenüber Existenzkrisen zu reduzieren (Barker 2005: 9).

Ziel der *livelihood*-Ansätze ist es, diese realen Existenzsicherungsstrategien der Armutsbevölkerung wahrzunehmen und ihrer Vielfalt gerecht zu werden. Dabei wird besonders die handlungsorientierte Komponente betont (Dittrich o.J.). Ärmere Menschen sind somit nicht nur passive Opfer der globalen Makrokräfte, sondern versuchen innerhalb der einschränkenden Bedingungen aktiv ihren Lebensunterhalt zu verbessern (de Haas 2006: 566).

### 3.3.2 Mobile livelihood

In den von Ninna Nyberg Sorensen und Karen Fog Olwig gesammelten Essays zu ‚Work and Migration‘ (Nyberg Sorensen und Fog Olwig 2002) zeichnet sich in Anlehnung an den *livelihood*-Ansatz das Konzept der ‚mobile livelihoods‘ als zentrales Thema ab. Fog und Nyberg gehen dabei von der Definition von Norman Long aus, der *livelihood* erläutert als:

[...] the idea of individuals and groups striving to make a living, attempting to meet their various consumption and economic necessities, coping with uncertainties, responding to new opportunities, and choosing between different value positions. (Long zitiert in Fog Olwig und Nyberg Sorensen 2002: 4)

Diese Sichtweise betont die Rolle der ‚new opportunities‘, unter welche auch die Migration als Fähigkeit, „to find and make use of livelihood opportunities“ im Sinne von Chambers und Conway (1991: 4) gefasst werden kann.

Die Grundannahme „human life is mobility“ (Fog Olwig und Nyberg Sorensen 2002: 9) stellt die Kernidee des ‚mobile livelihood‘-Konzepts dar.

Davon ausgehend werden die verschiedenen in den ‚making a living‘-Prozess involvierten Praktiken sowie die dafür benötigten sozialen Beziehungen, in den jeweiligen Kontexten untersucht (2002: 9). Damit umfasst der Ansatz sowohl internationale, als auch nationale Migrationsbewegungen und berücksichtigt dabei nicht nur die Migranten als Akteure, sondern insbesondere auch deren Familien und Herkunftsgemeinden. Der Ansatz betont, dass

Menschen nicht zwangsläufig migrieren, um an einem anderen Ort ein neues Leben zu beginnen, sondern im Gegenteil auf der Suche nach „new opportunities“ sind, die es ihnen ermöglichen sollen, ihre Lebensformen zu Hause zu verbessern und zu diversifizieren (2002: 1). Migration stellt demnach im Sinne des ‚mobile livelihood‘-Ansatzes eine Schlüsselkomponente in der Diversifizierung sozioökonomischer Bewältigungsstrategien ländlicher Haushalte dar (Barker 2005: 10).

Die NELM-Theorie und der ‚mobile livelihood‘-Ansatz werden in vorliegender Arbeit zur Konzeptualisierung der aktuellen Realitäten und Bewältigungsstrategien der hier untersuchten ländlichen Haushalte herangezogen. Beide zusammen ermöglichen zudem eine differenziertere Betrachtung der Zusammenhänge zwischen Migration und Entwicklung, indem sie sowohl positive als auch negative Antworten auf die Entwicklungsfrage zulassen (de Haas 2006: 566).

## 4 Ausgangslage

### 4.1 Kontext El Salvador

#### 4.1.1 Ein Überblick

Der zentralamerikanische Staat El Salvador grenzt an Guatemala, Honduras sowie an den Pazifik. Mit einer Fläche von 21'041 km<sup>2</sup> ist El Salvador nicht nur das kleinste Land Mittelamerikas, sondern zugleich auch das dichtbesiedelste. Laut dem Zensus von 2007 leben – entgegen den geschätzten sieben Millionen – 5.74 Millionen Menschen im Erdbebengebiet, davon sind 52.7 Prozent Frauen (Girón und Belloso 2008).<sup>64</sup> Die Bevölkerung ist überwiegend katholisch und auch sehr jung<sup>65</sup> (EHPM 2006: 3). Die grosse Mehrheit der Bevölkerung sind ‚Ladinos‘, 10 % Indigene (v.a. Pipil) und 1 % ist europäischer Abstammung.

Die Geschichte El Salvadors ist geprägt vom elfjährigen Bürgerkrieg (1980–1991) zwischen der linksgerichteten Guerillaorganisation ‚Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional‘ (FMLN)<sup>66</sup> und der von den USA unterstützten Regierung bzw. rechten Todesschwadronen, welcher über 75'000 Todesopfer gefordert hatte (Fischer Weltalmanach 2006: 181). Grund dafür waren soziale Spannungen, die durch das grosse Wohlstandsgefälle verursacht wurden. Eine kleine Elite besass einen Grossteil der Ressourcen, ein nennenswerter Mittelstand existiert erst seit Ende der 80er Jahren. Letztendlicher Auslöser des Bürgerkriegs war die Ermordung des Befreiungstheologen und Erzbischofs Oscar Romero durch rechtsgerichtete Todesschwadronen in einer Kirche. Nach über einem Jahrzehnt Bürgerkrieg und langen Verhandlungen – zuletzt unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen – wurde 1992 ein Friedensvertrag unterzeichnet.

Seit Ende des Bürgerkrieges hat sich die politische Landschaft von einem autoritären System zu einem demokratischen Staat entwickelt (Inwent 2008). Die Demokratie beschränkt sich jedoch bis heute überwiegend auf die Durchführung von Wahlen. Es ist weder eine wirkliche

---

<sup>64</sup> Die weitaus tiefer liegende gezählte Bevölkerung in El Salvador ist auf die starken Migrationsbewegungen zurückzuführen. Laut dem Zensus von 2007 steht knapp ein Fünftel aller Häuser (17.7 %) leer (Girón und Belloso 2008). Zu den 5.74 Millionen Bewohner kommen somit noch die zweieinhalb bis drei Millionen im Ausland lebenden Salvadorianer hinzu (Auswärtiges Amt 2008).

<sup>65</sup> 61.1 Prozent sind nicht älter als 29 Jahre alt (EHPM 2006: 3).

<sup>66</sup> Der FMLN war am 10. Oktober 1980 gebildet worden. Am Ende gehörten ihm die fünf relevanten Guerrilla-Organisationen im Land – FPL (Fuerzas Populares de Liberación Farabundo Martí), ERP (Ejército Revolucionario del Pueblo/Expresión Renovadora del Pueblo), FARN/RN (Fuerzas Armadas de la Resistencia Nacional), PRTC (Partido Revolucionario de los Trabajadores Centroamericanos) und PCS/FAL (Partido Comunista Salvadoreño/Fuerzas Armadas de Liberación) – an (Zinecker 2004: 39).

Versöhnung noch ein Modus des friedlichen und partizipativen Zusammenlebens erreicht worden (Helfrich et al. 2004: 21).<sup>67</sup>

Obwohl die FMLN bei Kommunalwahlen erheblich an Einfluss gewinnen konnte, werden Präsidenten und Regierungen seit Unterzeichnung der Friedensverträge von der extrem rechten Partei ‚Alianza Republicana Nacionalista‘ (ARENA) gestellt, die nach wie vor überwiegend die Interessen der Oligarchie vertritt.<sup>68</sup> Die von diesen Regierungen beschlossenen Strukturanpassungsmassnahmen, Privatisierungen, Marktöffnungen und nicht zuletzt die Bi-Monetarisierung und faktische Dollarisierung im Jahr 2001 haben El Salvador in eine immer grössere wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von den USA gebracht (Inwent 2008; Haas 2005: 46). Neben der neoliberalen Umstrukturierung der Wirtschaft kann die internationale Migration als eine der tiefgreifendsten Veränderungen der letzten Jahrzehnte für El Salvador bezeichnet werden. Aussenpolitisch haben neben der *maquila*<sup>69</sup> die internationale Migration und die Remesas die Landwirtschaft als neue Bindeglieder an den Weltmarkt und insbesondere an den US-Markt abgelöst. Dementsprechend lässt sich seit den 80er Jahren ein Zusammenhang zwischen dem Rückgang der Beschäftigung im Agrarsektor und der wachsenden internationalen Migration erkennen (PNUD 2003b: 8). Immer mehr sind es Angehörige armer Haushalte aus ländlichen Gegenden, die auswandern (PNUD 2003b: 68). Innenpolitisch übernehmen die Remesas – angesichts der Tatsache, dass es in El Salvador weder ein progressives Steuersystem noch eine auf bedürftige Bevölkerungsgruppen zielende Ausgabenpolitik des Staates gibt – die wichtige Funktion einer ‚*de facto* Sozialpolitik‘ (Acevedo zitiert in Rupp 2005: 397). Insgesamt aber trägt diese Entwicklung wesentlich zu einer kritisch politischen, ökonomischen und sozialen Situation im Lande bei.

Zwar ist die offizielle Arbeitslosenquote mit sieben Prozent ziemlich niedrig, doch müssen noch ca. 30 bis 40 Prozent Unterbeschäftigte hinzugerechnet werden (Inwent 2008). Um zu überleben, suchen sich die Menschen Arbeit im informellen Sektor, wo mittlerweile fast 43 Prozent der Erwerbstätigen in El Salvador arbeiten (PNUD 2003a: 31).

Seit jeher bestehen grosse soziale Unterschiede in der Gesellschaft (Inwent 2008). Im Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen (HDI) von 2007 nimmt El Salvador Platz 103 von 177 Ländern ein. 41 % der Bevölkerung lebt in Armut und kann grundlegende Bedürfnisse wie Ernährungssicherung, Wohnung, Zugang zum Bildungs- und Gesundheitssystem nicht oder nur teilweise befriedigen. Ein Fünftel der Bevölkerung gilt als absolut arm,

---

<sup>67</sup> Der Transitionsprozess ab 1992 (Implementierung des Friedensvertrages) vermochte es jedoch nicht, eine erfolgreiche Demokratisierung zustande zu bringen. Nach Zineckers Typologisierung besitzt das von der Transition etablierte Regime einen hybriden Charakter, indem es Elemente des Autoritarismus und der Demokratie kombiniert (Zinecker 2004: 106–108).

<sup>68</sup> Im März 2004 gewann Tony Saca (ARENA) mit 58 % die Präsidentschaftswahlen. Schafik Handal (FMLN) unterlag mit 36 %. Die Wahlbeteiligung war mit 63 % die höchste seit dem Ende des Bürgerkrieges (Inwent 2008).

<sup>69</sup> Maquila-Betriebe verarbeiten vorgefertigte, importierte Waren in Freihandelszonen weiter, welche dann wieder – fast ausschließlich in die USA – exportiert werden. El Salvador ist nach Honduras der zweitwichtigste maquila-Standort der Region (Fritsch 2002).

was bedeutet, dass sie mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen müssen (UNDP 2007: 235/239). Grosse Defizite zeigen sich im Gesundheits- und Bildungssektor. Ungefähr ein Viertel der Bevölkerung hat keinen Zugang zu Gesundheitsdiensten, die Analphabetenrate liegt mit rund 20 % deutlich über dem lateinamerikanischen Durchschnitt von 11 %. Die Anteile der staatlichen Ausgaben in diesen Sektoren sind mit 3,5 % respektive 2,9 % des BIP unter den niedrigsten in Zentralamerika (2007: 248/266; Inwent 2008).

Obgleich im letzten Jahrzehnt die relative und auch die absolute Armut prozentual leicht gesunken sind, ist die Armut in absoluten Zahlen aufgrund des Bevölkerungswachstums gestiegen. So gibt es zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts mehr Arme, als noch vor zehn Jahren (PNUD 2003a: 22; PNUD 2003b: 57). Zudem ist die Armut in ländlichen Gebieten höher als in städtischen. Dies obwohl nur 37 % der Gesamtbevölkerung auf dem Land leben (PNUD 2003b: 13/54; Girón und Belloso 2008).

Neben der Armut werden die Kriminalität und die hohe Gewaltbereitschaft als grösste gesellschaftliche Herausforderungen El Salvadors wahrgenommen (Krämer 2002). Gemessen an der Einwohnerzahl gehört die hohe Kriminalitätsrate mit durchschnittlich zwölf Morden pro Tag zu den weltweit höchsten (Inwent 2008). Die Gewalt hat sich nach dem Krieg anomisiert, strukturell verfestigt und sogar zugenommen. Die grosse Gewaltbereitschaft lässt darauf schliessen, dass viele soziale Konflikte auch nach dem Bürgerkrieg noch nicht gelöst sind (Inwent 2008).

#### **4.1.2 El Salvador und die internationale Migration**

Wie bereits erwähnt, ist die internationale Migration heute fester Bestandteil des salvadorianischen Alltags sowie der salvadorianischen Wirtschaft und Politik. Folgender historischer Überblick über die Migrationsbewegungen in El Salvador zeigt auf, dass es sich dabei um kein neues Phänomen handelt. Vielmehr ist die Geschichte El Salvadors seit Beginn des 20. Jahrhunderts von der erst regionalen und später rasch zunehmenden internationalen Migration geprägt. Zeitlich betrachtet kann die internationale Migration El Salvadors in vier Etappen gegliedert werden, die sowohl Variationen in den Bewegungen, wie auch in den Gründen und Motivationen der Migranten aufweisen (PNUD 2005a: 2).

##### **Erste Etappe (1920–1969)**

Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verliess die Mehrheit der salvadorianischen Migranten das Land aufgrund des fehlenden Zugangs zu Land und mangels Arbeitsplätzen, insbesondere in den ländlichen Regionen. Die Mehrheit migrierte in Richtung Honduras, wo sie auf den Bananenplantagen Arbeit fanden.

Man geht davon aus, dass in den 30er Jahren um die 25'000 Salvadorianer das Land verlassen haben und in den 40er Jahren bereits 40'000. In den darauf folgenden zwei Jahrzehnten nahmen die Bewegungen von Salvadorianern in Richtung Honduras aufgrund von vollzogenen Landenteignungen in den Küstengebieten zu Gunsten der Baumwoll- und Zuckerrohrproduktionen nochmals stark zu. In den 60er Jahren befanden sich bereits 350'000 Salvadori-

aner in Honduras, die ganze 12 % der hondurianischen Bevölkerung ausmachten (Haggarty 1988; PNUD 2005a: 2).

Während dem zweiten Weltkrieg kamen zwei neue internationale Destinationen hinzu: Panama und die USA. Erstere benötigte als Zwischenstation von Waren, Versorgungsgüter und Waffenlieferungen an das nordamerikanische Militär und deren Alliierten unqualifizierte Arbeitskräfte. Und die USA waren nach ihrem Beitritt 1941 in den zweiten Weltkrieg auf Arbeitskräfte für ihre Fabriken angewiesen, als Ersatz für die kriegsdienenden Bürger (PNUD 2005a: 3).

Nebst den wirtschaftlich motivierten Migrationen in Richtung USA handelte es sich bei einer kleineren Anzahl von Migranten um Personen aus der Ober- und Mittelschicht der salvadorianischen Gesellschaft. Sie begaben sich vornehmlich aus Gründen wie Bildung, Tourismus und Gesundheit in Richtung USA und Europa (Vega und Hernandez 2006: 10).

### **Zweite Etappe (1970–1979)**

Diese Zeitspanne ist im Vergleich zu den vorangehenden Jahren durch eine quantitative wie qualitative Veränderung der Migrationsströme gekennzeichnet.

Der sogenannte ‚Fußballkrieg‘<sup>70</sup> zwischen El Salvador und Honduras im Juli 1969 schwächte die Stabilität der Siedlungen salvadorianischer Migranten in Honduras und zwang sie ihre Arbeit oder das geliehene Stück Land aufzugeben und nach El Salvador zurückzukehren (Haggarty 1988). Der bewaffnete Konflikt mit Honduras – und damit verbunden der Zerfall des *mercado común centroamericano*<sup>71</sup> – verschlimmerten zudem die sozioökonomische Situation des Landes. Tausende von zurückgekehrten Flüchtlingen forderten Arbeit, Zugang zu Bildung und Gesundheit sowie eine Unterkunft. Beide Staaten warfen sich gegenseitig vor, zu den militärischen Aktionen gegriffen zu haben, um die schwerwiegenden internen Probleme zu verschleiern (PNUD 2005a: 3). Diese prekäre sozioökonomische Situation wurde im politischen Bereich von einer Art ‚*democracia de fachada*‘<sup>72</sup> begleitet. Zwar fanden abgesehen von zwei Staatsstreichen in den 60er Jahren Wahlen statt, jedoch dienten diese nur dazu, die autoritären Regime, bestehend aus Oligarchie und Militärs, zu stabilisieren. Politische Freiräume für die zivile politische Opposition verschwanden während den 60er und 70er Jahren zunehmend (Krennerich und Nuscheler 1995: 87–91; Haas 2005: 44).

Aufgrund der schwierigen sozioökonomischen sowie politischen Situation nahm die Migrati-

---

<sup>70</sup> Der Fußballkrieg war ein militärischer Konflikt zwischen Honduras und El Salvador. Äusserer Anlass dafür gaben Unruhen und Ausschreitungen bei zwei Fussballspielen zwischen beiden Ländern. Hintergrund waren die stillschweigende Vorverlagerung der Siedlungsgrenze El Salvadors bis tief in das Staatsgebiet von Honduras und die Verschärfung des Konkurrenzkampfes um Arbeitsplätze durch die aus Honduras ausgewiesenen Siedler. Der Krieg dauerte vier Tage und kostete 3'000 Menschen das Leben, 6 000 wurden verletzt. Der Konflikt wurde unter Vermittlung der OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) durch ein Friedensabkommen beigelegt (Niebling 2002; Inwent 2008).

<sup>71</sup> Übersetzt: der gemeinsame zentralamerikanische Markt.

<sup>72</sup> Übersetzt: die Fassadendemokratie.

on in Richtung *El Norte* zwischen 1970 und 1979 drastisch zu. Erste Migrationsnetzwerke bildeten sich heraus, die in den darauf folgenden Jahren entscheidend waren. Viele Migranten, geschützt durch die nordamerikanische Gesetzgebung, legalisierten nicht nur ihre eigene Migrationssituation, sondern erlangten auch den legalen Nachzug ihrer Familienangehörigen. Gleichzeitig verhalfen diese Netzwerke einer grossen Anzahl von Verwandten, Freunden und Nachbarn zur undokumentierten Migration. Vor diesem Hintergrund nahmen die externen Migrationen stark zu: Tausende von *compatriotas*<sup>73</sup> verliessen sowohl dokumentiert als auch undokumentiert das Land. Gründe dafür waren das Fehlen von Land, die hohe Arbeitslosigkeit, die politische Gewalt im Vorfeld des bewaffneten Konfliktes sowie die soziale Unsicherheit. Wichtigste Anreize zur Migration waren die Hoffnung auf Arbeitschancen und die damit einhergehende Möglichkeit, die zurückgebliebenen Angehörigen zu unterstützen. In kleinerem Ausmass zeigten sich erste politisch motivierte Migrationen von qualifizierten Arbeitskräften und Geistlichen sowie von gewerkschaftlich und in der Oppositionsbewegung aktiven Personen, die das Land aufgrund der drohenden Verfolgung verliessen (PNUD 2005a: 3–4).

### **Dritte Etappe (1980–1991)**

Die Periode von 1980–1991 war gekennzeichnet vom bewaffneten Konflikt zwischen dem Militär und den aufständischen Gruppierungen der FMLN. Die soziale Unstabilität und die Kriegaaktivitäten, welche weitläufige Gebiete des Landes zerstörten, bestimmten den Alltag. Hinzu kamen politische Morde, Entführungen, Rekrutierungen seitens des Militärs wie auch seitens der Guerilla sowie eine allgemein kritische ökonomische Situation (PNUD 2005a: 4). In diesen Jahren des Bürgerkrieges wurden ca. 75'000 Menschen ermordet, eine halbe Million wurde intern und über anderthalb Millionen wurden ausserhalb des Landes vertrieben (Krennerich und Nuscheler 1995: 89–114). Neben der Zuflucht in die umliegenden zentralamerikanischen Länder kristallisierten sich zusätzlich noch weitere Migrationsformen heraus. Jene, die über bereits in den USA lebende Familienangehörige mit inzwischen legalisiertem Status verfügten, konnten an Programmen zur Familienzusammenführung teilnehmen. Europäische Länder stellten Hilfsprogramme für politisch Verfolgte auf und Kanada sowie Australien formulierten regulierte Migrationsprogramme.

Der grösste Migrationsfluss von Salvadorianern ins Ausland machten jedoch schon damals *los mojudos* aus, Migranten, die auf irregulärem Wege und ihr Leben riskierend entweder auf eigene Verantwortung oder aber mit Hilfe eines *coyote*<sup>74</sup> in Richtung USA migrieren (PNUD 2005a: 4). Schätzungen gehen davon aus, dass in dieser Periode um die 500'000 Salvadorianer grösstenteils via Guatemala und Mexiko in die USA gelangten (Haggarty 1988). Der Migrationsfluss wurde jedoch in dieser Zeit auch durch rechtliche Instrumente von seitens der USA angeregt. So erlaubte zum Beispiel die Einführung des *Ley para la Reforma y el Control de la*

---

<sup>73</sup> Übersetzt: die Landsleute.

<sup>74</sup> Übersetzt: der Schlepper.

*Inmigracion*<sup>75</sup> (IRCA) ab 1986 die Legalisierung vieler Migranten und begünstigte den Prozess der familiären Wiedervereinigung (PNUD 2005a: 4).

#### **Vierte Etappe (1992–heute)**

Die Unterzeichnung des Friedensabkommens am 16. Januar 1992 veranlasste viele zur Annahme eines Rückgangs der Migration in Richtung *El Norte*. Zudem wurde angenommen, dass bereits in den USA lebende ‚*compatriotas migrantes*‘ zurückkehren würden (Andrade-Eekhoff 2003: 8). Trotz der Reaktivierung der Wirtschaft, der Erhöhung der sozialen Ausgaben sowie ersten Anzeichen nationaler Versöhnung kehrten jedoch die alten Probleme zurück: der Mangel an Arbeitsstellen, die fehlenden Möglichkeiten zur Entwicklung kleiner, produktiver Aktivitäten, die wachsende Ungleichheit und der Wiederbeginn politischer Konfrontationen (PNUD 2005a: 5). Entgegen aller Annahmen kam es nicht zu einer Verringerung des Migrationsflusses, eher im Gegenteil: Die sozialen Netzwerke, welche sich während den Jahrzehnten der internationalen Migration herausgebildet haben, blieben intakt und implizierten die notwendige Unterstützung für neue Migranten. Diese Tatsache, zusammen mit den vielfachen, wiederkehrenden Problemen, haben nicht nur zu einem relativ geringen Ausmass an Rückkehrmigranten aus den USA geführt, sondern die Kontinuität der internationalen Migration zusätzlich gefördert und verstärkt (Andrade-Eekhoff 2003: 7–8; Vega und Hernandez 2006: 10).

Hinzu kamen neuere, zahlreiche Faktoren, welche die Migrationsflüsse antrieben. Erwähnenswert sind einerseits der wirtschaftliche Rückgang ab 1996 sowie die Krise der Rentabilität der Agrarwirtschaft, die durch den plötzlichen Einbruch der internationalen Kaffee-Preise verstärkt wurde (PNUD 2005a: 5). Auch sind Umweltkatastrophen wie der Hurrikan Mitch 1998 und die zwei Erdbeben im Jahre 2001 zu nennen, deren Verwüstungen vor allem die Migration junger Leute aus den ländlichen Gebieten in Richtung *El Norte* verstärkten (Andrade-Eekhoff 2006). Weitere migrationsfördernde Faktoren sind die hohe Kriminalitätsrate und die Zunahme von Erfolgsgeschichten derjenigen, welche sich bereits in den vorangehenden Jahrzehnten zur Migration entschieden haben. All diese Faktoren haben entscheidend zur massenhaften Migration in Richtung USA beigetragen, sowohl in den 90er Jahren, als auch in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts (PNUD 2005a: 5). Als jüngste migrationsfördernde Komponente kann das in El Salvador seit dem 1. März 2006 in Kraft getretene *tratado de libre comercio*<sup>76</sup> (TLC) mit den USA angefügt werden.<sup>77</sup> Statt wie versprochen die Exporte anzukurbeln, fielen diese im Jahre 2006 von 2'000 Mrd. auf 1'800 Mrd. Dollars. Im Gegenzug stiegen die Importe aus den USA von einst 1'800 Mrd. auf 2'160 Mrd. an. Entgegen allen Versprechungen führte dieser massive Import an Gütern aus den USA nicht zu einer Preisredukti-

---

<sup>75</sup> Übersetzt: Gesetz zur Reform und Kontrolle der Immigration.

<sup>76</sup> Freihandelsabkommen zwischen den USA, Zentralamerika und der Dominikanischen Republik. Offizielle englische Bezeichnung DR-CAFTA (Dominican Republic – Central American Free Trade Agreement).

<sup>77</sup> Vgl. dazu: Lungo, Mario 2004: Las migraciones salvadoreñas y la sombra del tratado de libre comercio con Estados Unidos. *eca. Estudios Centroamericanos* 669–670: 695–709.



on für den Konsumenten. Im Gegenteil: die Tarife der öffentlichen Dienstleistungen sowie die Preise der Grundnahrungsmittel wurden im Jahr 2006 stark erhöht, Tendenz steigend (Cañas 2007). Diese jüngsten Entwicklungen tragen massgeblich zur Präkarisierung der Lebensbedingungen breiter Segmente der Bevölkerung bei, insbesondere der ländlichen Regionen (Chamorro 2004: 26) und werden auch in Zukunft viele Familien dazu zwingen, ihre Überlebensstrategien zu diversifizieren.

## 4.2 Kontext Bajo Lempa

### 4.2.1 Geographische Lage

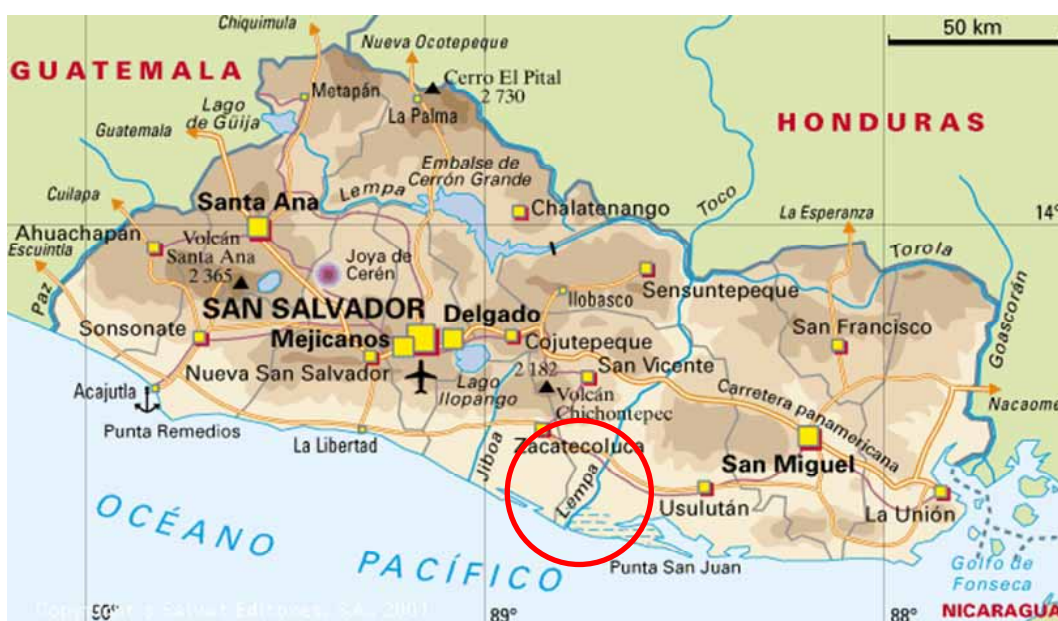


Abb. 1: Bajo Lempa in El Salvador (roter Kreis)<sup>78</sup>

Bajo Lempa bezeichnet das Gebiet, welches sich im südöstlichen Teil El Salvadors um den unteren Abschnitt des Flusses Lempa<sup>79</sup> konzentriert, welcher die Gegend in zwei Gebiete teilt. Das Gebiet weist eine Grundfläche von ungefähr 870 km<sup>2</sup> auf und charakterisiert sich durch die tief liegende Flussebene (Schipper 2006: 4). Die Gesamtbevölkerung wird heute auf ca. 30–40 000 Personen geschätzt, die in annähernd 90 Comunidades leben. Seit 1992 leidet die Region während der Regenzeit (Mai–Oktober) unter alljährlichen, teils grösseren Überschwemmungen. Gründe dafür sind vor allem die hohe ökologische Verwundbarkeit, das Fehlen von hinreichenden technischen Schutzvorkehrungen und die Einwirkung durch die hydroelektrischen Staudämme (Lavell 2003: 1). Diese Überschwemmungen führen häufig zu

<sup>78</sup> Quelle: Inwent 2008: Karten. <[http://www.inwent.org/v-ez/lis/el\\_salva/images/i\\_sv\\_map.jpg](http://www.inwent.org/v-ez/lis/el_salva/images/i_sv_map.jpg)>. 10. Januar 2008.

<sup>79</sup> Das multinationale Lempa Flussgebiet erstreckt sich über Honduras, Guatemala und El Salvador. Der Fluss entspringt in Guatemala, von wo er sich über 422 km bis zum pazifischen Ozean ausdehnt (Schipper 2006: 4).

Ernteausfällen und zum Verlust von Tieren. Seit Jahren kämpfen die Bewohner jedoch vergebens für bessere Schutzvorkehrungen.

#### 4.2.2 Historischer Hintergrund<sup>80</sup>

Bajo Lempa war bis zum Bürgerkrieg (1980–1992) aufgrund des verbreiteten Dengue- und Malaria-Fiebers relativ dünn besiedelt. Das Gebiet galt jedoch bis Ende der 70er Jahre aufgrund der ertragreichen Baumwoll- und Zuckerrohrindustrien als strategisch wichtig für El Salvador (Lavell 2004: 69). Während des Bürgerkrieges fungierte das Gebiet als Konfliktzone, so dass sich die meisten Bewohner, die grösstenteils auf den grossen Betrieben angestellt waren, zur Flucht entschieden (Schipper 2006: 4–5).

#### Wiederbesiedlung

*„¡Estas tierras cuestan sangre, cuestan lágrimas, cuestan sacrificio, cuestan de todo!“<sup>81</sup>*

Ein Jahr vor dem Friedensabkommen im Jahre 1992, begann bereits die Wiederbesiedlung der Region unter der Koordination der FMLN, welche das Gebiet unter ihrer Kontrolle hatte. Nebst den ursprünglichen Bewohnern der Gegend kamen vor allem Familien, die während dem Bürgerkrieg Schutz in Nicaragua, Honduras und Panama suchten, in der Hoffnung auf fruchtbares Land nach Bajo Lempa. Entgegen dem Willen der Regierung, die unter dem Vorwand, dass es sich bei der Zivilbevölkerung um mögliche Guerrilla-Kämpfer handeln könnte, nur die individuelle Einreise bewilligte, kamen die Familien in Form von Comunidades. Eine der ersten Comunidades war CR, deren damaliger Präsident die schwierige Situation folgendermassen schildert:

Ahí en el Marillo<sup>82</sup> pues habían unos cuatro casitas, entonces nos recibieron ahí, y la gente se viene en grupitos de tres familias de Vía Triunfo hasta aquí. Cuando ya estaba toda la gente el ejército montó militar, porque no sabían porque, entonces ya se empezó a explicar: ‘bueno somos los que venimos de Panamá, y aquí la cooperativa nos va dar terreno’. Porque ya se venía negociando con la cooperativa (...) del terreno aquí. Pero el gobierno no estaba de acuerdo. Pero lográbamos entonces la gente se tuvo en el Marillo, después nos trasladábamos con toda la gente a este lugar, (...) era monte no había ni una casa. Y se hicieron las champitas también de plástico, cada familia tenía un plástico y hacia su champita por ahí. (CR1: 3/33–41)

Nebst der repatriierten und intern vertriebenen Zivilbevölkerung wurden im Zuge des Demobilisierungsprozesses Ex-Kombattanten der FMLN mit ihren Familien in der Zone angesiedelt. Um die politische Konzentration der Linken zu schwächen, entstanden später auch vereinzelt Comunidades mit ausschliesslich Ex-Kombattanten der Regierungsarmee mit ihren Familien (NGO1a: 20.11.07).

<sup>80</sup> Informationen sind folgenden Interviews entnommen: CR1: 21.11.07 und AL1: 23.10.07.

<sup>81</sup> Bewohnerin aus El Zamoran zitiert in: Arnaíz 2007: 5.

<sup>82</sup> El Marillo ist eine der wenigen Comunidades in Bajo Lempa, welche bereits vor dem Bürgerkrieg existierte.

### **Programa de Transferencia de Tierra<sup>83</sup> (PTT)**

Die unter der Koordination der FMLN durchgeführten Wiederbesiedlungen hatten zum Ziel, Druck auf die Regierung auszuüben, um zu verhindern, dass es zu einem Friedensabkommen ohne Klärung der Landfrage kam (Zinecker 2004: 82). Ende 1992 wurde schliesslich auf Vorschlag des damaligen UN-Generalsekretärs ein Landtransferprogramm vereinbart, in dessen Rahmen 47'500 ehemalige Kämpfer der Guerilla, Soldaten und landlose Bauern in den ehemaligen Kriegsgebieten zu insgesamt 166'000 Hektar Land kommen sollten (Wolpold-Bosien 2002). Ausserdem hatte das Friedensabkommen auch die vollständige Legalisierung der Agrarreform von 1980, einschliesslich des dort festgelegten Limits von 245 Hektar gefordert. Die Umsetzung des Programms für Landüberschreibungen war zentraler Teil eines ‚land-for-arms-exchange‘ (Zinecker 2004: 80–81). Zu den schlussendlich 35'000 Begünstigten der insgesamt nur 90'000 Hektar Land gehörten auch die Bewohner von Bajo Lempa, die allesamt unter dem Dach von Genossenschaften verblieben (NGO1a: 20.11.07).

Anfang der 90er Jahre wurden schliesslich mehrere Parzellierungsgesetze erlassen, die zu einer Privatisierung der Agrarreformgenossenschaften führen sollten (Wolpold-Bosien 2002).<sup>84</sup> Beim 1993 erlassenen Dekret wurden die Schulden gegenüber den Grossgrundbesitzern von der Regierung auf die Genossenschaften überschrieben. Dabei wurde von der Rückzahlung des Landes erlassen, wer den kollektiven Landbesitz parzellierte, d.h. einer jeden Familie ihr individuelles Stück Land zusprach. Endziel der Regierung war dabei die Organisationsform der Genossenschaft zu schwächen. Denn, so die Erklärung eines Bewohners aus Bajo Lempa und Mitglied einer lokalen NGO:

(...) porque esto [Anm.: la cooperativa] te da para discutir los problemas, para discutir incluso la producción hay que estarse reuniendo, entonces la idea desmontar la cantidad miles y miles de cooperativas del país, porque todos estaban bajo estas condiciones, incluso la reforma agraria en los ochenta que se dió con la idea de detener el movimiento que se estaba levantando, se dió un decreto de reforma agraria en el cual se formaron buena cantidad de cooperativas. Y ahora después con esto segundo para los acuerdos de paz eran miles y miles cooperativas, eran cooperativas que constantemente según la misma ley que les tenía, cada mes tenían que estarse reuniendo, discutir sus problemas. Entonces era una forma de organización que no le convenía al estado. (NGO1a: 6/12–20)

Dieses Druckmittel – von den *pobladores* auch als ‚trampa‘<sup>85</sup> bezeichnet – führte auch in Bajo Lempa zum Zerfall etlicher Genossenschaften. Die meisten Kooperativen teilten den gesamten Landbesitz unter den *socios*<sup>86</sup> auf, einige Comunidades parzellierten nur ein Teilstück, behielten jedoch eine kollektive Agrarzone bei. Und nur wenige konnten dank internationaler

---

<sup>83</sup> Übersetzt: das Landtransferprogramm.

<sup>84</sup> Im Rahmen der ersten Phase der Agrarreform von 1980 waren insgesamt 317 grosse Genossenschaften auf dem enteigneten Land gegründet worden. Es wird angenommen, dass es nach den ersten Parzellierungsschritten zumindest bei der Hälfte der Genossenschaften zu Landverkäufen gekommen ist (Wolpold-Bosien 2002: 2).

<sup>85</sup> Übersetzt: die Falle.

<sup>86</sup> Übersetzt: die Teilhaber.

Unterstützung die Genossenschaftsform vollumfänglich aufrechterhalten, wie z.B. auch die in dieser Arbeit untersuchte Comunidad Nueva Esperanza.

### 4.2.3 Die zwei Comunidades

Die zwei hier untersuchten Comunidades befinden sich allesamt im östlichen Teil von Bajo Lempa im *departamento* Usulután, *municipio* Jiquilisco. Von San Salvador erreicht man nach einer zweistündigen Busfahrt in Richtung Usulután San Marcos Lempa, welches Cyber-Center und Ochsenkarren, sprich Stadt und Land in sich vereint und das Eingangstor zum ländlichen Bajo Lempa darstellt. Mit einem Pick-up geht es dann rund zehn Kilometer weiter in Richtung Küste bis nach El Zamorán, vorbei an Zuckerrohrplantagen, *milpas*<sup>87</sup> und Kokosfeldern. Von dort gelangt man zu Fuss in zehn Minuten nach CR und nach NE in 20 Minuten. Im Folgenden werden die zwei Dörfer kurz vorgestellt.

#### Ciudad Romero<sup>88</sup>

CR ist nach dem ermordeten und heute als Märtyrer gefeierten Erzbischof Oscar Arnulfo Romero<sup>89</sup> benannt, und eine der ersten neu gegründeten Comunidades in Bajo Lempa. Ihre Bewohner stammen ursprünglich aus dem *municipio* Nueva Esparta, im Norden der Provinz La Unión, wo sie als Bauern tätig waren. Aufgrund des Bürgerkrieges flohen die Familien (ca. 500–600 Personen) im Mai 1980 zuerst zu Fuss ins angrenzende Honduras, wo ihnen jedoch die nötige Unterstützung verwehrt blieb. Mit Hilfe von ACNUR gelangten sie schliesslich nach Panama, wo sie in der *selva*<sup>90</sup> an der atlantischen Küste Land zugewiesen bekamen, welches sie kollektiv bearbeiteten.

1989 beschlossen sie nach zehneinhalb Jahren in der *selva*, als Comunidad nach El Salvador zurück zu kehren. Der ganze Repatriierungsprozess dauerte ganze zwei Jahre. Im Februar 1991 fand die Umsiedlung der ungefähr 600 Personen vom Zwischenlager in Vía Triunfo nach Bajo Lempa statt, wo sie von der dort bereits seit der Agrarreform bestehenden Genossenschaft ‚Nancuchiname‘ Land zugesprochen bekamen. Die Comunidad nahm dann noch weitere Familien, meist Verwandte oder Bekannte auf, und wuchs so auf ca. 1000 Personen.

Heute leben nach Angaben der 2007 durchgeführten Volkszählung insgesamt noch 201 Familien<sup>91</sup> (750 Personen) in der Comunidad. Die Bevölkerung ist mit einem Durchschnittsalter von 24 Jahren relativ jung. Pro Haushalt leben durchschnittlich 4.6 Personen, die grössten

---

<sup>87</sup> *Milpa* ist die aztekische Bezeichnung für ein mit Mais bepflanztes Feld (Hirschberg 1988: 312).

<sup>88</sup> Informationen sind folgenden Interviews entnommen: CR1: 21.11.07; CR2a: 24.10.07.

<sup>89</sup> Romero kämpfte gegen die Unterdrückung der Bevölkerung, für soziale und politische Reformen und gegen die Verbrechen der Militärdiktatur. Er wurde am 23. März 1980 während einer Eucharistiefeier von einem staatlich beauftragten Todesschützen ermordet (Inwent 2008).

<sup>90</sup> Übersetzt: der Urwald.

<sup>91</sup> Entsprechend dem salvadorianischen Familienkodex wird die Familie definiert als „el grupo social permanente, constituido por el matrimonio, la unión no matrimonial o el parentesco“ (PNUD 2005d: 2).

Familien bestehen aus elf Personen (Berry und Rome 2007: 7). Das Dorf besitzt eine eigene Schule (bis 9. Klasse), ein Jugendzentrum, eine Kapelle, einen Park mit einem Basketballfeld und einen Fussballplatz. Ausserdem befand sich während dem Forschungsaufenthalt ein *casa comunal*<sup>92</sup> in der Konstruktion. Die regional tätige NGO Coordinadora hat einen ihrer Sitze in der Comunidad.

### **Nueva Esperanza**<sup>93</sup>

Die Comunidad NE, zu deutsch ‚Neue Hoffnung‘, entstand kurz nach der Gründung von CR auch im Zuge des Repatriierungsprozesses Anfangs 1991. Die Bewohner sind grösstenteils aus den *departamentos* Chalatenango und San Vicente. Während der sogenannten Militäroperation ‚*tierra arrasada*‘<sup>94</sup> 1982 flohen sie, wie auch die Zivilbevölkerung von anderen Provinzen (Santa Ana, Morazán etc.), nach San Salvador, wo sie sich in der Kirche ‚San Roque‘ versteckt hielten. Zwei Jahre lebten sie dort unter inhumanen Bedingungen, bis ihnen dank Verhandlungsgeschick der britischen Regierung die salvadorianischen Behörden die Flucht nach Nicaragua erlaubten. Nicaragua befand sich gerade inmitten der sandinistischen Revolution, war relativ arm und befand sich im Krieg mit den USA. Dennoch wurden die salvadorianischen Flüchtlinge von der nicaraguanischen Regierung anerkannt und 35 km von Managua entfernt als ‚Comunidad 35‘ in eine Genossenschaft mit Nicaraguaner eingegliedert.

In den letzten Jahren in Nicaragua litten sie unter der ökonomischen Krise, die infolge der Blockade und des ökonomischen Konflikts mit den USA sowie des anstehenden Regierungswechsels das ganze Land heimsuchte. Die Verschlechterung der Situation in Nicaragua einerseits und der sich abzeichnende politische Wandel in El Salvador andererseits motivierten die Familien der Comunidad zur kollektiven Rückkehr (Montoya 2000: 192). Auch sie wurden erst nach Vía Triunfo gebracht und von dort im März 1991 unter schwierigen Bedingungen nach Bajo Lempa transferiert, wo sie sich erstmals der Kooperative ‚Mata de Piña‘ anschlossen.

NE entschied sich als eine der wenigen Comunidades den kollektiven Landbesitz und die kollektive Arbeitsweise beizubehalten. 1993 wurde die eigene Kooperative gegründet. Laut dem letzten Zensus (2007) zählt die Comunidad 129 Familien (470 Personen). Im Zentrum des Dorfes befindet sich die *area comunal*<sup>95</sup> mit Nähatelier, Klinik, Logierheim, Gemeinschaftshaus, Bibliothek, Jugendtreff, Kindergarten, Park, Basketballfeld, Gemeindeladen sowie den Büros der *directiva comunal* und der Genossenschaft. Gleich gegenüber befindet sich das Pastoralhaus. Wie auch CR verfügt auch NE über eine dorfinterne Schule (bis 9. Klasse) und ein Fussballfeld. Zudem befindet sich in NE das 2002 erstellte, Instituto Nacional del Bajo

---

<sup>92</sup> Übersetzt: das Gemeinschaftshaus.

<sup>93</sup> Informationen sind folgenden Interviews entnommen: NE1: 14.0.07; NE2: 26.10.07 und NE5: 28.10.07.

<sup>94</sup> *Tierra arrasada* wurde die Militäroperation benannt, deren Ziel es war, alles was sich bewegen konnte dem Erdboden gleich zu machen – auszulöschen.

<sup>95</sup> Übersetzt: die Gemeinschaftszone.

Lempa' (INEBL), ein Gymnasium, das auch Schülern aus den umliegenden Comunidades offen steht.

## **5 Datenpräsentation**

In diesem Kapitel werden die zwei Comunidades im Hinblick auf ihre Organisation einerseits und die Migration andererseits deskriptiv vorgestellt. In einem ersten Schritt werden in Kapitel 5.1 die Entwicklung der beiden Comunidades mit Fokus auf ihre Organisationsstruktur dargestellt sowie die drei untersuchten Organisationen mit ihren jeweiligen Zielen und Aktivitäten (Directiva, Frauenkomitee, Jugendgruppe) präsentiert. In Kapitel 5.2 gehe ich auf die Stärke und die Bedeutung des Migrationsphänomens in den zwei Comunidades ein. Kapitel 5.3 dient schliesslich einer ersten vergleichenden Betrachtung der beiden Comunidades, wobei die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst werden.

### **5.1 Organisation**

Die Organisation der Comunidades, deren Ursprung in den Kriegsjahren liegt, ist aufgrund der gering ausfallenden offiziellen Unterstützungsleistungen für die ländlichen Comunidades und deren lokale Entwicklung sehr wichtig. Auch heute noch besteht ein starkes Bewusstsein für den Kampf um die Verbesserung der Lebenssituation. Jedoch hat sich die formale Ausrichtung dieses Kampfes gewandelt. Zusätzlich hat sich heute die Erkenntnis durchgesetzt, dass seine Stärke und die Garantie für den Erfolg in der Organisation selbst wurzeln (Montoya 2000: 109).

Bei der Darstellung der Organisationsstruktur wird zwischen der politischen/ökonomischen und der sozialen/kulturellen Dimension von Organisation unterschieden. Die Übergänge in der Praxis sind jedoch fließend.

### 5.1.1 Ciudad Romero<sup>96</sup>

„Una comunidad está organizada cuando en el primer lugar está el interés colectivo de mejorar las condiciones de la gente en común. En la medida que todos participan por el beneficio de la comunidad.“  
(CR2c: 21.11.07)

#### Politische und ökonomische Organisation

##### In der panamaischen selva

Im Exil in Panama war die Comunidad von Beginn an kollektiv organisiert. Der aktuelle Präsident der Comunidad erklärt:

Se implementaron proyectos colectivos porque en esta montaña nosotros estuvimos aislado totalmente y los proyectos colectivos era la única vía y la mejor vía para poder sobrevivir allí y así se formaba la comunidad. (CR2a: 1/40–42)

Das erste kollektive Projekt war der Bau von Wohnstätten für die insgesamt 65 Familien (365 Personen). Dabei wurden sie von den Panamaern der Nachbargemeinschaft unterstützt, die mit dem Berggelände vertraut waren.

Im Juni 1981 wurde die erste *directiva comunal* gegründet und der Comunidad der Name Ciudad Romero gegeben. Mit Unterstützung externer Kräfte wie PROESA<sup>97</sup>, ACNUR<sup>98</sup> und der panamaischen Regierung entstanden kollektive Agrarprojekte wie der Anbau von Mais, Reis, Kakao- und Kokosplantagen und die Förderung der Viehzucht. Diese Projekte wurden jeweils von externen Fachkräften geleitet. Längerfristige Idee war es, die Personen auszubilden, um später die Verantwortung an die *directiva* selbst übertragen zu können.

Als 1986 ACNUR ihre Unterstützung in Form von Nahrungsmitteln und Projektleitung kürzte, kam die Comunidad, deren kollektive Produktionsprojekte noch keinen wirklichen Gewinn erzielten, in grosse Schwierigkeiten und die ganze Organisation fing an zu wanken. Die Comunidad spaltete sich schlussendlich in fünf verschiedene Gruppierungen. Die Projekte wurden aufgeteilt und jede Gruppe administrierte ihren Teil so gut es ging. In dieser Zeit spielte die *directiva* als einzige und oberste Autorität eine wichtige Rolle bei der Konfliktlösung (Reyes o.J: 38–41).

Ende 1989 erfuhr die Comunidad von den ersten Repatriierungen von Flüchtlingen und fasste nach dem Motto „¡Juntos venimos, Juntos nos vamos!“ (Reyes o.J.: 60) den Entschluss zur gemeinsamen Rückkehr nach El Salvador. 1990 wurde ein Rückkehrkomitee gegründet, welches den Repatriierungsprozess in die Wege leitete.

---

<sup>96</sup> Sofern nicht anders vermerkt, stützen sich die Schilderungen auf folgende Interviews: CR1: 21.11.07 und CR2a: 24.10.07.

<sup>97</sup> Promoviendo la inversión en El Salvador.

<sup>98</sup> La Agencia de la ONU para los refugiados.



### **Ciudad Romero in Bajo Lempa**

Da CR die erste neu gegründete Comunidad in Bajo Lempa war, übernahm sie eine Art Vorreiterrolle im Prozess der Wiederbesiedlung und unterstützte zusammen mit der koordinierenden FMLN neu hinzukommende Comunidades bei ihrer Ankunft. Als eine der grössten Comunidades in Bajo Lempa konnte sie viel Einfluss ausüben und die Leute für politische Märsche und Kundgebungen organisieren. Hinzu kam, dass CR als eine der ersten Comunidades auf viel Unterstützung aus dem Ausland sowie von NGOs und der Kirche zählen konnte.

Da im Exil in Panama das eigentliche Versprechen der Regierung – den Erwachsenen technisch-administrative Kenntnisse zu vermitteln – unerfüllt blieb, waren unter den Leuten kaum ausgebildete Personen. Dementsprechend fehlten nebst den finanziellen Mitteln auch Kapazitäten zur Projektführung, weshalb die *directiva* weiterhin auf auswärtige Fachkräfte angewiesen war. Aus diesem Grund wurde die Koordination der Administration von Geldern für kollektive Projekte in die Hände der damaligen ERP, eine der fünf Unterorganisationen der FMLN, gelegt. Später entstand die Idee, einen Organismus zu bilden, welcher sich nicht nur für CR, sondern auch für die umliegenden Comunidades einsetzen würde. Zusammen mit Führungspersonen der ERP wurde die ‚Coordinadora para el Desarrollo de la Costa‘ (Codecosta) gegründet. Über diese Organisation kam die Comunidad zu Geldern für Projekte wie Hausbau und Viehzucht. Nebst den fehlenden Häusern sah sich die Comunidad aber noch mit anderen Bedürfnissen konfrontiert. Deshalb wurden laut Informationen des damaligen *directiva*-Mitgliedes von den Geldern des Wohnungsprojekts Mittel in die Reparation der Durchfahrtsstrasse nach San Marcos Lempa investiert. Zudem wurden mit denselben Geldern zwei Lastwagen und ein Pick-up gekauft sowie zwei Traktore, um mit dem kollektiven Maisanbau beginnen zu können. Der Fonds für den Häuserbau wurde somit grösstenteils für andere Notwendigkeiten verwendet und so fehlten letztlich die Mittel, um allen Bewohnern ein Haus bauen zu können. Es verschwanden Fonds für das geplante Viehzuchtprojekt und die Gelder, welche für die Essenzustellung der im Hausbauprojekt tätigen Leute gedacht waren. Die Leute sahen sich folglich damit konfrontiert, dass das Hausbauprojekt zum Erliegen kam, das geplante Viehzuchtprojekt nie initiiert wurde und die mit dem Hausbauprojekt verbundenen Lebensmittelzufuhren eingestellt wurden. Diese Situation führte zu einem grossen Streit zwischen Codecosta und der *directiva comunal*. Die *directiva* beschuldigte Codecosta das Geld falsch investiert zu haben und Codecosta beschuldigte die *directiva* des Diebstahls. Dieser Vorfall führte zur Spaltung der Comunidad, wobei die *directiva* ihre Version erzählte und Codecosta auf der ihrigen beharrte.

Nach Angaben des aktuellen Präsidenten geht die Bevölkerung von CR heute davon aus, dass Codecosta daran interessiert war, die Comunidad gegen die *directiva comunal* aufzuhetzen, damit diese sich zurückziehe und sich die Organisation – die dahinter stehende ERP – weiterhin im Namen der Comunidad Mittel zur Verfolgung ihrer politischen Ziele verschaffen konnte. Dies gelang ihr jedoch nicht. Die Comunidad stellte sich trotz all der Vorwürfe hinter ihre *directiva comunal*. Codecosta sah sich daraufhin in der Annahme bestätigt, dass die *directiva comunal* der Comunidad das Geld gestohlen hatte und zog sich zurück. Mit dem Ab-

zug kamen zeitgleich alle weiteren, von Codecosta geführten kollektiven Projekte in CR, zum Stillstand.

### **Schwächung der Organisationsstruktur**

Nach diesem Vorfall im Jahre 1994 verbreiteten sich die negativen Meldungen über CR rasch. Dies führte zum Rückzug vieler anderer internationaler sowie regionaler NGOs und brachte für die Comunidad schwerwiegende Folgen mit sich:

Aquí empieza la etapa más dura para nosotros después del reasentamiento porque con el bloqueo que nos habían hecho [Anm.: Codecosta] a nivel nacional e internacional, Ciudad Romero no pudo, ni ha podido hasta la fecha gestionar nuevos proyectos porque todo el mundo les creyó. La comunidad entra en crisis porque no teníamos proyectos, no teníamos casas, no teníamos trabajo, no teníamos comida y ¿qué hacíamos entonces? (*poblador* aus CR zitiert in Reyes o.J.: 78)

Die *directiva comunal* sah sich gezwungen zu renunzieren, jedoch war niemand bereit, in einer neu gegründeten *directiva* zu partizipieren. Die instabilen Verhältnisse der Nachkriegsjahre und die Todesdrohungen, welche gegenüber den vorangehenden *directivos*<sup>99</sup> gemacht wurden, lösten bei vielen Bewohnern Angst aus. Der Vorwurf: „ah que la directiva se robó el pisto“ (CR2a: 4/3) war vielen immer noch im Gedächtnis.

Zudem war es ohne externe Fachkräfte schwierig, ein Projekt aus Eigeninitiative weiterzuführen:

Siempre la directiva fue de la comunidad. Pero siempre había un equipo de fuera que trabajaba con la directiva y le ayudaba a conducir, y la directiva siempre se acostumbraba que alguien de fuera le ayuda a conducir. (CR2a: 19/29–31)

Die Affäre bewirkte, dass sich die Bewohner endgültig für die Landparzellierung und die individuelle Bewirtschaftung entschieden. Diese Entscheidung hing aber auch mit den im Exil gemachten eher negativen Erfahrungen zusammen.

Der Prozess der Landparzellierung dauerte insgesamt sechs Jahre. Während dieser Zeit war das Land zwar noch kollektiver Besitz, die Familien bewirtschafteten es aber bereits individuell. 1997 wurde das Land mit Unterstützung der Europäischen Union (EU) endgültig parzelliert und jeder Familie wurden – nebst dem Grundstück für den Hausbau – noch 2.16 Manzanas<sup>100</sup> für die Landwirtschaft zugewiesen, die heute hauptsächlich für den Maisanbau verwendet werden.

Acht Jahre lang – von 1994 bis 2002 – blieb die Comunidad ohne funktionierende *directiva comunal*. Zwar, so versichert der aktuelle Präsident, gab es immer einen gewählten Präsidenten, der aber wurde meist von den Vorstandsmitgliedern im Stich gelassen und hatte dementsprechend eine geschwächte Stellung inne.

---

<sup>99</sup> Übersetzt: Vorstandsmitglieder.

<sup>100</sup> Eine Manzana entspricht 0.7 Hektar.

## Neuorganisation

Auf Initiative der Jugendlichen wurde 2002 eine neue *directiva comunal* ins Leben gerufen. Dabei wurde erstmals eine Frau als Präsidentin gewählt. Unter ihrer Führung konnte die Comunidad einige Projekte mit der *alcaldía*<sup>101</sup> und der NGO Coordinadora aushandeln. In der Folge wurden Strassen repariert, Strassenbeleuchtungen montiert und weitere Häuser errichtet. Nach Beendigung der zweijährigen Amtszeit wurde erneut eine *directiva* gewählt, die jedoch wiederum nicht richtig zum Funktionieren kam. Um die wieder hergestellten Kontakte mit Geldgebern nicht erneut zu verlieren, übernahm der aktuelle Präsident informell das Amt des Präsidenten und wurde 2006 in einer *asamblea* offiziell für dieses gewählt.

## Aktuelle Directiva comunal<sup>102</sup>

Die aktuelle *directiva* ist offiziell seit 2006 im Amt. Sie besteht aus elf Mitgliedern<sup>103</sup>, vier davon sind Frauen. Da sie anders als die vorangegangenen *directivas* alle formellen Erfordernisse erfüllt, gilt sie als erste offiziell anerkannte ADESCO der Comunidad.

Die *directivos* treffen sich einmal pro Woche. Zu den zwei obligatorischen *asambleas* pro Jahr kommen je nach Bedarf noch weitere hinzu. Die Hauptverantwortung für das Funktionieren der *directiva*, der Aushandlung sowie der Umsetzung von Projekten liegt beim Präsidenten. Längerfristig ist die Delegation der Verantwortung für spezifische Sektoren an die Mitglieder geplant. Hauptziel des aktuellen Präsidenten ist es, die früheren Partnerschaften mit internationalen, nationalen und regionalen staatlichen sowie nichtstaatlichen Organisationen wieder herzustellen und zu stärken. Zum Zeitpunkt der Feldforschung gab es drei laufende Projekte: die Konstruktion eines *casa comunal*, das Latrinen-Projekt und ein Projekt bzgl. präventiver Gesundheit. Die Konstruktion des Gemeinschaftshauses basiert dabei auf der kollektiven Zusammenarbeit aller *pobladores* der Comunidad.

Zusammen mit der NGO Coordinadora sind Projekte zur Nahrungssicherung sowie diversifizierte Produktionsprojekte geplant, wodurch Arbeitsplätze geschaffen werden sollen. Weitere, dringende Notwendigkeiten sind die Verbesserung der Schulbildung sowie der gesundheitlichen Situation in der Comunidad. Ein dringendes, regionales Anliegen ist zudem die Konstruktion schützender Dämme, um zukünftige Überschwemmungen und damit verbundene Verluste zu vermeiden. Zur Realisierung eines solchen Anliegens ist die Region jedoch auf die Hilfe der Regierung angewiesen. Da die aktuelle, rechte Regierungspartei ARENA jedoch nicht die Interessen der links-orientierten Comunidades vertritt, hofft die *directiva comunal* auf einen Regierungswechsel bei den Wahlen im Jahr 2009.

---

<sup>101</sup> Übersetzt: Bürgermeisteramt.

<sup>102</sup> Informationen sind folgenden Interviews entnommen: CR2a: 24.10.07 und CR2b: 27.10.07.

<sup>103</sup> Das sind Präsident, Vizepräsident, Sekretär, Sekretär für die Protokollführung, Kassier und *vocales* (stimmberechtigte Mitglieder, die im Notfall ein anders Mitglied der *directiva* ersetzen).

## Soziale und kulturelle Organisation

### Schulbildung

In Panama stellte die panamaische Regierung Lehrer für die Schulbildung der Jugendlichen zur Verfügung, die jeweils für ein Semester in die *selva* kamen und die Schüler bis zur sechsten Klasse unterrichteten (Reyes o.J.: 36–37).<sup>104</sup> Noch vor der Rückkehr nach El Salvador wurden einige Jugendliche der Comunidad, welche die achte oder neunte Klasse absolviert hatten, zu *maestros populares*<sup>105</sup> ausgebildet. Dieses Bildungsprogramm wurde in El Salvador von NGOs weitergeführt, da keine staatliche Unterstützung vorhanden war. Diese *maestros populares* unterrichteten die Kinder in der Comunidad bis zur sechsten Klasse. Der dritte Zyklus (7.–9. Klasse) konnte dank Unterstützung der Kirche im zwölf Kilometer entfernten San Marcos Lempa absolviert werden. Seit 2001 zählt die Comunidad mit einer vollständig staatlich geführten Schule bis zur neunten Klasse (Reyes o.J.: 71–73).

### Jugendorganisation

Im März 1995 wurde mit externer Unterstützung eine neue Organisation der Jugendlichen initiiert. Es wurde eine *junta directiva juvenil* gewählt, verschiedene Kommissionen (Sport, Kommunikation, Konstruktion etc.) gegründet und in *asambleas* der Jugendlichen Aktivitäten und Themen besprochen. Gemeinsam errichteten sie ein Jugendzentrum und ein Basketballfeld. Nach nur zwei Jahren geriet die Organisation durch vermehrte Migration der Jugendlichen aufgrund der schwierigen ökonomischen Situation ins Wanken. Als 1998 der Hurrikan Mitch die ganze Infrastruktur des Jugendzentrums zerstörte, zerfiel die Organisation ganz. Erst im März 2001 wurde wiederum infolge externer Initiative ein Programm für Jugendliche initiiert und die neue *directiva juvenil* von CR gewählt, welche sich jedoch infolge der verstärkten Migration der Mitglieder wieder auflöste (Reyes o.J.: 87).

Die aktuelle Jugendgruppe<sup>106</sup> wurde auf Initiative der jetzigen *directiva* im Jahre 2007 ins Leben gerufen, um die Jugendlichen, die alle in kleineren Cliques verstreut waren, wieder zu einer Gruppe zu vereinen und ihnen einen gewissen Grad an *liderazgo*<sup>107</sup> sowie einen Stellenwert in der Comunidad zu verleihen. Koordiniert und unterstützt wird der Organisationsprozess von der regional tätigen, studentischen Vereinigung von Bajo Lempa namens MEBLE (Movimiento estudiantil Bajo Lempa). Den Jugendlichen steht das *centro juvenil*<sup>108</sup> der ehemaligen Jugendgruppe zur Verfügung.

---

<sup>104</sup> Besonders gute Schüler, die Interesse an der Weiterführung der Schulausbildung zeigten, bekamen ein Stipendium und wurden nach Coclecito gebracht, wo sie den dritten Zyklus (7.–9. Klasse) absolvierten (Reyes o.J.: 36).

<sup>105</sup> Übersetzt: Volkslehrer. *Maestros populares* sind Mitglieder der Comunidad mit Grundschulkenntnissen und Lehrfähigkeit, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit mit viel Einsatz und meist ohne Bezahlung unterrichtet hatten (Montoya 2000: 197).

<sup>106</sup> Informationen aus Interview CR4: 26.10.07.

<sup>107</sup> Übersetzt: die Führung, Leitung.

<sup>108</sup> Übersetzt: das Jugendzentrum.

Die Jugendgruppe wird von einem fünfköpfigen Vorstand geführt, der alle 14 Tage zusammensitzt und sich mit Jugendlichen anderer Comunidades trifft. Aktuell partizipieren um die 20 Jugendliche der Comunidad. Ziel und Zweck ihrer Organisation ist, durch gemeinsame Aktivitäten wie Sportanlässe und Exkursionen, den Zusammenhalt unter den Jugendlichen auch über die Grenzen der Comunidad hinweg zu stärken. Ein weiteres Ziel besteht darin, der Comunidad zu dienen.

### **Frauenorganisation<sup>109</sup>**

In der Zeit im Exil waren die Frauen der Comunidad in diversen Frauenkomitees organisiert. Während eine Gruppe von Hausfrauen für die Herstellung von Kleidern zuständig war, sorgte sich eine andere um die Zubereitung des Essens. Mütter schlossen sich zusammen und bildeten ein Komitee von *madres maestras*<sup>110</sup>. Diese Organisation der Frauen zerfiel jedoch kurz nach der Ankunft in CR. Die Präsidentin des aktuellen Frauenkomitees, die 1993 zur Comunidad hinzustiess, erinnert sich:

Acá no había nada. Las mujeres tenían experiencias pero no tenía ningún trabajo así. (CR3: 1/35–36)

Aufgrund ihrer vorangegangenen Arbeit mit Frauengruppen in der Provinz Morazán brachte sie bereits erste Erfahrungen mit und arbeitete zu Beginn auf Initiative der Institution MSM (Movimiento de mujeres salvadoreñas) als Promotorin. 1998 gründete sie schliesslich mit fünf weiteren Frauen der Comunidad das aktuelle Frauenkomitee. Anzumerken gilt es hier, dass das Frauenkomitee in erster Linie aufgrund der Bedürftigkeit der gesamten Comunidad entstanden ist, die infolge des Hurrikan Mitch in eine grosse Notlage geriet. Denn aufgrund der fehlenden funktionierenden *directiva comunal* erhielt die Comunidad ausser der Unterstützung der Kirche keine Hilfestellungen. Folgender Interviewausschnitt verdeutlicht diesen Aspekt:

Pues un día en el desvío ahí en El Zamorán me dice Mario [Anm.: jüngerer Bruder]: ‘mira te voy a presentar a Oscar, este señor que nos da la beca. Por este señor estoy estudiando, y fíjate que viene una ayuda para Romero, para la gente. Y no van a dar nada porque no hay directiva.’ (...) ‘¿Y no va dar nada?’ le dije, ‘puchica pero la comunidad sí esta afectada, decile que tenemos un comité’, le dije. Entonces me dijo, ¿de verdad?, ‘decile’ le dije yo, yo le digo ‘ya pues decile que hay un comité’. Ahí Mario me presentó y dijo que teníamos un comité de mujeres, y no tenía nada, pues el bien contento,’ y sí ¿cuántas son?’ ‘Son unos seis’ le dije yo, cuando yo vine acá, le dije a Mario, (...) ‘y si este señor viene y me dice que le llevo a este comité, que voy a hacer?’ Yo lo he hecho por la necesidad que hay en la comunidad. Ya pues yo en el mejor momento me fui, fui a buscar a las otras cinco compañeras, y me dijeron si me dijeron (...), entonces le dije yo ‘o formemonos nosotros acá y vemos las responsabilidades y entre nosotros eligiamos y después hacemos una asamblea. Y si la asamblea nos acepta, nos quedamos, y si no, sólo recibimos esta ayuda, y si no la acepta la comunidad, vamos a trabajar

<sup>109</sup> Informationen aus Interview CR3: 24.10.07.

<sup>110</sup> Übersetzt: lehrende Mütter.

un grupo pequeño, pero si lo acepta la comunidad vamos a quedar así', entonces me quedé yo de presidenta. (CR3: 2/5–19)<sup>111</sup>

Neben der bedürftigen Situation der Comunidad lag für die aktuelle Präsidentin ein weiterer Motivationsgrund in der Tatsache, dass die Frauen von CR über keine Kenntnisse ihrer Rechte als Frau verfügten.

Nach ersten Unterstützungsleistungen seitens der Kirche kam später die Anerkennung durch die Institution MSM hinzu. Durch die MSM erhielt das Komitee in der Vergangenheit die Möglichkeit, Projekte zum Bau von Brunnen und Latrinen zu verwirklichen. Eine Bäckerei wurde errichtet und ein *comedor*<sup>112</sup> aufgezogen. Heute bietet die MSM Kurse über Themen wie Gender, häusliche Gewalt und Rechte der Frau an. Für die Teilnahme an den Kursen werden von der Präsidentin jeweils einige Frauen der Comunidad ausgesucht, die dann ihr dazu gewonnenes Wissen an grösseren Versammlungen an die restlichen, interessierten Frauen weitergeben. Ziel des Komitees ist es das Selbstwertgefühl der Frauen zu stärken.

Weiter sollen in Zukunft Projekte ausgehandelt werden, die den Frauen erlauben, ihr eigenes Einkommen zu verdienen. Damit würde die bestehende finanzielle Abhängigkeit der Frauen von ihren Männern vermindert.

### **Aktuelle interne/externe Organisationen**

Neben der ADESCO existierten zum Zeitpunkt des Forschungsaufenthaltes folgende Komitees und Gruppen:

- ACE (Asociación Centro Escolar)
- Comité de Apoyo (Unterstützungskomitee)
- Comité de Base (Basiskomitee zur Unterstützung der FMLN)
- Comité de Festejo (Komitee zur Organisation von Festaktivitäten)
- Grupo Juvenil (Jugendgruppe)
- Comité de Mujeres (Frauenkomitee)
- Grupo local de la Coordinadora de las Comunidades de B.L. (Lokalgruppe der NGO Coordinadora)

Die Comunidad zählt mit der Unterstützung der regional tätigen NGO Coordinadora und seit kurzem auch in noch geringem Ausmass von Comunidades Unidas (CU)<sup>113</sup>. Kontakte mit internationalen Geldgebern sind im Wiederaufbau.

---

<sup>111</sup> Namen geändert.

<sup>112</sup> Übersetzt: die Essstube.

<sup>113</sup> CU ist 1999 gegründet worden. Da auch ursprüngliche Codecosta-Mitarbeiter Gründungsmitglieder waren, wurde der Kontakt aufgrund des geschilderten Zwischenfalls lange Zeit vermieden.

## 5.1.2 Nueva Esperanza

*„Yo diría [Anm.: organización] es un proceso que conlleva a la unión de todos los sectores de la comunidad. Un espíritu de igualdad y de fraternidad, de compañerismo, de solidaridad y que nos lleva a mejorar la calidad de vida de las personas de nuestra comunidad.“ (NE2:2/37–39)*

### Politische und ökonomische Organisation

#### „(...) la vida en Nicaragua era educación“<sup>114</sup>

Wie bereits angedeutet, wurden die Bewohner von NE im Exil sogleich als Flüchtlinge anerkannt und als Comunidad 35 in Nicaragua in eine bereits bestehende nicaraguanische Genossenschaft eingegliedert. Die Comunidad lebte somit in ihrem Zufluchtsort nicht wie andere Flüchtlinge isoliert und abgeschnitten von der Aussenwelt, sondern wurde in das nicaraguani-sche Leben integriert.

No estuvimos encerrados en refugios como otra gente en otros sitios. Nosotros estuvimos libres para trabajar, para movernos, no tuvimos problemas para estudiar de ningún tipo. Y en este sentido estuvimos libres. (Núñez 2004: 20)

Während ihrer Zeit in Nicaragua wurde die Comunidad von ACNUR, der sandinistischen Regierung und verschiedenen internationalen, humanitären Organisationen unterstützt. Neben dem sicheren Zugang zu Bildung kam die Comunidad in den Genuss spezifischer technisch-administrativer Ausbildungsprogramme zur Leitung von landwirtschaftlichen Betrieben (Montoya 2000: 192/202). Eine Tatsache, die rückblickend als besonders wertvoll zu deuten ist. Denn dadurch verfügte die Comunidad stets über ausgebildete Personen, welche die Comunidad führen konnten.

Die Gegebenheit, dass die Leute in Nicaragua die sandinistische Revolution miterlebten, wird vom *padre*<sup>115</sup>, der die Comunidad seit 1986 begleitet, als sehr positiv bewertet:

(...) una cosa muy positiva fue que se vivió la revolución Sandinista, aunque en medio de la crisis de la Guerra, de la contra financiada por EE.UU. (...). Pero la gente vivió los valores de la revolución. Los valores que en otros sitios no se vivieron y estos los trajeron par acá. (NE1: 2/2–5)

Die Erfahrung in einem Land gelebt zu haben, welches sich politisch von El Salvador unterschied, und wo ärmere Menschen mehr Mitspracherecht hatten, verlieh ihnen ein grösseres Selbstvertrauen und ein starkes Bewusstsein für die Wichtigkeit der kommunalen Organisation (Montoya 2000: 202). Dies führte dazu, dass die Comunidad, zurück in El Salvador, über einen grossen Erfahrungsschatz verfügte und mit dem Genossenschaftswesen, der kommunalen Organisation sowie den kommunalen Projekten vertraut war:

<sup>114</sup> NE1:1/36. Informationen aus Interviews NE1: 14.9.07 und NE2: 26.10.07.

<sup>115</sup> Übersetzt: der Pfarrer.

Todos que vivimos allá conocimos del cooperativismo, de organizaciones comunales, de proyectos comunales. Entonces a venir a fundar la comunidad Nueva Esperanza eso fue un gran impulso, avanza tener esta concepción organizativa bien fundamental en toda la población (...). (NE2:1/19–22)

### **Landfrage-Kooperative<sup>116</sup>**

Die Erfahrung in Nicaragua lehrte die Mitglieder der Comunidad grössere Projekte im landwirtschaftlichen Bereich zu ergreifen (Montoya 2000: 202). 1993 wurde mit grosser internationaler Unterstützung die eigene Genossenschaft namens ‚Nuevo Modelo Nueva Esperanza‘ gegründet. Ziel war damals „(...) la defensa de la tierra y garantizar a futuro una estabilidad para los hijos, para la gente, para las nuevas generaciones“ (NE5: 1/23–24).

Nebst der kollektiven Arbeitsfläche stehen heute jedem der 101 *socios* – viele davon sind Frauen – zwei Manzanas für die Eigenproduktion zur Verfügung. Abgesehen von der kollektiven und individuellen Arbeitsfläche für die *socios* wurde den später zur Comunidad stossenden *lisiados de guerra* eine eigene Nutzungsfläche zur Verfügung gestellt. Weiter gibt es noch um die 40 Familien in der Comunidad, die später dazu gestossen sind. Da die meisten mit *socios* verwandt sind, erhielten sie von diesen entweder ein Stück Land zur Bearbeitung oder stehen mit ihnen in einem Pachtverhältnis.

Die Kooperative war zu Beginn in den Bereichen der Landwirtschaft und der Viehzucht tätig, wobei der Agrarbereich klar überwog. In den ersten Jahren zeichneten sich jedoch grosse Startschwierigkeiten ab. Der Maisanbau brachte keinen wirklichen Ertrag, sondern vielmehr Verluste und auch die Versuche mit Zitrusgewächs und Bananen blieben erfolglos. Aufgrund von Nachlässigkeit und mangels funktionierender Administration nahmen später auch noch die Maschinen und Traktore Schaden. In dieser kritischen Phase wurden unter den *socios* Stimmen laut, welche die Auflösung der Kooperative und damit einhergehend die Parzellierung des Landes einforderten, da sie in der kollektiven Arbeitsweise keinen Nutzen mehr sahen, denn:

(...) las críticas vienen de ahí, o tienes rentabilidad, y es bien visto, aunque no le entregues utilidad a los asociados, pero el asociado lo que quiere es que no tengas pérdida, y que los recursos que vayas generando lo vas invirtiendo dentro de la misma cooperativa poco para generar manos de obra para generar trabajo para la misma gente de la comunidad, y de los mismos asociados. (NE5:3/1–5)

Dank der internationalen Solidarität überlebte die Genossenschaft diese Krise und konnte eine Parzellierung des Landes verhindern. Da fast alle Anpflanzungen ertraglos blieben, wurde der Anbau von Zuckerrohr ausprobiert, der nach etwa dreijähriger Anlaufphase endlich einen gewissen Ertrag generierte.

Nicht zuletzt aufgrund des Personalwechsels in der Administration im Jahre 2002 hat die Genossenschaft seit vier Jahren, dank besserer Planung und Investition, keine roten Zahlen mehr

---

<sup>116</sup> Informationen aus Interview NE5: 26.10.07.



zu verzeichnen. Entgegen früherer Kritiken erzielt die einst als unrentabel bezeichnete Viehzucht heutzutage am meisten Gewinn. Die gute Ausgangslage nutzt die Kooperative seit kurzem auch für die Investition im agroindustriellen Bereich. So wurden Fabriken zur Herstellung von Fruchtsäften und Milchprodukten erbaut, in welchen grösstenteils Frauen beschäftigt sind. Die Verhandlungen über einen möglichen Absatzmarkt waren zum Zeitpunkt des Interviews noch im Gange.

### **Aktuelle *directiva comunal***<sup>117</sup>

Die aktuelle *directiva comunal* besteht aus den für die staatliche Akkreditierung, erforderlichen elf Mitgliedern, wovon die Frauen fünf Sitze belegen. Bei den alle zwei Jahre stattfindenden Neuwahlen<sup>118</sup> wird jeweils darauf geachtet, dass jeder Sektor der Comunidad mit einem oder zwei Repräsentanten vertreten ist. Dabei kamen in den letzten Jahren zu den bereits vorhandenen Sektoren wie Bildung, Gesundheit, Infrastruktur, Kooperative, Frauen, Jugendliche, Männer und den *lisiados de guerra*, neuere Sektoren hinzu, die sich im Hinblick auf neue Projektmöglichkeiten formierten: die neuen Projekte der Kooperative im agroindustriellen Bereich, der Umweltschutz und der Ökotourismus.

Die *directiva comunal* trifft sich ein bis zweimal monatlich. Speziell ist, dass Mitglieder, die kein geregeltes Einkommen haben und nur von der Arbeit in der Landwirtschaft leben, für ihre Mitarbeit entlohnt werden. Aufgabe der *directiva* ist es, die „*unión de todos los sectores*“ (NE2:2/54) beizubehalten, um die Prämisse der ‚*unidad*‘<sup>119</sup> und ‚*solidaridad*‘<sup>120</sup> zu gewährleisten und die Entwicklung der Comunidad und ihrer Mitglieder in jeglichen Bereichen zu fördern. Momentan sind zahlreiche Projekte in den Bereichen der Bildung, der Gesundheit, der Infrastruktur und der Umwelt am Laufen, die grösstenteils von internationalen Spendengeldern finanziert werden. Zu erwähnen ist im Bildungssektor speziell das Ausbildungsprogramm für Jugendliche im Schreinerhandwerk. Damit soll den Jugendlichen eine Zukunftsperspektive gegeben sowie eine Alternative zur Landwirtschaft geboten werden, um sie von der Migration in die USA abzuhalten. Dasselbe Ziel verfolgt auch das Projekt zur Gewinnung von Stipendiengeldern zusammen mit dem *padre* der Comunidad, wovon Jugendliche der ganzen Zone profitieren können. Weiter ist die Errichtung eines Computerzentrums am INEBL vorgesehen. Im Gesundheitsbereich gilt es die medizinische Klinik und das Erlangen von Medikamenten aufrechtzuerhalten. Im Bereich der Infrastruktur besteht ein vorrangiges Ziel in der Aufbesserung der Strassen mit Hilfe der *alcaldía*. Zudem ist ein Projekt zum Bau von Latrinen im Gang. In Umweltfragen ist ein Projekt zum Ökotourismus geplant und in der wirtschaftlichen Produktion stehen die zwei neuen Projekte der Kooperative an.

---

<sup>117</sup> Informationen aus Interview NE2: 26.10.07. Die aktuelle *directiva comunal* wurde während unseres Aufenthaltes neu gewählt und bestand zum Zeitpunkt des Interviews erst seit eineinhalb Monaten.

<sup>118</sup> Wahlberechtigt sind alle Personen der Comunidad ab dem 15. Lebensjahr.

<sup>119</sup> Übersetzt: die Einheit, Geschlossenheit.

<sup>120</sup> Übersetzt: die Solidarität.

Die wichtigste Arbeit der aktuellen *directiva* besteht in der Erhaltung und der Festigung des Solidaritätsnetzwerkes mit dem Ausland und mit regionalen/lokalen NGOs. Dafür notwendig ist ein hohes Mass an Organisation, denn, so versichert der aktuelle Präsident der Comunidad:

Todo que se ha hecho acá es por parte de la organización. Entonces por eso nosotros queremos mantener la organización porque el gobierno no va a ayudar en nada y si no es por eso no se dónde estuvieramos, en qué condiciones estuvieramos si no nos organizamos. (NE2: 2/50–52)

### **Soziale und kulturelle Organisation**

Die Tatsache, dass die Comunidad im Exil den Organisationsprozess der sandinistischen Revolution miterlebte, wirkte sich auch auf die soziale/kulturelle Organisation aus. So konnten die Bewohner im Exil von der Alphabetisierungskampagne profitieren und hatten Zugang zu Bildung sowie zu Gesundheitseinrichtungen. Bereits im Exil gab es in der Comunidad Jugendgruppen, Frauenkomitees, Männergruppen, etc., die über organisationspezifische Themen diskutierten und kulturelle Aktivitäten veranstalteten. Diese hohe Organisationsfähigkeit im sozialen und kulturellen Bereich konnten sie auch in Bajo Lempa fortsetzen.

### **Schule und Gesundheit<sup>121</sup>**

Die Gesundheitsfragen und der Schulbereich wurden kurz nach der Repatriierung in Angriff genommen. Wie CR verblieb auch NE ganze zehn Jahre lang ohne staatliche Unterstützung im Bildungsbereich. Die Schule wurde mit Hilfe von internationaler Hilfe gebaut und die Schüler von *maestros populares* unterrichtet, die dank internationalen Partnerschaften Lohn erhielten. Einige der *maestros populares* konnten inzwischen einen Hochschulabschluss machen. Erst seit drei Jahren ist die Schule in das nationale Bildungssystem integriert. Drei Lehrer warten immer noch auf eine offizielle Anstellung durch den Staat. Diese und weitere zwei Lehrkräfte des 2002 gegründeten Instituts erhalten noch heute von der Comunidad über Spenden eine symbolische, finanzielle Unterstützung. Gesundheitswesen geschult wurden, funktionierte das Gesundheitskomitee von Beginn weg. Heute existiert in der Comunidad eine kleine Klinik, welche auch von den Bewohnern umliegender Comunidades aufgesucht wird.

### **Jugendorganisation<sup>122</sup>**

Die Jugendlichen in NE sind seit ungefähr fünf Jahren als Jugendgruppe organisiert. Aufgrund des Generationenwechsels ändert jeweils der Name der Gruppe. Die aktuelle Jugendgruppe nennt sich JOSLI (Jóvenes Organizados Sin Limite). Sie besteht aus einer fünfköpfigen *directiva*, die auch eng mit MEBLE zusammenarbeitet. Momentan sind um die 15 Jugendliche aktiv (davon sieben Frauen), die sich einmal pro Woche treffen. An grösseren Aktivitäten beteiligen sich um die 35 Personen. Die Jugendgruppe wird von zwei Mitgliedern in der *directiva comunal* repräsentiert und erhält Unterstützung seitens der *directiva comunal*, der Kirche, MEBLE etc. Vor kurzem wurde ein Basiskomitee gegründet, welches den Jugend-

---

<sup>121</sup> Informationen aus Interviews NE1: 14.09.07 und NE2: 26.10.07.

<sup>122</sup> Informationen aus Interview NE4: 25.10.07.

lichen politische Themen näher bringen will. Kleinere Aktivitäten der Gruppe sind Reinigungsarbeiten in der Comunidad sowie die Arbeit mit den Kindern der Comunidad. Grösstes Ziel der Jugendlichen besteht darin „siempre permanecer unidos“ (NE4: 2/48). Neben der Jugendgruppe existieren für Kinder und Jugendliche diverser Altersstufen Tanz-, Musik- und Theatergruppen.

### **Frauenorganisation<sup>123</sup>**

Die Frauen von NE sind seit der Gründung der Comunidad in Nicaragua stark in die kommunalen Organisationsstrukturen eingebunden und stellen nach Meinung des aktuellen Präsidenten der Comunidad deren Grundpfeiler dar:

Las mujeres eran como el pilar fundamental de esta organización que comenzaron en Nicaragua. (...) Siempre la mujer tiene bastante protagonista en este aspecto. Yo siempre he pensado que las mujeres son la base de esta comunidad porque por la guerra los hombres tuvieron que combatir y estaban en la guerra. Ellas estaban solas y tuvieron que organizar todo. Y esto lo trajo que las mujeres aquí tienen su concepción organizativa muy bien realizada. (NE2: 1/23–54)

Auch in Bajo Lempa sind die Frauen auf der Organisationsebene stark vertreten. Wie bereits aufgezeigt wurde, sind viele der *socios* der Kooperative Frauen. In der aktuellen *directiva comunal* und in der aktuellen *directiva* der Kooperative sind sie mit fünf respektive sieben von insgesamt elf Personen vertreten.

Neben dieser allgemeinen Repräsentation in den kommunalen Gremien existieren in NE mehrere Frauengruppen, die jeweils von verschiedenen regionalen oder internationalen Organisationen gegründet wurden und auch heute noch unterstützt werden. Eine der Frauengruppen wird von einer internationalen Organisation mit Kleinkrediten für den Kauf von Tieren unterstützt. Weiter existiert die von CONFRAS organisierte Frauengruppe, die diverse Kleinprojekte unterhalten, sprich einen Dorfladen oder die Produktion von biologischer Seife. Dort können jedoch nur Frauen teilnehmen, die Mitglieder der Kooperative sind. Dies hat den Ausschluss vieler Frauen zur Folge. Deshalb initiierten die Genderbeauftragten der NGO CU im April 2007 die Gründung eines Frauenkomitees, das allen Frauen der Comunidad offen stehen soll.<sup>124</sup> Das in NE gegründete Komitee namens *Hermana Teresa*<sup>125</sup> hat eine *directiva* bestehend aus fünf Frauen. Insgesamt zählt es mit einer regelmässigen Partizipation von ungefähr 40 Frauen. CU bietet jeweils Kurse zu verschiedenen Themen wie Gender, Rechte der Frau, *liderazgo*, Politik und Wirtschaft in El Salvador an, wozu jeweils einige Frauen einer jeden Comunidad eingeladen werden. Idee ist es, dass diese Frauen die erhaltenen Informationen an die übrigen Frauen des Komitees weitergeben. Erstes Ziel besteht darin, dass sich die Grup-

---

<sup>123</sup> Informationen aus Interviews NE3: 26.10.07 und NGO3b: 16.10.07.

<sup>124</sup> Insgesamt wurde in 16 Comunidades in Bajo Lempa ein Frauenkomitee initiiert. Ausschlaggebend dafür war die teils sehr geringe Partizipation der Frauen an *asambleas* und in den *directivas comunales*.

<sup>125</sup> Übersetzt: Mutter Teresa.

pen auch unabhängig von CU zusammentun, eigene Aktivitäten, Ideen und Projekte entwickeln und mit Unterstützung von CU umsetzen. Das Frauenkomitee von NE hat aufgrund der erst kurzen Existenz noch wenige eigene Aktivitäten organisiert. Längerfristiges Ziel ist es:

[...] superarnos verdad, que alguna vez logramos hacer algún proyecto que nos sirve para superarnos como mujeres. (NE3: 4/7–8)

### **Aktuelle interne/externe Organisationen**

Die Comunidad zählt heute zwei organisatorische Grundpfeiler. Die *directiva comunal* (ADESCO) einerseits, welche sich auf den Dienstleistungsbereich konzentriert und für die soziale Entwicklung der Comunidad zuständig ist und die *directiva* der Genossenschaft andererseits, welche die Verantwortung für den Produktionsbereich trägt. Hinzu kommen noch folgende Organisationen, Komitees und Gruppierungen:

- ACE
- Equipo Pastoral (Pastorale Gruppe)
- Comité de Mujeres (Frauenkomitee)
- Grupo de Jóvenes (Jugendgruppe)
- Grupo de Lisiados de Guerra (Gruppe der Kriegsversehrten)
- Comité de Salud (Gesundheitskomitee)
- Comité de Administración (Administrationskomitee)
- Alcoolicos Anonimos (Gruppe der anonymen Alkoholiker)
- Grupo de Becados (Gruppe der Stipendiaten)

Die Comunidad wird heute von regionalen NGO's (CONFRAS, CU, ADIBAL, Cruz Roja, Nuevo Amanecer, etc.) sowie dem in der Comunidad ansässigen *equipo pastoral* unterstützt und verfügt über zahlreiche internationale Partnerschaften in diversen Ländern Europas, Süd- und Nordamerikas.

## 5.2 Migration

Die Migration eines Familienangehörigen gilt heute, insbesondere in den ländlichen Gegenden, als eine grundlegende Überlebensstrategie salvadorianischer Familien. Ein landesweiter Vergleich zeigt deutlich, dass zwischen den *departamentos* beträchtliche Unterschiede bestehen. So empfangen 2004 durchschnittlich ganze 22 % der salvadorianischen Haushalte Remesas (PNUD 2005b: 4). Der nationale Durchschnitt verschleiert jedoch die territorialen Differenzen. Bei Betrachtung der einzelnen *departamentos* wird ersichtlich, dass jene sechs, die sich in der Vergangenheit grösstenteils durch die Landwirtschaft und die Viehzucht charakterisierten, relativ mehr Remesas empfangen als die übrigen (PNUD 2005b: 8).<sup>126</sup> Dieser Entwicklungstrend der verstärkten Migration in den traditionell ländlicheren Departementen ist stark vernetzt mit einem „creciente cambio de orientación económica de la exportación agrícola a la exportación de mano de obra“ (Orozco 2001: 3). Diese dramatische Transformation der Wirtschaft führte zwangsläufig zu Modifizierungen der ländlichen Überlebensstrategien. Gerade für ländliche Familien, die dem Risiko der relativen Verarmung, Unsicherheit und vielfältigen Gefahren ausgesetzt sind, können Einkommensausfälle durch Missernten oder der Verfall der Preise auf dem Weltmarkt kompensiert werden, wenn eine vom Land unabhängige Einkommensquelle erschlossen wird (Kohler 2003: 43–44; CEPAL 2000: 9).

Obwohl die Provinz Usulután auch zu denjenigen Departementen gehört, in welchen am meisten Remesas empfangen werden, zeigt folgende Ausführung zum Migrationsphänomen in den zwei ländlichen Comunidades, dass Migrationen von Comunidad zu Comunidad, hinsichtlich Entstehung und Auswirkungen, stark variieren können. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die Daten der quantitativen Erhebung und werden mit Informationen aus den qualitativen Interviews sowie persönlichen Beobachtungen ergänzt.

### 5.2.1 Ciudad Romero

*„Lo de la migración ha sido un problema que ha tenido su propia fuerza, entonces es algo que ha ido como con su propio motor independientemente de lo demás de la comunidad.“ (CR2: 13/31–33)*

CR gilt in Bajo Lempa als eine am stärksten von der Migration betroffene Comunidad. Laut unserer Umfrage ist von 50 der insgesamt 91 erhobenen Haushalte mindestens eine Person migriert (54.9 %). Auffallend ist, dass bereits in 14 Familien zwei Personen, in neun Fällen drei Familienmitglieder und in drei Familien sogar vier Angehörige des Haushaltes ausgewandert sind. Unsere Stichprobe ergab dementsprechend ein Total von insgesamt 86 Migran-

---

<sup>126</sup> In La Unión empfing 2004 fast jeder zweite Haushalt Remesas (47.5 %), in Cabañas ganze 37 %, in Morazán 34 %, gefolgt von San Miguel mit 31 % sowie Chalatenango und Usulután mit je 28 % (PNUD 2005b: 8).

ten.<sup>127</sup> Davon sind nur sechs intern migriert. Die anderen migrierten grösstenteils in die USA (vor allem Atlanta und Florida) und zwei nach Venezuela. Die starke Vernetzung mit den USA zeigt sich auch darin, dass 68 % der besuchten Familien einen Verwandten in den USA haben.

Ein weiterer Indikator für die Stärke des Migrationsphänomens ist die Tatsache, dass laut Informationen des früheren *directivo* seit der Ankunft in Bajo Lempa mindestens 15 ganze Familien die Comunidad in Richtung *El Norte* verlassen haben (CR1: 7/3). In Wirklichkeit dürfte die Anzahl migrierter Familien aber noch höher liegen, denn die Comunidad ist von einst 990 Personen im Jahr 1995 auf 750 im Jahr 2007 geschrumpft.



Abb. 2: Ein zum Verkauf ausgeschriebenes Haus in CR

Das heutige Bild der Comunidad ist geprägt von leer stehenden und teils zum Verkauf ausgeschriebenen Häusern (Abb. 2), die einst mit den Remesas selbst errichtet wurden, was sich in Grösse und Ausgestaltung der Häuser zu erkennen gibt.

---

<sup>127</sup> Dabei muss berücksichtigt werden, dass unsere Stichprobe nur jeden zweiten Haushalt erfasste. Berry und Rome kamen in ihrer 2007 durchgeführten Studie auf ein Total von 173 Migranten (Berry und Rome 2007: 8). Es wird jedoch vermutet, dass die tatsächliche Zahl noch höher ist, da einige der befragten Personen trotz versicherter Anonymität nicht wahrheitsgetreu antworteten.

## Migrationsdynamik und externe Erklärungsfaktoren

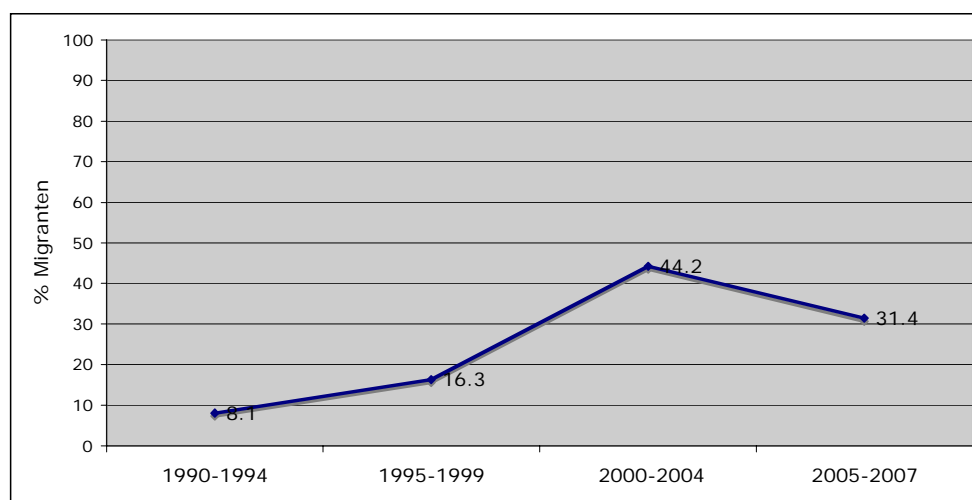


Abb. 3: Migrationsdynamik in CR

Die Abb. 3 zeigt, dass in CR die Migration in noch geringem Ausmass bereits Anfang der 90er Jahre, also kurz nach der Ankunft in Bajo Lempa begann und sich zwischen 1995–1999 verdoppelte. Dies ist nach Angaben der Interviewpartnern insbesondere mit dem Zusammenbruch des Hausbauprojektes in CR zu erklären sowie dem darauffolgenden Abzug der internationalen und regionalen Solidarität. Dieser Vorfall zwang die Familien in CR dazu, individuelle Lösungswege einzuschlagen:

(...) entonces lo que ya se hizo que cada quien empezó a trabajar por sí mismo para sobrevivir aquí, y él que no pues, emigró, y de ahí por acá se dió la migración. (CR1: 5/36–38)

Ein weiterer Erklärungsfaktor für die bereits in den 90er Jahren eintretende Migration ist das bereits vorhandene Netzwerk in den USA.<sup>128</sup> So schreibt Reyes in seinem Buch über die Comunidad:

En Nueva Esparta, muchos de nuestros familiares que se quedaron durante la guerra, finalmente pudieron salir del país y se fueron hacia Los Estados Unidos. A ellos les había ido mucho mejor que nosotros. Venían a visitarnos y al ver su familia en crisis, les ofrecían un viaje a los Estados Unidos. (o.J.: 92)

In Form einer Kettenreaktion wurden stets weitere Familienangehörige und Bekannte in die USA geholt. Auch heute noch hält diese Tendenz an, wie die Präsidentin des Frauenkomitees meint:

Y yo me veo que en otros lugares si se va alguien no se preocupen por llevarse otro va, como ya están allá, ya están allá, y aquí no, ‘mira vos te vas a ir, pero al llegar vos allá, te vas a mandar a traer este’, y tienen esto en la cabeza, y es una cadena que ya tenemos gente desaparecida, un

<sup>128</sup> Das Herkunftsdepartament La Unión ist das am stärksten von Migration betroffene Departement in El Salvador. 47.5 % der Haushalte erhalten Remesas.

señor y una señora, que nunca llegaron. Pero la gente no se para. (CR3: 8/26–30)

Dies erklärt auch die starke Zunahme der Migration in den nachfolgenden Jahren. Die Anzahl der Migranten verdreifachte sich laut unserer Studie in der Periode von 2000–2004. Und auch in den letzten drei Jahren hielt die Migration an.<sup>129</sup> Insgesamt sind zwei Drittel aller erfassten Migranten seit dem Jahre 2000 ausgewandert. Zu den ökonomischen Gründen kamen u.a. ökologische hinzu. Insbesondere nach dem Hurrikan Mitch 1998 nahm die Migration drastisch zu. Denn „(...) mucha gente se frustró al ver sus cultivos perdidos (...) y le perdió el amor a sus tierras devaluadas por la inundación“ (Reyes o.J.: 91). Dabei stellte der seit 1997 individuell geregelte Landbesitz einen begünstigenden Faktor dar. So verfügten auch jene Familien ohne Angehörige in den USA über ökonomisches Kapital, um eine mögliche Migration zu finanzieren.

Häufig werden jüngere Geschwister in die USA geholt, damit diese zukünftig für die Unterstützung der zurückgebliebenen Eltern und Geschwister aufkommen (CR3: 26.10.07). Unsere Stichprobe deutet darauf hin, dass der Migrationstrend in Zukunft an Umfang abnehmen könnte, denn die Frage: ‚¿Alguién de su vivienda (familia) está pensando en emigrar?‘ wurde nur in 14 der 91 Haushalte bejaht (15.3 %).<sup>130</sup> Insgesamt spielten zum Zeitpunkt unserer Umfrage in den befragten Haushalten 16 Personen (sieben Frauen, neun Männer) mit dem Gedanken an eine zukünftige Migration. Dreizehn Personen wollen in die USA migrieren, zwei nach San Salvador und eine Person nach Panama.

### **Profil der Migranten**

Bei den 86 erfassten Migranten handelt es sich mehrheitlich (79.1 %) um den Sohn oder die Tochter des *jefe de hogar* und in neun Fällen (10.5 %) um den Ehepartner des aktuellen *jefe de hogar*. 67.3 % der Migranten aus CR sind männlich, und ein Drittel sind Frauen (32.6 %). 16.3 % der Migranten verfügten bei ihrer Migration über keinerlei Schulbildung, 8.1 % absolvierten den ersten Zyklus (1.–3. Klasse), 18.6 % den zweiten Zyklus (4.–6. Klasse) und ein gutes Drittel der Migranten beendete eine Klasse des dritten Zyklus (7.–9. Klasse) (38.4 %). Zehn Personen hatten bei ihrer Migration das Abitur abgeschlossen und ein Migrant verfügte über einen universitären Abschluss.

Gut die Hälfte (53.5 %) der Migranten war bei der Migration zwischen 18 und 24-jährig. Auffallend ist, dass fast ein Fünftel (17.9 %) noch minderjährig war. Der Jüngste war bei der Ausreise 14-jährig und der Älteste 46 Jahre alt. Das Durchschnittsalter ist mit 23.25 Jahren relativ tief und weist auf die vermehrte Migration von Jugendlichen hin:

---

<sup>129</sup> Die Entwicklung zwischen den zwei letzten Zeitperioden muss mit Vorsicht bewertet werden, da die letztere um zwei Jahre kürzer ist als die übrigen. Es ist gut möglich, dass die Migration bis Ende 2009 denselben Prozentwert erlangen wird wie in der vorangegangenen Zeitperiode.

<sup>130</sup> Da Migration ein Tabuthema ist und über den geplanten Weggang möglichst niemand informiert wird, ist davon auszugehen, dass die Zahl der potentiellen Migranten in Wirklichkeit höher liegt.



Sí quizás no tengo la fecha exacta fue como en el 94 más o menos que empezó gente a migrar a los EE.UU., pero pocos, pero después de esto sí empezó a migrar toda la juventud. Y a él que va creciendo va saliendo. (CR1: 5/1–3)

Auch bei zehn der 16 erfassten, potentiellen Migranten handelt es sich um den Sohn oder die Tochter des *jefe de hogar* (62.4 %), vier Personen sind aktuell selbst *jefe de hogar* (25 %). Auffallend ist, dass über die Hälfte (53.3 %) der zukünftigen Migranten 18-jährig oder jünger sind. Dementsprechend tiefer liegt das Durchschnittsalter bei 21.7 Jahren. Der Jüngste ist 15 und der Älteste 37 Jahre alt.

### **Migrationsgründe<sup>131</sup>**

Für 44.3 % der Migranten waren nach Angaben ihrer Familienangehörigen die fehlenden ökonomischen Ressourcen der Familie aufgrund keiner oder nur schlecht bezahlter Arbeit ausschlaggebend für die Migration. In 27.9 % der Fälle wurde explizit die Unterstützung für die zurückbleibende Familie als Ausreisegrund betont. In drei Haushalten wurden die Erkrankung eines Familienmitglieds und die damit einhergehenden Mehrkosten für Behandlung und Medikamente als Auslöser erwähnt. Sieben Personen (8.8 %) migrierten mit dem Gedanken, ein Haus zu konstruieren oder das bereits vorhandene auszubessern. Nur bei zwei Personen (2.5 %) bestand der Grund zur Migration in der Fortführung ihrer Ausbildung. Vier Personen migrierten nach Informationen ihrer Angehörigen „en busca de una nueva vida“. Damit verbunden ist meist der ‚*sueño americano*‘<sup>132</sup>. Weitere vier Migranten (5 %) folgten in Form des Familiennachzugs entweder ihrem bereits in den USA lebenden Partner, oder aber den in den USA lebenden Eltern und Geschwistern.

### **Bleibegründe**

Zusätzlich zur Eruierung der Migrationsgründe interessierten uns auch die Gründe, nicht zu migrieren. So fragten wir in jenen 77 Haushalten, in denen kein zukünftiger Migrant ausgemacht wurde, weshalb momentan niemand migrieren will. Diese Frage wurde von 71 Personen beantwortet, wobei folgende Bleibegründe am meisten erwähnt wurden: der gefährliche Weg und die damit verbundene, mögliche Deportation (32.4 %), die fehlenden ökonomischen Mittel für eine Migration (23.9 %) und die Tatsache, dass das Leben der Migranten in den USA von Leid und Rassismus geprägt und es nicht mehr so einfach sei, eine Arbeit zu finden (14.1 %). Weitere Bleibegründe sind das bereits fortgeschrittene (16.9 %) oder noch zu junge Alter (11.3 %). Nur in wenigen Fällen (9.9 %) wurden der Zusammenhalt der Familie und die Betreuung der Kinder als Bleibegrund angegeben, oder die Meinung vertreten, dass man auch in El Salvador ‚überleben‘ kann (7 %)<sup>133</sup>. In drei Haushalten trafen wir auf Rückkehrmigran-

<sup>131</sup> Die Angaben zu den Migrationsgründen stammen von den befragten Familienangehörigen in den Haushalten mit migrierten Personen und nicht von den Migranten selbst.

<sup>132</sup> Übersetzt: der amerikanische Traum.

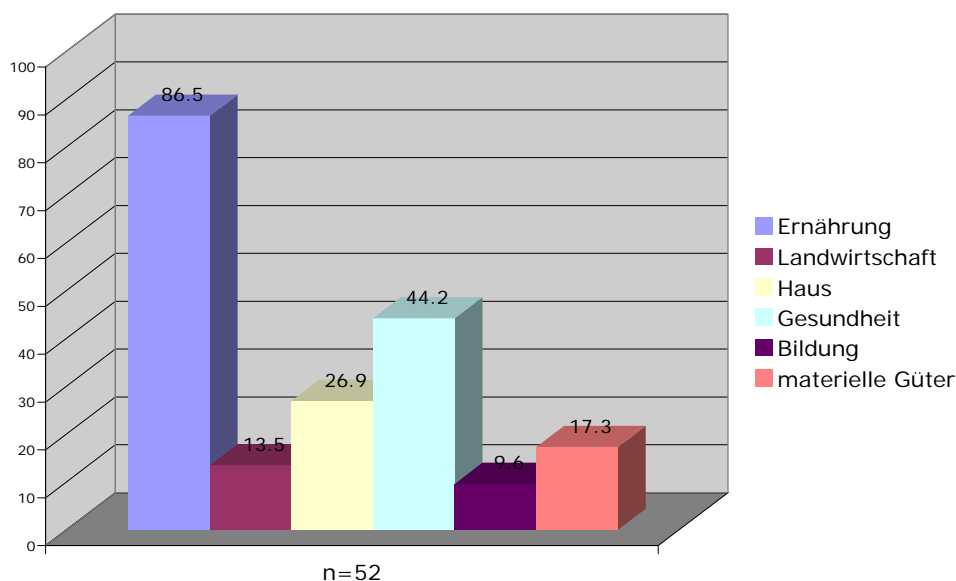
<sup>133</sup> Unter dieser Kategorie sind all jene Haushalte zusammengefasst, die mit ihrer jetzigen Situation einigermaßen zufrieden sind und deshalb keinen Grund zur Migration sehen. Dabei handelt es sich vorwiegend um Haushalte, welche entweder bereits über eine alternative Einkommensquelle verfügen oder aber mit ihrer jetzigen Situation einigermaßen zufrieden sind.

ten, die bereits einige Jahre in den USA arbeiteten und so etwas Geld verdienen konnten, weshalb sich eine zukünftige Migration erübrigt (4.2 %). In weiteren zwei Haushalten stiessen wir auf *deportados*, welche die versuchte Migration als schlechte Erfahrung in Erinnerung haben und nun stark verschuldet sind (2.8 %). Wie stark der Gedanke an eine Migration den Alltag prägt, zeigte sich darin, dass nur gerade eine Person auf diese Frage meinte, sich das noch nie überlegt zu haben.

### Sozioökonomische Auswirkungen

Die sozioökonomischen Auswirkungen der Migration zeigen sich anhand der Remesas relativ deutlich. Von den uns besuchten 91 Haushalten erhalten insgesamt 52 (57.14 %) Geldrücküberweisungen.<sup>134</sup> Damit liegt die Comunidad weit über dem Durchschnitt des Departements (28 %). Die Mehrheit der Haushalte empfängt die Remesas monatlich (61.5 %), ein Fünftel erhält alle zwei oder drei Monate Remesas und die restlichen 20 % der Empfängerhaushalte kommen nur zwei, drei Mal pro Jahr und meist an den Festtagen in den Genuss von Remesas. Die grosse Mehrheit mit Familienangehörigen im Ausland erhält im Durchschnitt 100–150 Dollars pro Sendung (63.5 %). Zehn Haushalte empfangen 200 Dollars oder mehr. Tendenziell bekommen jene Haushalte, die regelmässig Remesas empfangen, eine grössere Summe pro Sendung zugeschickt.

Ein Blick auf die Verwendung der Remesas (Abb. 4) zeigt, dass die 52 Haushalte (57 %) in CR, die Remesas empfangen, diese mehrheitlich in die Ernährung investieren, gefolgt von Ausgaben im Gesundheitsbereich (Medikamente, Arztbesuche etc.). Gut ein Viertel verwendet die Remesas für den Bau oder den Unterhalt des Hauses. Nur gerade 13.5 % erwähnten die Landwirtschaft als Einsatzbereich für Remesas und nur 9.6 % die Bildung. Im Gegenzug investieren 17.3 % die Remesas in materielle Güter wie z.B. Kleider oder Haushaltsgeräte.



<sup>134</sup> Darunter sind 44 der 50 Haushalte mit einem migrierten Angehörigen. Weitere acht Haushalte erhalten von weiter entfernten Verwandten Remesas.

Abb. 4: Verwendung der Remesas in CR

Die Wichtigkeit der Remesas für die Familien in CR zeigt sich auch bei der Betrachtung der primären Einkommensquelle (Abb. 5). 32 der 91 (35 %) befragten Haushalte nannten die Remesas als *fuelle principal de ingresos*<sup>135</sup>. Damit nehmen sie denselben Stellenwert ein wie die Landwirtschaft und die Viehzucht. Auffallend ist der Anteil der Rubrik ‚Andere‘<sup>136</sup>, die zusammen mit der Lohnarbeit alle nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten umfasst. Beide nehmen einen zunehmend wichtigeren Stellenwert in Bezug auf die Geldeinnahmen in ländlichen Gebieten ein.

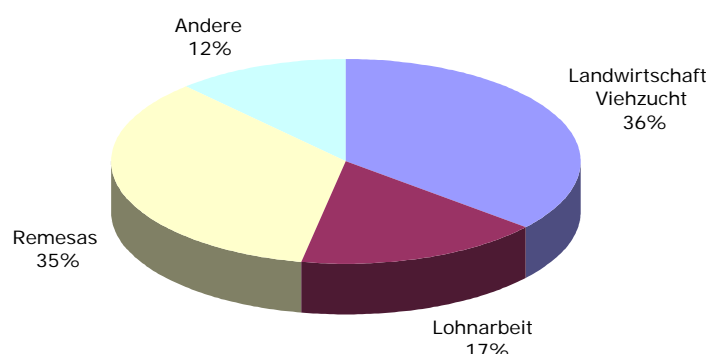


Abb. 5: Haupteinnahmequellen der Bevölkerung in CR

Die Remesas aus den USA sind somit bereits für 61.5 % der Empfänger-Haushalte die wichtigste Einnahmequelle. Diese bestehende Abhängigkeit ist besonders prekär in Haushalten, in denen der Ehepartner migriert und die Frau mit den Kindern zu Hause zurückbleibt. Dies bedingt häufig die Einstellung der Tätigkeit in der Landwirtschaft, wodurch die Abhängigkeit von den Remesas als einzige Einkommensquelle verstärkt wird. In CR sind bereits mehrere Fälle bekannt, wo der Ehepartner eines Tages beschloss, keine Remesas mehr zu senden oder in den USA eine neue Familie gründete und Frau und Kinder ihrem Schicksal überliess (CR3: 24.10.07). Die Gründung einer eigenen Familie ist gerade bei migrierten Kindern häufig ein Grund, die Remesas-Sendungen an die zurückgebliebenen Eltern und Geschwistern zu reduzieren oder ganz einzustellen (CR2: 24.10.07).

Allgemein lässt sich festhalten, dass diejenigen, die bleiben und Remesas empfangen, in geringerem Ausmass von den natürlichen Ressourcen abhängig sind (PNUD 2005b: 21), im Gegenzug sich aber die Abhängigkeit von den Remesas verstärkt. Die Tendenz zur Abwendung

<sup>135</sup> Übersetzt: die Haupteinnahmequelle.

<sup>136</sup> Die Kategorie ‚Andere‘ umfasst folgende (erwähnte) Einkommensquellen: Verkauf von *tortillas*, Haushaltsarbeiten, Fahrdienste, Besitz einer Getreidemühle, eigenes Kleinunternehmen, Ladengeschäft, Vermieten von Land, familiäre Unterstützung, Stipendium, Notfallfonds für *lisiados de guerra*.

von der Landwirtschaft lässt sich auch in einem Vergleich der Empfängerhaushalte mit den Nicht-Empfängerhaushalten aufzeigen (Abb. 6). Dabei wird ersichtlich, dass bei denjenigen, die keine Remesas empfangen der Anteil, der in der Landwirtschaft tätigen Haushalte um 20 % grösser ist, als bei den Empfängerhaushalten.

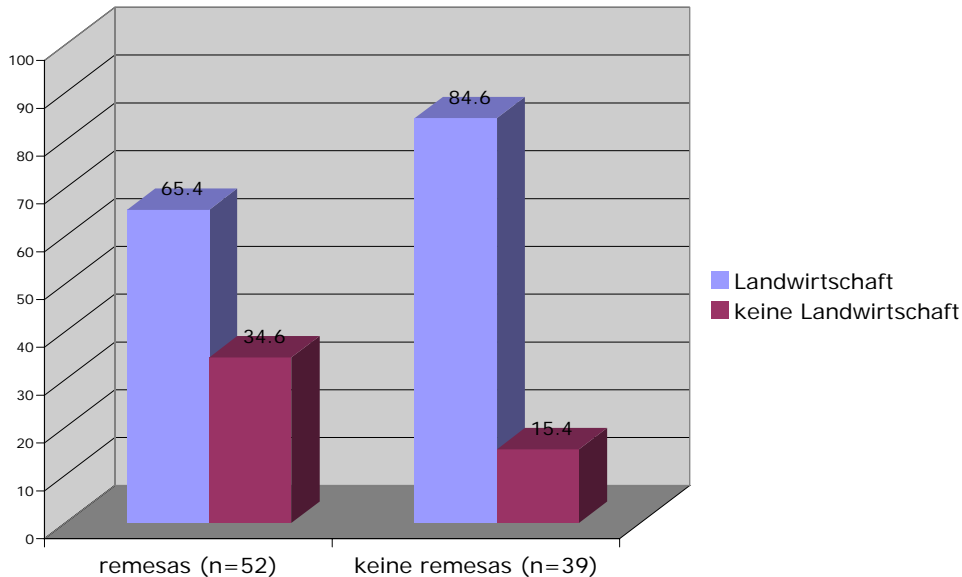


Abb. 6: Vergleich Remesas/Landwirtschaft

Gleichzeitig lässt sich aber in CR beobachten, dass Empfängerfamilien tendenziell mehr Manzanas besitzen, als Familien, die keine Remesas empfangen. Darauf angesprochen erklärt der aktuelle Präsident der Comunidad, dass es in CR üblich ist, dass zu verkaufendes Land häufig von in den USA lebenden Migranten der Comunidad erworben wird, da diese über die nötigen Ressourcen verfügen. Damit wird das Ziel verfolgt, das Land im Besitze der Comunidad zu behalten und nicht – wie in anderen Comunidades üblich – an Auswärtige zu verkaufen (CR2: 24.10.07). Somit lässt sich die Tendenz, dass mit der Migration die Abwendung von der Landwirtschaft einhergeht, nicht eindeutig bestätigen.

Gleichwohl besteht laut der PNUD-Studie (2005) ein Wechselspiel zwischen der Migration und nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten. Einerseits verändern sich die ländlichen Lokalökonomien durch den Einfluss der Remesas, welche die nicht-landwirtschaftlichen Aktivitäten – insbesondere das Gewerbe und den Dienstleistungsbereich – dynamisieren. Auf der anderen Seite erleichtert die Möglichkeit zu migrieren und/oder zu diversifizieren den Einstieg in diese Aktivitäten. Daraus resultiert, dass sich die Kluft zwischen den ländlichen Haushalten mit Remesas und jenen, die über keine andere Option als die Subsistenzwirtschaft verfügen, deutlich vergrössert (PNUD 2005b: 22). Dieses ökonomische Gefälle zeigt sich in CR bei Betrachtung des monatlichen Einkommens. So müssen 54 % mit 50 Dollars pro Monat oder weniger auskommen<sup>137</sup>, während ein Drittel der Haushalte (34 %) von 100–150 Dol-

<sup>137</sup> 20 Haushalte gaben an ganz von der Subsistenzwirtschaft zu leben und kein Einkommen zu haben (22 %); weitere 22 % leben von weniger als 50 Dollars pro Monat und 9.9 % von 50 Dollars.

lars leben und einer Minderheit sogar 200 Dollars oder mehr zur Verfügung stehen (12 %).

Diese Einkommensunterschiede sind gut sichtbar bei der Betrachtung der Häuser. So ist es in CR ein übliches Bild, ein mit Remesas angefertigtes Haus mit Wandkacheln geschmückt und von Maschendraht umzäunt, neben einer aus Karton, Wellblech und Holz angefertigten *champita*<sup>138</sup> zu sehen (Abb. 7).



Abb. 7: sichtbares ökonomisches Gefälle in CR

### Soziokulturelle Auswirkungen

Auf der soziokulturellen Ebene zeigt sich, dass die Migration von Familienmitgliedern und die damit einhergehenden Remesas im familiären Bereich die Familienstruktur partiell neu definieren. So wurde in unserer Umfrage festgestellt, dass es in Familien mit Angehörigen im Ausland üblicher ist, dass eine Frau als *jefa de hogar* wirkt, als unter den Familien ohne migrierten Mitgliedern. In CR haben 46 % der Familien, die Remesas erhalten, eine Frau als Hausvorsteherin, gegenüber nur gerade 17.1 % der Familien, die keine Remesas empfangen (sieben Haushalte)<sup>139</sup>. Der Weggang des Ehemannes wirkt sich meist auf die Rolle der Frau aus, indem damit verbunden eine Rollenverteilung und Reorganisation der Funktionen in der Familie stattfinden. Da jedoch nach wie vor das soziale Umfeld die Geschlechterrollen und Verhaltensregeln bestimmt, sind gerade Situationen, in denen der Mann aus den USA für längere Zeit oder gar nicht mehr in sein Heimatdorf zurückkehrt, für die Frauen besonders belastend. Die soziale Kontrolle, der diese Frauen durch die internen Dorf- und Verwandtschaftsstrukturen ausgesetzt sind, ist gross (Kron 2003; Kohler 2004: 55–56).

---

<sup>138</sup> Übersetzt: kleine Hütte.

<sup>139</sup> Von den sieben Frauen sind drei verwitwet und weitere drei alleinstehend. Somit ist nur gerade in einem Fall, wo beide Ehepartner da sind, die Frau *jefa de hogar*.

Die Präsidentin der Frauenorganisation wusste von zwei, drei Frauen in CR, die eine ‚Affäre‘ hatten und kurze Zeit später mitsamt den gemeinsamen Kindern von ihrem, in den USA lebenden Ehemann, aus ‚dessen‘ Haus geworfen wurden.

Eine weitere Problematik, die von allen Interviewpartnern mit grosser Besorgnis angesprochen wurde, ist die, teils im Zusammenhang mit dem häufigen Weggang des Hausvorstehers und anderen Mitgliedern der Familie stehende, familiäre Desintegration. Besonders in der Schule von CR zeigen sich die Folgen dieser Desintegration der Familie gerade bei den jüngeren Schülern im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren stark. Die Schuldirektorin von CR erklärte:

(...) estos viajes generan desintegración familiar y al mismo tiempo generan grandes vacios en el niño para el aprendizaje. La separación de los padres de la familia afecta mucho y es algo que también nosotros aquí nos impacta grandemente. (CR5: 3/50–4/2)

Migrieren beide Elternteile bleiben die Kinder häufig bei den Grosseltern zurück. Damit verbunden ist meist, nebst der emotionalen Belastung, auch eine verminderte Unterstützung im schulischen Bereich:

(...) emocionalmente ellos pues le afecta, ya no digamos en cuanto al apoyo de la enseñanza, el aprendizaje, verdad, porque muchas veces tal vez con quienes están, como le decía anteriormente, son ancianos, no pueden darles la atención, revisarles su cuaderno, revisarles las tareas, y esto pues limita verdad que los niños se sientan bien. (CR5: 6/13–17)

Laut Informationen des Präsidenten der *directiva* in CR ist es nichts Ungewöhnliches, dass ein Schüler der dritten Klasse weder lesen noch schreiben kann. Seit drei Jahren zählt die Comunidad auf Unterstützung eines psychologischen Dienstes. Zum Zeitpunkt der Feldforschung befanden sich nach Angaben der Schuldirektorin um die 30 Kinder in psychologischer Einzel- oder Gruppentherapie (CR5: 21.11.07).

Eine weitere, im Zusammenhang mit dem Weggang des Familienvaters oft angesprochene Problematik ist das Fehlen einer Autoritätsperson. Laut Angaben der Interviewpartner treten durch die Abwesenheit des Familienvaters bei den Kindern und Jugendlichen vermehrt Anzeichen von Disziplin- und Respektlosigkeit auf, weil der Bezug zu einer Autoritätsperson fehlt. Gerade bei den älteren Schülern, bei denen ein oder beide Elternteile in den USA leben, zeigt sich zudem ein grösseres Desinteresse gegenüber der Schulbildung, da sie ihre Zukunft in den USA sehen.

## 5.2.2 Nueva Esperanza

„Antes no se daba mucho de migración, pero últimamente si se están yendo.“ (NE4: 4/37–38)

Das Migrationsphänomen in NE wird von den *pobladores* selbst als eher gering eingestuft. Laut unserer Umfrage ist aber dennoch in 19 der 55 befragten Haushalte mindestens ein Angehöriger migriert (34.5 %). Dabei haben in 13 Familien eine Person und in sechs Familien bereits zwei Angehörige den Haushalt verlassen. Insgesamt wurden bei unserer Stichprobe 25

Migranten eruiert. Bei 14 der 25 Migranten ist eine externe Migration – hauptsächlich in die USA – zu verzeichnen, die übrigen elf Personen migrierten intern (acht nach San Salvador).

### Migrationsdynamik und externe Erklärungsfaktoren

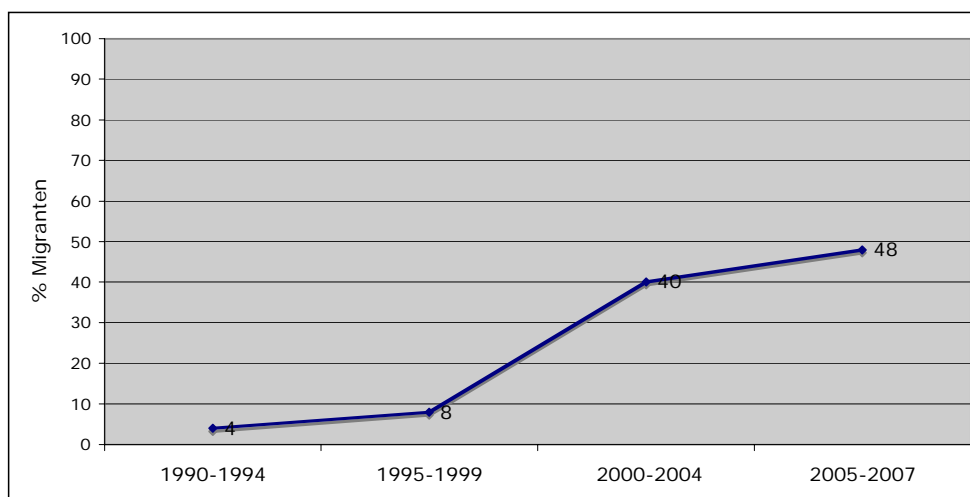


Abb. 8: Migrationsdynamik in NE

Wie die Abb. 8 aufzeigt, ist das Migrationsphänomen auch in NE nicht ganz neu, im Vergleich zu CR waren die Migrationsbewegungen in den 90er Jahren jedoch noch sehr gering. Nach Angaben des Präsidenten der Comunidad waren es in erster Linie Familien, die erst später zur Comunidad hinzugestossen sind und nicht mehr in der Kooperative aufgenommen werden konnten, welche in der Migration eine individuelle Überlebensstrategie suchten.

Seit dem Jahr 2000 ist die Migration aber auch in NE vermehrt zu beobachten und hat insbesondere zwischen 2005–2007 stark zugenommen. Wie Abb. 8 aufzeigt, ist knapp die Hälfte der erfassten Migranten in den letzten drei Jahren migriert. Diese Entwicklung erklärt sich der *padre* der Comunidad mit dem erneuten und sehr knapp ausgefallenen Wahlsieg der rechten Partei ARENA im Jahre 2004:

La gente tenía todavía la esperanza de que tuviera haber cambios colectivos, o sea que hubiera habido una... y al darse cuenta de que el estilo va seguir igual, va seguir igual como en los años anteriores, que aquí ya la gente se cansó, ya decidió irse. (NE1: 11/17–19)

Eine weitere Erklärung für diese Entwicklung wird im Bau des INEBL gesehen. Dadurch sind die Zahl der Abiturienten in der Region und damit die Konkurrenz auf einen Stipendienplatz gestiegen. Während bis 2000 noch alle *bachilleres*<sup>140</sup> von NE ein Stipendium erhielten, ist dies seit 2000 nicht mehr der Fall (NE2: 26.10.07). Da zudem die Arbeit in der Landwirtschaft aufgrund der jährlichen Überschwemmungen und der damit einhergehenden Ernteverluste sehr riskant ist, sehen die Jugendlichen häufig keinen anderen Ausweg als die Migration. Einen weiteren migrationsfördernden Faktor sieht der aktuelle Präsident der Comunidad in

<sup>140</sup> Übersetzt: die Abiturienten.

den – seit dem Bau des INEBL – intensivierten Kontakten mit Jugendlichen aus CR:

Los jóvenes salen del noveno de la escuela de Ciudad Romero y la mitad de ellos fueron por los EE.UU. este año por ejemplo 2006–2007. (...) Ni uno de los varones vino a estudiar. Todos se fueron a los EE.UU. Solo la mitad de las muchachas se fueron al instituto. Pero después se han ido algunas también. Entonces los jóvenes de nuestra comunidad están completamente estrecho a relación a ellos. (...) Compañeros de estudios, compañeros de fútbol, de teatro, (...). Esa relación más directa afecta también a los jóvenes de Nueva Esperanza. Y algunos ahora también tienen esta idea de irse a los EE.UU. (NE2 : 4/34–40)

Laut unserer Umfrage ist davon auszugehen, dass die Migrationsdynamik auch in Zukunft eher zunehmend verlaufen wird. Denn in knapp einem Viertel der besuchten Haushalte denkt mindestens eine Person an eine zukünftige Migration. Insgesamt wurden dreizehn potentielle Migranten eruiert (neun Männer, vier Frauen).

### **Profil der Migranten**

Auch in NE handelt es sich bei den 25 erfassten Migranten mehrheitlich um den Sohn oder die Tochter des *jefe de hogar* (68 %). Dies zeigt sich auch im relativ jungen Alter der Migranten zum Zeitpunkt ihrer Migration. 80 % der Migranten waren bei ihrem Weggang zwischen 17 und 25 Jahre alt. Der Jüngste war 17 und der Älteste 53 Jahre alt. Zehn der Total 25 Migranten sind weiblich (40 %) und 15 männlich. Alle Migranten verfügten über ein gewisses Bildungsniveau. Knapp ein Drittel absolvierte eine Klasse der ersten zwei Zyklen (1.–6. Klasse) und weitere vier Migranten eine Klasse des dritten Zyklus (16 %). Acht Personen besuchten eine Klasse des INEBL oder verfügten bei ihrer Ausreise über das Abitur (32 %) ab. Weitere fünf Personen hatten eine universitäre Ausbildung (20 %).

Bei den dreizehn Personen, die angaben, über eine Migration nachzudenken oder diese bereits planen, handelt es sich grösstenteils um den *jefe de hogar* selbst (46.2 %) oder um dessen Sohn oder Tochter (38.5 %). Knapp die Hälfte ist jünger als 24 Jahre (46.2 %). Das Durchschnittsalter ist mit 27.5 Jahre relativ hoch. Der Jüngste ist 18 und der Älteste bereits 48 Jahre alt. Fünf der 13 Personen absolvierten das Gymnasium (37.7 %) und eine Person verfügt über einen Universitätsabschluss.

### **Migrationsgründe**

Auch in NE ist der wichtigste Migrationsgrund ökonomischer Natur. 44 % der Migranten migrierten wegen den fehlenden ökonomischen Ressourcen. In vier Haushalten wurde zudem die Unterstützung für die Familie erwähnt, wobei in einem Fall die Erkrankung eines Familienmitgliedes ausschlaggebend war. Ein Viertel (24 %) der Migranten migrierte zum Zwecke eines Studiums entweder nach San Salvador oder in die USA (sechs Personen). Eine Person



sah nach Angaben seiner Angehörigen in der Migration die Möglichkeit für ‚*una nueva vida*‘<sup>141</sup> und bei einer Person lag der Grund der Migration in der Familienzusammenführung. Eine Person migrierte aufgrund der alljährlich wiederkehrenden Überschwemmungen.

### **Bleibegründe**

Die Frage nach den Bleibegründen wurde in 29 der insgesamt 42 Haushalte ohne zukünftige Migrant\*innen beantwortet.<sup>142</sup> Dabei wurden folgende Gründe am meisten genannt: der gefährliche Weg und damit verbunden die mögliche Deportation (20,7 %) sowie die fehlenden ökonomischen Mittel (20,7 %). Je sechs Haushalte betonten die Wichtigkeit des Familienzusammenhalts (20,7 %) oder – wie bereits in CR – die Tatsache, dass man auch in El Salvador ‚überleben‘ kann<sup>143</sup>. In fünf Haushalten sprach das Alter (zu alt, oder zu jung) gegen eine mögliche Migration. Die zunehmenden Restriktionen in den USA sowie der Rassismus wurden von vier Personen erwähnt (13,8 %). In zwei Haushalten wurde die Hoffnung auf einen politischen Wechsel im Jahre 2009 als Bleibegrund erwähnt (6,9 %) und in einem Fall käme nur eine legale Migration mit Visum in Frage (3,4 %).

### **Sozioökonomische Auswirkungen**

Von den 19 Familien mit einem migrierten Angehörigen, empfangen dreizehn Remesas.<sup>144</sup> Dazu kommen noch weitere drei Haushalte, welche von einem entfernten Verwandten Geldsendungen bekommen. Insgesamt erhalten in NE 16 der 55 Haushalte Remesas (29,1 %), was dem Durchschnitt des Departementes entspricht. Fünf Haushalte erhalten dabei monatlich Remesas (31,3 %), ein weiterer Haushalt alle zwei Monate und drei jeden dritten Monat. Von den übrigen sieben Haushalten gaben drei an, unregelmässig Remesas zu empfangen und je zwei erhalten nur an den Festtagen oder einmal pro Jahr einen bestimmten Betrag.

Wie in CR zeigt sich auch hier, dass diejenigen, die regelmässig Remesas empfangen, tendenziell höhere Beträge erhalten. So erhalten von den fünf Haushalten, die monatlich Remesas empfangen, drei je 100 Dollars und je einer 150 und 200 Dollars. Während sich unter den fünf Haushalten, die angaben weniger als 50 Dollars pro Sendung zu erhalten, jene befinden, die nur alle vier Monate, irregulär, lediglich an den Festtagen oder nur einmal im Jahr Remesas bekommen.

Die Verwendung der Remesas fällt in NE in etwa gleich aus wie in CR (Abb. 9). Auch in NE werden sie grösstenteils für die Ernährung ausgegeben (75 %), gefolgt von Investitionen in die Gesundheit (31,3 %). Drei Haushalte gaben zudem die Verwendung für den Unterhalt des

---

<sup>141</sup> Übersetzt: ein neues Leben.

<sup>142</sup> Das nicht alle 42 Haushalte ohne zukünftigen Migrant\*innen erfasst wurden, liegt vermutlich daran, dass wir in NE mit der Unterstützung von sechs ULS Studenten zählen konnten und bei der vorangegangenen Instruktion die Wichtigkeit der Beantwortung jeder Frage zu wenig betont wurde.

<sup>143</sup> Diesen Bleibegrund gaben in NE nur Personen an, deren Haushalt aufgrund der Lohnarbeit eines Familienmitgliedes über eine sichere Einkommensquelle verfügt.

<sup>144</sup> Dabei empfangen jene sechs Haushalte keine Remesas, deren Angehörige zur Fortführung ihres Studiums mit einem Stipendium migriert sind.

Hauses an (18.8 %). Die Investierung in die Landwirtschaft ist mit 12.5 % gleich bedeutend wie die Verwendung der Gelder für den Kauf von materiellen Gütern. Nur in einem Haushalt werden die Remesas auch in die Bildung investiert.

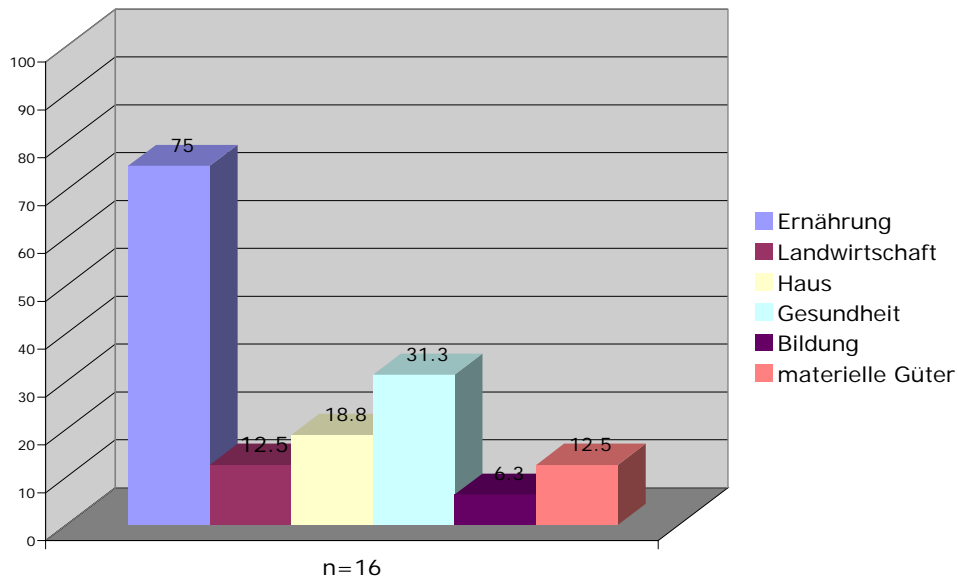


Abb. 9: Verwendung der Remesas in NE

Das geringe Ausmass der Migration zeigt sich in NE bei der Betrachtung der Haupteinnahmequellen (Abb. 10). So sind die Remesas nur für drei der 55 Haushalte die primäre Einkommensquelle, während die Landwirtschaft/Viehzucht noch für 43 % die Haupteinnahmequelle darstellt. Auffallend hoch ist mit 40 % der Anteil der Haushalte, die einer regelmässig entlohnten Arbeit nachgehen. Dies hängt offensichtlich mit der hohen Anzahl gebildeter Personen (vor allem Lehrkräfte) zusammen, die zu einem grossen Teil eine Anstellung in der eigenen oder den umliegenden Comunidades haben.

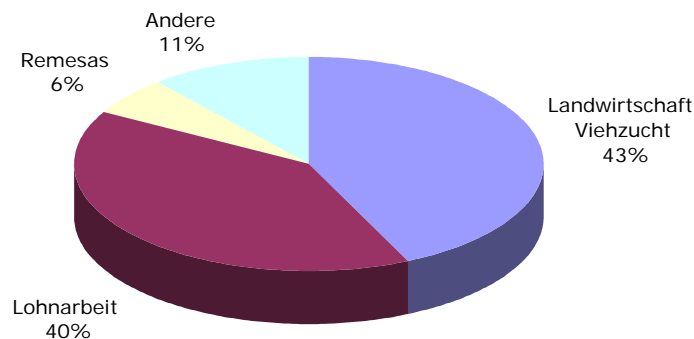


Abb. 10: Haupteinnahmequellen in NE

Die geringe Relevanz der Remesas für die Haushalte zeigt sich auch darin, dass sie erst für

drei der 16 Empfänger-Haushalte die primäre Einkommensquelle darstellen (18.8 %). Somit kann noch von einer eher geringfügigen Abhängigkeit von den Remesas gesprochen werden. Damit einhergehend kann in NE auch (noch) keine Tendenz zur Abwendung von der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem Erhalt der Remesas nachgewiesen werden.<sup>145</sup> Vielmehr weist die verbreitete Lohnarbeit auf eine gewisse Abwendung von der Landwirtschaft hin, wie die Abb. 11 verdeutlicht:

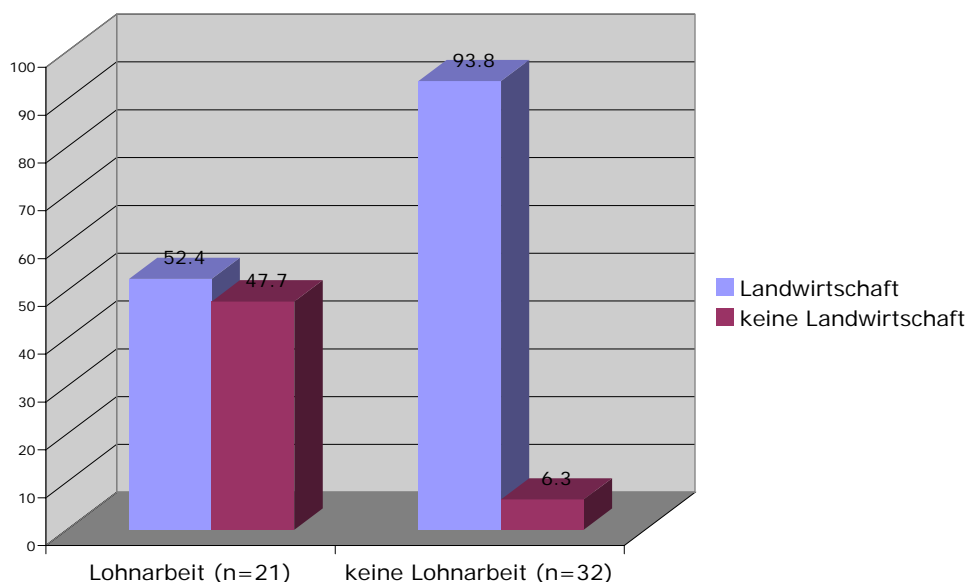


Abb. 11: Vergleich Lohnarbeit/Landwirtschaft

Obwohl die Remesas noch keinen wirklich starken Einfluss ausüben, zeichnet sich auch in NE ein Einkommensgefälle ab. 36 der 55 Haushalte (66.6 %) leben mit 50 Dollars oder weniger pro Monat.<sup>146</sup> Sieben Haushalte (13 %) verdienen 100–150 Dollars pro Monat und ein Fünftel verfügt monatlich über ein Einkommen von 200 Dollars oder mehr (20.4 %). Dieses Gefälle lässt sich mit dem hohen Anteil an in der Lohnarbeit tätigen Bewohnern erklären.

### Soziokulturelle Auswirkungen

Da in NE das Migrationsphänomen erst in den letzten drei Jahren zugenommen hat und sozioökonomische Unterschiede (noch) wenig sichtbar sind, wird die Migration von den interviewten *pobladores* vorwiegend als familiäre Angelegenheit betrachtet. So präzisierte der *padre*, angesprochen auf mögliche Auswirkungen auf die Comunidad:

Ahí digamos la influencia de tipo familiar, pero no la migración digamos a nivel de organización y de comunidad de tal, salvando a Ciudad Romero, lo demás no. (NE1: 6/23–24)

Soziokulturelle Auswirkungen wurden – mit Ausnahme der familiären Desintegration – von den Interviewpartnern kaum angesprochen. Stattdessen wurde wie obiges Zitat exemplarisch

<sup>145</sup> In beiden Bevölkerungssegmenten (mit und ohne Remesas) gehen je 75 % der erfassten Haushalte der landwirtschaftlichen Tätigkeit nach.

<sup>146</sup> Sechs Haushalte leben von der Subsistenzwirtschaft und verfügen über kein Einkommen (11.1 %). 29.6 % der Haushalte leben von weniger als 50 Dollars und 25.9 % von 50 Dollars.

zeigt, jeweils der Vergleich mit CR gezogen, die gemäss dem *padre* der Comunidad als „prototipo“ gilt (NE1: 14.09.07).

Jedoch kann auch in NE eine gewisse Auswirkung der Migration auf die Familienstruktur nachgewiesen werden. In zwölf der insgesamt 19 Haushalte mit migrierten Angehörigen ist eine Frau *jefa de hogar* (63.2 %). In Haushalten ohne migriertes Familienmitglied ist der Wert aber mit 33.3 % (zwölf von 36 Haushalten) noch relativ hoch. Auffallend ist zudem, dass von diesen zwölf Frauen ohne migrierte Angehörige nur fünf alleinstehend und die übrigen sieben liiert sind. Dies könnte auf einen weniger stark verbreiteten *machismo*<sup>147</sup> hindeuten.<sup>148</sup>

Weitere Auswirkungen im soziokulturellen Bereich wurden im Hinblick auf die Jugendlichen erwähnt. So wies der aktuelle Präsident der Comunidad mehrmals auf den beobachteten Wertewandel hin, welcher als Ergebnis der migrationsfördernden staatlichen Politiken sowie der Erfolgserlebnisse Gleichaltriger gesehen wird:

Esta visión de tener una buena casa, tener un automóvil, de venir de EE.UU. y ver que la vida ha cambiado, la parte económica se ha cambiado, los jóvenes lo afecta. Directamente los jóvenes ven eso y quieren seguir el ejemplo. (NE2: 4/27–29)

## 5.3 Erstes Zwischenfazit

Dieses Zwischenfazit hat zum Ziel, die oben dargestellten Daten mit einer vergleichenden Perspektive zusammenzufassen und unter Einbezug von wissenschaftlichen Migrationsstudien zu diskutieren. Insgesamt soll dabei der Zusammenhang zwischen Organisation und Migration verdeutlicht werden.

### 5.3.1 Schwache vs. starke Organisation

Die Ausführungen unter Kapitel 5.1 zeigen auf, dass die beiden Comunidades trotz ähnlichem geschichtlichen Hintergrund und heutiger geographischer Nähe unterschiedlich stark organisiert sind. Während in CR die Organisationsstrukturen eher schwach ausfallen, sind sie in NE relativ stark ausgeprägt. Folgende vergleichende Betrachtung zeigt mögliche Erklärungsfaktoren für die unterschiedliche Organisationsstärke auf.

---

<sup>147</sup> Unter dem Begriff *machismo* wird ein übersteigertes Männlichkeitsgefühl (Männlichkeitswahn) sowie die Betonung der männlichen Überlegenheit verstanden (Duden 2000: 824).

<sup>148</sup> Diese Tatsache kann evtl. auf die Erfahrung der sandinistischen Revolution zurückgeführt werden, welche die Bewohner der Comunidad lehrte, dass die Frauen die Pfeiler der Gesellschaft sind.

## Organisation im Exil

Der Überblick über die Entwicklung der Organisation macht deutlich, dass die Bewohner beider Comunidades bereits im Exil mit unterschiedlichen Ausgangslagen konfrontiert waren, was sich auf die spätere Organisationsfähigkeit der beiden Comunidades in Bajo Lempa auswirkte. Während die Comunidad CR in der panamaischen *selva* isoliert von der Aussenwelt mit internationaler Unterstützung eine Existenz aufzubauen versuchte, wurde die Comunidad NE in eine bestehende nicaraguanische Kooperative integriert. Die Erfahrung der sandinistischen Revolution lehrte sie zudem der kommunalen Organisation.

Die Jahre im Exil waren richtungsweisend für den Neuanfang in Bajo Lempa. CR hatte im Exil Schwierigkeiten mit der kollektiven Produktion, was zu Streitigkeiten, internen Spannungen und schliesslich zur Aufspaltung in mehrere Produktionsgruppen führte. Zwar führte die Comunidad in Bajo Lempa zu Beginn die kollektive Arbeitsweise weiter, entschied sich dann jedoch zur Landparzellierung und zur individuellen Bearbeitung des Landes.

Im Gegensatz dazu waren sich die Bewohner von NE einig darüber, auch in Bajo Lempa die kollektive Arbeit, in Form einer Genossenschaft, trotz anfänglichen Schwierigkeiten weiter zu führen.

## Zugang zu Bildung

Ein zentraler Faktor für eine gute Organisationsfähigkeit besteht in der Bildung. Sie ermöglicht es dem Menschen, die strukturellen Ursachen für seine soziale Position zu verstehen, zu hinterfragen und auch zu bekämpfen (Gardener und Lewis 1996: 116). Somit stärkt das Verfügen über Bildung das Selbstvertrauen, zieht die Übernahme von Selbstverantwortung nach sich und erweckt im Menschen das Bewusstsein für Unterdrückung, welches nach Warburton (1998: 29) als Basis der Selbstorganisation zu betrachten ist. Der ungleiche Zugang zu Bildung kann demzufolge als ein weiteres Motiv für die unterschiedliche Organisationsstärke herangezogen werden.

Während in CR die Schüler im Exil bis zur sechsten Klasse unterrichtet wurden, jedoch nur wenige die Neunte beenden konnten, kamen die versprochenen Ausbildungsprogramme für die Erwachsenen nie zustande. Deshalb musste die Verantwortung stets in externe Hände gelegt werden. In NE dagegen konnten die Jugendlichen bereits im Exil das Abitur machen und die Erwachsenen kamen in den Genuss der breit angelegten Bildungskampagne der sandinistischen Regierung sowie spezifischer, technisch-administrativer Ausbildungsprogramme. Dieser unterschiedliche Zugang zur Bildung während der Zeit im Exil zeigt sich noch heute bei Betrachtung der Analphabetenrate. Laut unserer Umfrage können in CR 52.7 % der befragten Personen ( $\geq 18$  Jahre) nicht lesen und schreiben<sup>149</sup>, während in NE nur 16 % der Befragten Analphabeten sind.<sup>150</sup> Besonders in Bezug auf die Frauen zeigte die Umfrage, dass mangelnde

---

<sup>149</sup> Laut der Studie von Berry und Rome können 63 % der Erwachsenen ( $\geq 15$ -jährig) lesen und schreiben (2007: 11).

<sup>150</sup> Die Alphabetisierungsquote liegt in El Salvador bei 80 % (Inwent 2008).

Bildung mit einem geringeren Selbstvertrauen einhergehen kann. So gaben Personen mit keiner oder nur geringer Bildung häufig an, keine Meinung zu haben oder getrauten sich nicht diese kundzutun.

### **Internationale und nationale Solidarität<sup>151</sup>**

Neben der Bildung war und ist noch heute die internationale sowie nationale Solidarität von zentraler Bedeutung für die kommunale Organisation. Insgesamt zeigt sich, dass die heutige Organisationsstruktur der Comunidades grösstenteils infolge ihrer Bestrebungen nach externer Unterstützung determiniert wurde, die noch heute fundamental für die Aufrechterhaltung der Organisation ist.

Deutlich zeigte sich diese Abhängigkeit in CR nach dem Abzug der internationalen und regionalen Solidarität in der Schwächung der kommunalen Organisation. Gerade auch wegen der fehlenden, technisch-administrativen Ausbildung zur Übernahme der Eigenverantwortung kamen infolge des Abzugs die meisten kollektiven Projekte in CR zum Stillstand. Die Tatsache, dass die Comunidad acht Jahre (1994–2002) ohne wirklich funktionierende *directiva comunal* auskommen musste, kann als ein Indiz für die geschwächte Organisation gesehen werden. Die Orientierung nach aussen führte schliesslich zur Gründung und Aufrechterhaltung der letzten zwei *directivas comunales*. Deren grösste Aufgabe war und ist noch heute, die verlorenen Kontakte mit internationalen und nationalen Geldgebern wieder herzustellen und Projekte auszuhandeln.

Auch NE zählte von Beginn weg mit einer grossen internationalen Solidarität und konnte diese auch bis heute aufrechterhalten. Dank dieser Unterstützung konnte die Krise der Genossenschaft überstanden und der damit verbundene, zunehmende Druck auf eine Landparzellierung abgeschwächt werden. Die Aufrechterhaltung der vielfältigen Kontakte mit internationalen Geldgebern ist darauf zurückzuführen, dass die Comunidad von Anfang an über gut ausgebildete Personen verfügte, die fähig waren, die Comunidad zu führen. Die Tatsache, dass die verschiedenen Sektoren und Gruppierungen in der *directiva comunal* repräsentiert werden, spricht für eine tendenziell starke Organisation der gesamten Comunidad. In NE zeigt sich die Determinierung der Organisationsstruktur in Abhängigkeit externer Hilfe in den erweiterten Zuständigkeiten der *directiva comunal*.

### **5.3.2 Starke vs. ‚schwache‘ Migration**

Der oben dargestellte Vergleich der Organisationsfähigkeit verdeutlicht, dass sich die verschiedenen Ausgangssituationen im Exil sowie die unterschiedlichen Erfahrungen kurz nach der Ankunft in Bajo Lempa stark auf die spätere Organisation auswirkten.

---

<sup>151</sup> Mit nationaler Unterstützung sind in erster Linie regionale und lokale NGOs gemeint.

Diese ungleiche Organisationsstärke kann ihrerseits als mögliche Erklärung für die unterschiedliche Ausprägung des Migrationsphänomens herangezogen werden.<sup>152</sup>

### **Migrationsdynamik und -gründe**

Bei der vergleichenden Betrachtung der Migrationsdynamik zeigt sich, dass die Migration in CR bereits früh, d.h. zu Beginn der 90er Jahre ihre Anfänge genommen hat, während sie in NE in den 90er Jahren zwar vereinzelt, aber erst im Jahr 2000 richtig aufkam. Wie bereits erläutert, hängt der Beginn der Migration in CR mit dem Zusammenbruch des Hausbauprojektes sowie dem Abzug der internationalen und nationalen Hilfeleistungen zusammen. Diese prekäre Situation führte zu einer Schwächung der Organisationsstruktur und zwang die Familien im Sinne des ‚mobile livelihood‘-Ansatzes mit Hilfe der Migration eines Familienangehörigen nach individuellen Bewältigungsstrategien zu suchen. Die bereits bestehenden Netzwerke in den USA ermöglichten dabei die ersten Migrationsbewegungen, die in der Folge ihre eigene Dynamik entwickelten. In Anlehnung an Massey et al. (1987) lässt sich an diesen Entwicklungen die Bedeutung des ‚sozialen Kapitals‘ für die Migration verdeutlichen. Dank dem Verfügen über ein soziales Netzwerk werden die Kosten der Migration reduziert und der Mangel an ökonomischen Ressourcen wird durch vielfältige soziale Beziehungen ausgeglichen. Solche Migranten-Netzwerke neigen dazu, sich im Laufe der Zeit selbst zu verstärken, da sie über das für potentielle Migranten benötigte soziale Kapital verfügen (1987: 170–171). Das vorhandene soziale Netzwerk in CR erklärt auch, weshalb in CR die grosse Mehrheit der Migranten (93 %) extern migrierte, während es in NE nur gut die Hälfte (56 %) ist.

Ein weiterer Erklärungsfaktor für die unterschiedliche Ausprägung des Migrationsphänomens ist in der Regelung des Landbesitzes zu finden. Die Familien in CR können seit 1997 frei über ihr Land verfügen, was besonders jenen Familien, die auf kein Netzwerk zurückgreifen können, eine Möglichkeit zur Finanzierung der Migration bietet. Dagegen ist in NE das Land im Besitze der Comunidad. Gerade in den schwierigen Zeiten der Kooperative hätte ein individueller Landbesitz vermutlich auch in NE zu vermehrter Migration geführt. Allgemein kann aber die internationale Unterstützung, die starke Organisation und die damit verbundene moralische Verpflichtung der Comunidad als Indiz dafür betrachtet werden, dass die Bewohner von NE über lange Zeit kaum migrierten. Diese Annahme bestätigt sich zudem darin, dass ein grosser Teil der Migranten Nicht-*socios* der Kooperative sind.

Dennoch hat gerade in den letzten drei Jahren insbesondere die Migration von Jugendlichen stark zugenommen, was u.a. mit den Kontakten zu Jugendlichen aus CR sowie dem Wertewandel erklärt wird. Dieser Wertewandel ist im Sinne der NELM mit dem Konzept der relativen Deprivation zu deuten. So verstärken die Erfolgsgeschichten der Migranten aus derselben oder der Nachbar-Comunidad unter den Nichtmigranten das Gefühl der relativen Deprivation. Mit dem inzwischen bestehenden ‚sozialen Kapital‘ halten sie es auch für sich als erreichbarer.

---

<sup>152</sup> Vgl. dazu: Lungo und Kandel 1999.

Ein vergleichender Blick in die Zukunft deutet darauf hin, dass die Migration in NE weiter zunehmen wird, während in CR eher ein Rückgang möglich ist. Diese möglichen Entwicklungen können mit der theoretischen Einsicht erklärt werden, dass Migrationen in einem ersten Schritt zu verstärkten Migrationsbewegungen führen (Taylor et al. 1996), während es eher zu einem Rückgang der Migration kommt, sofern alle potentiellen Migranten einer Entsenderegion in das Netzwerk eingebunden sind (Massey et al. 1993: 448–449).

Vergleicht man die Gründe zur Migration, zeigt sich, dass in beiden Comunidades die meisten Migranten aufgrund der ökonomischen Situation und mit dem Ziel, für den Lebensunterhalt der Familie aufzukommen, migriert sind. Dies geht einher mit der These der NELM, die besagt, dass individuelle Entscheidungsprozesse auf der Entscheidung einer grösseren Kollektiveinheit – wie die der Familie bzw. des Haushalts – beruhen.

Ein grosser Unterschied besteht dagegen in der Tatsache, dass der Anteil der Migranten, die zum Zwecke der Fortführung ihres Studiums migrierten, in CR nur 2.5 % ausmacht, während in NE 24 % der eruierten Migranten mit Hilfe eines Stipendiums in die USA oder andere zentralamerikanische Länder migrierten, um ein Studium zu absolvieren.

### **Bleibegründe**

Bei der Betrachtung der Bleibegründe fällt auf, dass die Befragten in beiden Comunidades grösstenteils exogene Gründe für ihren Verbleib in El Salvador angaben. So wurden äussere Ursachen wie der gefährliche Weg und die damit verbundene mögliche Deportation, die allgemein erschwerte Situation in den USA selbst oder schlicht die fehlenden ökonomischen Mittel, viel häufiger als Erklärungen für den weiteren Verbleib in El Salvador angegeben, als der Wunsch des Familienzusammenhalts oder die Tatsache, dass sie mit den jetzigen Lebensumständen einigermassen zufrieden sind.<sup>153</sup>

Daraus lässt sich schliessen, dass viele, sofern die ökonomischen Mittel vorhanden, der Weg noch weniger gefährlich und die Bedingungen in den USA humaner wären, das Risiko und die Strapazen einer irregulären Migration auf sich nehmen würden.

### **Profil der Migranten**

Der Überblick über das Profil der bereits migrierten Angehörigen sowie der potentiell zukünftigen Migranten zeigt, dass es sich bei den Migranten in beiden Comunidades grösstenteils um den Sohn oder die Tochter des aktuellen *jefe de hogar* handelt (68 % in NE; 79.1 % in CR). Im Hinblick auf das Alter lässt sich feststellen, dass vermehrt Jugendliche die Comunidad verlassen. Insbesondere in CR migrieren diese zudem mit zunehmend jüngerem Alter. Während bei den bereits migrierten Personen die Hälfte zwischen 18 und 24 Jahren alt war, ist die Hälfte der potentiellen Migranten in CR 18 Jahre alt oder jünger. In NE dagegen ist der jüngste potentielle Migrant 18 Jahre alt.

---

<sup>153</sup> Dennoch zeigt sich auch da ein Unterschied zwischen den Comunidades. Während in CR nur 9.9 % den Zusammenhalt der Familie erwähnten, waren es in NE 20.7 %.



Ein weiterer Unterschied lässt sich auch mit Blick auf das Bildungsniveau der Migranten feststellen. So hatten in CR 8.6 % der Migranten bei ihrem Weggang das Abitur abgeschlossen, während es in NE 33.3 % waren. Allgemein verfügen die Migranten aber zunehmend über ein grösseres Bildungsniveau, was sich in CR mit dem verbesserten Zugang zur Bildung erklären lässt.

Weiter lässt sich eine Tendenz zur ‚Feminisierung der Migration‘<sup>154</sup> beobachten. Während die Frauen bei den erfassten Migranten 34.2 % ausmachten (32.6 % in CR; 40 % in NE), stellen sie bei den zukünftigen Migranten bereits 38 % dar (43.8 % in CR; 30.8 % in NE). Zu betonen gilt es dabei, dass in CR nur vier der 28 erfassten Migrantinnen und bei den zukünftigen nur zwei der sieben als Grund den in den USA lebenden Partner angaben. In NE wurde bei keiner der erfassten Migrantinnen die Familienzusammenführung als Grund erwähnt. Der Hauptgrund der Migration der Frauen liegt wie bei den Männern hauptsächlich in der fehlenden Arbeitsmöglichkeit und hat zum Ziel, für den Unterhalt der Familie aufzukommen. Dies widerspricht der konventionellen Auffassung, welche Migration von Frauen über Staatsgrenzen ausschliesslich als ‚abhängige‘ Migration im Zusammenhang mit männlicher Wanderung und nicht als eigenständige Form wahrgenommen hat (Han 2003: 1).<sup>155</sup>

### **Sozioökonomische Auswirkungen**

Beim Vergleich der sozioökonomischen Auswirkungen zeigt sich, dass allein die Tatsache, dass ein Mitglied des Haushaltes migriert ist, nicht automatisch mit dem Erhalt von Remesas einhergeht. Weiter zeigte sich in beiden Comunidades die Tendenz, dass je regelmässiger Remesas empfangen werden, desto höher der Betrag ausfällt.

Kein Unterschied besteht zudem in der Verwendung der Remesas. In beiden Comunidades dienen die Remesas in erster Linie zur Überlebenssicherung und – soweit möglich – der Verbesserung der Lebensbedingungen innerhalb der Familie. So werden die in den USA erworbenen Dollars durch die Empfängerhaushalte primär für Ernährung und Gesundheit ausgegeben.

In geringerem Ausmass wurde die Verwendung der Remesas für Investitionen erwähnt. Dabei wurden in erster Linie Investitionen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse oder zum Bau eines Hauses genannt. Nur je 12.5 % investieren im Landwirtschaftsbereich. Erstaunlich ist, dass dem Kauf von materiellen Gütern (Kleider etc.) gleichviel (in NE) oder sogar noch mehr Bedeutung (in CR) beigemessen wurde. Sehr gering fiel dagegen in beiden Comunidades der Einsatz der Remesas im Bildungsbereich aus. In keinem der befragten Haushalte werden laut

---

<sup>154</sup> Unter dem Begriff der Feminisierung der Migration wird eine globale Entwicklung verstanden, in der der Anteil der Frauen, die sowohl abhängig als auch unabhängig die Migration antreten, insgesamt so kontinuierlich steigt, dass er sich dem Anteil der Männer allmählich angleicht bzw. diesen sogar übersteigt (Han 2003: 61).

<sup>155</sup> Vgl. dazu: Hahn, Silvia 2000: Wie Frauen in der Migrationsgeschichte verloren gingen. In: Husa, Karl, Christoph Parnreiter und Irene Stacher (Hg.): Internationale Migration. Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Historische Sozialkunde; 17: Internationale Entwicklung. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel. 77–96.

unserer Umfrage mit den Remesas Ersparnisse getätigt.

Trotz ähnlicher Verwendung der Remesas ist die Bedeutung derselben in CR viel grösser. Während sie in CR bereits für 35 % der befragten Haushalte die Haupteinnahmequelle darstellen, sind sie es in NE nur für 6 %, während dort die Lohnarbeit beträchtlich höher liegt. Die zunehmende Abhängigkeit von den Remesas ist in dem Sinne besorgniserregend, da ein sogenannter „remittance-and-development life cycle“ (Taylor et al. 1996: 409) existiert, wonach kurz nach Ankunft im Destinationsland eher wenige Remesas geschickt werden, gefolgt von einer Periode, in welcher relativ viele Remesas gesendet werden. Schliesslich, falls sich der Migrant gegen eine Rückkehr entscheidet oder für den eigenen Haushalt sparen will, gehen die Sendungen an die Angehörigen im Herkunftsland zurück oder werden sogar ganz eingestellt (1996: 409).

Unterschiedlich zeigen sich auch die Auswirkungen der Migration im sozioökonomischen Bereich. So besteht in CR ein tendenzieller – wenn aber auch nicht eindeutiger Zusammenhang – zwischen dem Erhalt von Remesas und der Abwendung von der Landwirtschaft. In NE kann die Abwendung von der Landwirtschaft dagegen in Zusammenhang mit der Lohnarbeit gebracht werden. Diese Erkenntnisse weisen darauf hin, dass sich durch den zunehmenden Einfluss der Remesas und die zunehmende Bedeutung nicht-landwirtschaftlicher Tätigkeitsbereiche in den ländlichen Regionen, die lokalen ländlichen Ökonomien transformieren. Der gesamte ländliche Raum wird, wie schon die Familienstrategien, heterogener und komplexer (PNUD 2005b: 2).<sup>156</sup> Diese Entwicklung deutet einerseits auf eine zunehmende Urbanisierung der ländlichen Regionen hin, andererseits auch auf eine wachsende Differenzierung innerhalb der ländlichen Gebiete selbst (2005b: 7).

Denn trotz der zunehmenden Bedeutung der Migrationen sowie der nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten in den Strategien der ländlichen Familien, besteht in beiden Comunidades ein breites Segment an Familien, die nach wie vor stark von der Subsistenzwirtschaft abhängig sind und den ärmsten Teil der Bevölkerung ausmachen. Die Tatsache, dass zudem in CR zu verkaufendes Land, als Absicherung für eine mögliche spätere Rückkehr von in den USA lebenden Migrant\*innen der Comunidad erstanden wird, deutet darauf hin, dass das Gefälle in Zukunft noch verstärkt wird.

### **Soziokulturelle Auswirkungen**

Auf der soziokulturellen Ebene lässt sich auf den Daten basierend in beiden Comunidades eine Neudefinition der Familienstruktur feststellen. So ist es in Haushalten mit einem migrierten Familienmitglied üblicher, dass eine Frau *jefe de hogar* ist, als in Haushalten, in denen

---

<sup>156</sup> Die nicht-landwirtschaftlichen Anstellungen in den ländlichen Zonen machten im Jahre 2004 56 % der ruralen Anstellungen aus und waren somit um 12 % höher als der Landwirtschaftssektor (44 %) (2005b: 7).

kein Mitglied migriert ist. Trotz dieser veränderten Rollenverteilung sind die zurückbleibenden Frauen jedoch häufig einer starken sozialen Kontrolle ausgesetzt.

Ein weiterer problematischer Aspekt wird in der familiären Desintegration gesehen. In CR wurden in diesem Zusammenhang die emotionalen Störungen und Lernschwächen von Kindern mit migrierten Elternteilen erwähnt. Bei den Jugendlichen ist laut den Angaben der Interviewpersonen zudem ein Wertewandel festzustellen, welcher sich zum einen im Streben nach Konsumgütern sowie in der Abwertung der Landwirtschaft ausdrückt.

In CR ist zudem bei vielen Jugendlichen eine gleichgültige Haltung gegenüber der Schulbildung zu beobachten. Denn viele Jugendliche – besonders die mit migrierten Elternteilen – sehen nach Angaben der meisten interviewten Personen ihre Zukunft in den USA. Trotz der durch die Migration eines Elternteils vorhandenen Ressourcen in Form von Remesas wird demzufolge nicht automatisch eine zusätzliche Bildung angestrebt (Martin 2007: 16). Martin erklärt diese Tendenz mit der vorherrschenden Überzeugung, dass sie „will earn more as manual workers abroad than educated workers at home or abroad“ (Martin 2007: 16).<sup>157</sup>

---

<sup>157</sup> Während bei den Experteninterviews vor allem die problematischen soziokulturellen Aspekte der Migration für die Zurückgebliebenen in den Vordergrund gestellt wurden, werden die familiäre Desintegration und die daraus folgenden Problematiken in wissenschaftlichen Studien etwas differenzierter betrachtet (z.B. Zilberg und Lungo (1999)).

## 6 Analyse der Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation

Das erste Zwischenfazit zeigt auf, dass in der organisierteren Comunidad NE das Migrationsphänomen (noch) schwächer ausgeprägt ist als in CR, wo das Organisationsniveau geringer ausfällt. In der Analyse wird nun untersucht, inwiefern sich die Migration ihrerseits wiederum auf die kommunale Organisation der ländlichen Comunidades auswirkt.

Dazu werden die zwei formulierten Hypothesen überprüft. In Kapitel 6.1 wird anhand der qualitativen Interviews untersucht, inwiefern die beiden Comunidades sowie die drei untersuchten Organisationen/Komitees von der Migration gebildeter und aktiver Personen betroffen sind. In Kapitel 6.2 wird der Einfluss der Migration auf das Partizipationsverhalten der Bevölkerung sowohl quantitativ als auch qualitativ analysiert. In beiden Kapitel werden sowohl die Daten der quantitativen Erhebung als auch die qualitativen Interviews zur Analyse herangezogen.

### 6.1 Migration gebildeter<sup>158</sup> und aktiver<sup>159</sup> Personen

Auch wenn El Salvador nicht als klassisches ‚brain drain‘<sup>160</sup>-Land gilt, lebt gleichwohl eine grosse Zahl hochqualifizierter<sup>161</sup> El Salvadorianer im Ausland. Laut der vergleichenden Studie vom Internationalen Währungsfonds (IWF) lebten 1990 44.465 hochqualifizierte Salvadorianer in den USA<sup>162</sup> (Carrington und Detragiache 1998: 16). Im Hinblick auf die errechneten Raten zur Abschätzung des Auswanderungsanteils von Hochqualifizierten heben Carrington und Detragiache hervor, dass weniger asiatische Staaten als vielmehr mittelamerikanische (darunter El Salvador, Jamaika, Trinidad und Tobago) sowie afrikanische Staaten besonders stark vom brain drain an OECD-Länder betroffen sind. Für El Salvador liegt die Auswanderungsquote von Hochqualifizierten in OECD-Länder bei 26.1 %–35.4 % (Hunger 2003: 17).

---

<sup>158</sup> Allgemein werden in vorliegender Arbeit, sofern nicht anders vermerkt, unter gebildeten Personen sowohl Personen verstanden, die über eine gute Schulbildung oder eine berufliche Ausbildung verfügen, als auch jene Personen die bestimmte fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen.

<sup>159</sup> Unter aktiven Personen fasse ich all jene Personen zusammen, die aktiv in einer kommunalen Organisation/Komitee oder Gruppe partizipieren.

<sup>160</sup> Unter dem Konzept ‚brain drain‘ (Abwanderung des Wissens) versteht man im Kontext mit Entwicklungsländern generell die permanente oder langzeitige internationale Abwanderung von qualifizierten Fachkräften. Damit verbunden bezeichnet brain drain einen Humankapitalverlust für die Herkunftsländer (Wickramasekara 2002: 3; Hunger 2003: 14–15).

<sup>161</sup> Dabei gelten bei der Studie von Carrington und Detragiache Personen als hochqualifiziert, wenn sie eine mindestens 13-jährige Schul- oder Hochschulausbildung aufweisen (tertiäre Ausbildung) (1998: 12).

<sup>162</sup> Weitaus grösser ist zudem der Anteil der Migranten mit sekundärer Ausbildung (neun bis zwölf Jahre Schulbildung) in den USA (1998: 12). 1990 waren es laut der Studie von Carrington und Detragiache 132'420 (1998: 16).

Die Zahl in den USA lebender, salvadorianischer Migranten mit tertiärer und insbesondere mit sekundärer Ausbildung hat sich infolge der zunehmenden Migration junger Erwachsener seit Ende des Bürgerkrieges mehr als verdoppelt. Laut der vergleichenden Studie von Adams (2003) lebten im Jahre 2000 bereits 106'560 Salvadorianer mit tertiärer und 257'455 mit sekundärer Ausbildung in den USA (2003: 26). Jedoch dürfte die Dunkelziffer der Migranten mit sekundärer Ausbildung noch viel höher liegen, hat sich doch das Profil der salvadorianischen Migranten in den USA in den letzten Jahren dahingehend verändert, dass immer mehr Mittelqualifizierte ausgewandert sind, zudem grösstenteils als *mojados*.

In unserer Umfrage zeigt sich bei Betrachtung des Profils der eruierten Migranten, dass es sich in beiden Comunidades mehrheitlich um gebildete<sup>163</sup> Personen handelte. In CR waren 56.5 % der Migranten gebildet und in NE 70.8 %. Dabei handelt es sich in NE bei gut einem Drittel um Personen mit sekundärer Ausbildung. In CR besuchten vor ihrer Migration 16.3 % und in NE 32 % der ermittelten Migranten eine Klasse des INEBL oder hatten bereits das Abitur abgeschlossen. Die Migranten mit tertiärer Ausbildung waren vor allem in NE vertreten (20 %).<sup>164</sup> In CR partizipierten 19 der insgesamt 86 erfassten Migranten (22 %) und in NE zehn der insgesamt 25 (40 %) in einer kommunalen Organisation/Komitee oder Gruppe.

Inwiefern die beiden Comunidades sowie die untersuchten Organisationen/Komitees von der Migration der gebildeten und aktiven Personen betroffen sind und wie sich dies insgesamt auf die Organisation auswirkt, wird im Folgenden anhand der qualitativen Interviews für beide Comunidades einzeln untersucht.

### 6.1.1 Ciudad Romero

*„Al proceso organizativo de la comunidad, el fenómeno migratorio ha afectado, como dije la gente que había sido capacitada, la gente con mayores capacidades se ha ido.“ (CR2a: 11/1–2)*

Wie das Zitat bereits andeutet ist CR eine Comunidad, in der nach Angaben der interviewten *pobladores* gerade die gebildeten Personen sowie ausgebildete Fachkräfte häufig den Weg der Migration wählen. Zur Migration gezwungen sahen sich in der Vergangenheit fast alle *maestros populares* der Comunidad:

Estabamos fregados por todos lados porque no teníamos recursos para estudiar, y tampoco teníamos una seguridad de tener un empleo después de terminar nuestros estudios. Al final todos terminamos yendonos del país. (*maestro popular* zitiert in Reyes: 89)

Obwohl sich einige wenige *maestros populares* dank Stipendien zu Lehrern ausbilden liessen, fanden sie keine Anstellung. Denn als der Staat begann staatlich finanzierte Lehrerstellen in

<sup>163</sup> Unter gebildeten Personen sind hier alle Personen gemeint, die über eine höhere Schulbildung als die Grundschule (1.–6.Klasse) verfügen.

<sup>164</sup> Bei den eruierten potentiellen Migranten der Zukunft, verfügt in NE fast die Hälfte (46.2 %) über das Abitur oder eine universitäre Ausbildung, während in CR die Mehrheit (68.8 %) eine Klasse des dritten Zyklus besucht(e) (7.–9. Klasse).

der Comunidad zu schaffen, zog er es vor, diese mit auswärtigen Lehrern zu besetzen:

Después estos maestros siguieron en la universidad, se prepararon, algunos se graduaron, otros no, verdad, pero cuando ya tuvieron un título de profesor, el gobierno no dio trabajo a ellos. El gobierno entonces contrató profesores pero los trajo. Y no tomó en cuenta estos profesores que venían formándose y que eran de la comunidad. Entonces después el gobierno contrató profesores de fuera, entonces nuestros profesores no tuvieron más empleo, era gente muy capaz, se fue a EE.UU.. No había empleo para ellos. (CR2a: 11/11–17)

Die Thematik der fehlenden Arbeitsplätze für ausgebildete Personen ist ein allgegenwärtiges Problem in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern. Trotz mangelnden Arbeitsplätzen sind aber auch Fälle bekannt, wo ausgebildete Personen trotz Arbeitsstelle migrierten. Migrationsgründe waren dabei laut dem *padre* der migrierte Ehepartner oder die bereits in den USA lebende Familie, wie er am Beispiel aus CR aufzeigt:

Enfermeras ya se me fue una que tenía el título ya y tenía trabajo, porque aquí las enfermeras tienen trabajo y ganan mas o menos bien pero se fue. Tenía toda la familia ahí [Anm.: in den USA] esta es de CR, y puso más la familia que aquí y ésta que se había casado se llevó a su esposo también que también había estudiado. (NE1: 7–8/48–1)

Von der Migration der aktiven und gebildeten Personen sind alle drei untersuchten Organisationen/Komitees der Comunidad betroffen. Insgesamt wirkt sich dies stark auf die kommunale Organisation aus.

### **Directiva comunal**

Wie bereits erläutert, war der Abzug der internationalen Solidarität aus CR nach dem Vorfall mit Codecosta und der darauffolgende Zusammenbruch der kollektiven Projekte ein Auslöser für die Migration. Da sich auch immer wieder aktive *directivos* zur Migration entschieden, blieb die Comunidad acht Jahre (1994–2002) ohne wirklich funktionierende *directiva comunal*. Ein ehemaliges *directiva*-Mitglied erinnert sich:

Yo estuve en la directiva que estábamos como tres o cuatro años, que casi sólo yo funcionaba, y los demás, nadie. (...) Algunos se fueron, otros estaban aquí pero no iban a las reuniones, no, ya la gente perdió el interés. (CR1: 6: 15–21)

Zwar, so versichert der aktuelle Präsident der Comunidad, habe es immer einen Präsidenten gegeben, nur stand dieser meist ohne *directivos* da. Dies führte zu einer enormen Schwächung der kommunalen Organisationsstrukturen, denn:

(...) la comunidad se queda sin guía, sin cabeza. (CR2a: 4/25–26)

Aufgrund der fehlenden *directiva comunal* gingen – bis auf einen – alle wichtigen Kontakte mit dem Ausland verloren und sogar in Projekten regionaler sowie lokaler NGOs, wie z.B. dem Trinkwasserprojekt von CU, war CR nicht mehr vertreten. Das Fehlen einer obersten Instanz im Sinne der *directiva comunal* führte auch zur starken Vernachlässigung interner Angelegenheiten. Besonders nach dem Hurrikan Mitch 1998, als die Organisation der

Jugendlichen einfiel, entstanden vermehrt Probleme. In dieser Zeit kam in der Comunidad die landesweite Problematik der *maras*<sup>165</sup> auf. Anfänglich waren es nur zwei Jugendliche, die sich als je einer der beiden *maras* zugehörig bekannten und unter den Jugendlichen um weitere Mitglieder warben. Die Jugendlichen begannen sich in kleineren Gruppen zusammenzuschliessen, einige fingen an Drogen zu nehmen und zu randalieren. Die anfänglichen Rivalitäten zwischen den zwei Gruppierungen endeten schliesslich in einem Todesfall.

Auf Initiative der Jugendlichen wurde 2002 eine neue *directiva comunal* gewählt, die das Problem der randalierenden Jugendlichen dank Unterstützung der Kirche sowie der Polizei einigermaßen in den Griff bekam.

2005 migrierte der damalige Präsident der Comunidad selbst. Der aktuelle Präsident der Comunidad erzählt von diesem Schock für die gesamte Comunidad:

Por ejemplo, yo puse un caso, por ejemplo él del mismo presidente de la comunidad se fue. ¿Cuál es el mensaje que se envía al resto de la comunidad si el mismo presidente dice: '¡puchica aquí no puedo vivir, me voy!'? (CR2a: 12/1–3)

Die aktuelle *directiva comunal* verzeichnete bis zum Zeitpunkt des Interviews noch keine Migration aktueller Mitglieder. Allerdings wirkt sich die Migration der gebildeten Bewohner insofern auf die *directiva comunal* aus, als dass sie zu einem grossen Teil aus Personen besteht, die nicht schreiben und lesen können. Die Hauptverantwortung und die gesamte Koordination von Aufgaben und Projekten in diversen Sektoren der Comunidad obliegen somit dem Präsidenten der Comunidad selbst.

### Frauenkomitee

Das 1998 auf Initiative der heutigen Präsidentin gegründete Frauenkomitee ist stark betroffen von der Migration der aktiven Mitglieder. Vom ursprünglichen Gründerkomitee sind alle Mitglieder – insgesamt 15 bis 20 Frauen – migriert, zwei nach Panama und die übrigen in die USA. Grösstenteils wurden die Frauen von ihren bereits in den USA lebenden Ehemännern nachgeholt. Für die Präsidentin des Frauenkomitees bedeutet der Weggang dieser Frauen einen grossen Rückschlag, waren unter ihnen doch die aktivsten und motiviertesten:

Y el problema que he sentido ahorita y lo siento así como un bajón, es que las mujeres que más me apoyaron y las que más, cuando uno decía 'mira va haber tal marcha', nosotras subíamos al bus (...), y han emigrado, todas se han ido a EE.UU. Entonces cuando ellas se van, uno queda buscando más, pero quedan de las mujeres que menos, 'ai que mis', 'tengo que hacer esto, tengo que hacer otro', porque la mayoría, las mujeres que más participaban todas han emigrado en los últimos años a EE.UU. (CR3: 3/9–15)

---

<sup>165</sup> *Maras* ist die Bezeichnung für Strassengangs. Die Bekanntesten *maras* sind „Eighteen“ und „Salvatrucha“. Die beiden rivalisierenden Gangs wurden einst von jungen Migranten aus Lateinamerika in Los Angeles gegründet und liefern sich seither einen brutalen Kampf untereinander, der sich mittlerweile auf viele Grossstädte der USA und infolge von Rückführungen auch nach El Salvador und weitere zentralamerikanische Länder ausgedehnt hat (Revelli 2004).

Hinzu kommt, dass viele der migrierten Frauen in einem spezifischen Themenbereich ausgebildet waren. Ihr Abzug stellt für das ganze Komitee und die übrigen Frauen der Comunidad einen grossen Verlust dar. Die Migration dieser aktiven und ausgebildeten Frauen in den letzten Jahren hatte zudem den Stillstand einiger geplanter oder bereits laufender Projekte zur Folge. So wurde die nach dem Hurrikan Stan<sup>166</sup> initiierte Idee einer dorfeigenen Bäckerei zwar umgesetzt, diese aber nie wirklich in Betrieb genommen. Der vom Frauenkomitee geführte *comedor* sowie der Dorfladen litten stark unter der Migration der verantwortlichen Person. Der *comedor* kommt heute nur noch bei der Jahresfeier der Comunidad zum Einsatz. Der von den Frauen geführte Dorfladen existiert nicht mehr.

Auf meine Frage nach möglichen Lösungsstrategien für eine zukünftig stärkere Organisation der Frauen meint die Präsidentin, dass man wieder von vorne beginnen müsse und betont sogleich wie schwierig es ist, die durch die Migration verursachten Lücken zu füllen. Dies lässt auf eine grosse Ratlosigkeit schliessen:

Se empieza otra vez, a veces no se recupera eso, porque la gente que se ha capacitado, tenemos una que se capacitó en salud, se le dio un botequín por parte de MSM, y ahí ella estaba con su medicina, y se fue. Y no. Cuando yo supe que se iba, y ella no me dijo, porque pues sí, ella entendía que se iba preguntar ¿porqué? Queda este vacío, que para volverlo llenar hay que volver a capacitar estos proyectos, que vienen para capacitar las mujeres. Entonces entre el grupo que se capacitan, eligen una persona y que les quede elegida esta es la capacitada, y ella dijo que sí que le gustaba esto, y que la iniciativa estaba bueno, y este... es un vacío. (CR3: 8/8–15)

### **Jugendgruppe**

Die Migration – zusehends der jungen Menschen – erschwert seit jeher die Organisation der Jugendlichen der Comunidad.

Porque aquí la cuestión, aquí se empezó por ejemplo desde Panamá, nosotros empezábamos de organizar los grupos juveniles, pero organizábamos un grupo juvenil, para los jóvenes, y a pena crecían, se van, entonces no hay grupo, desaparece este grupo.“ (CR1: 6/33–36)

Wie in Kapitel 5.1 dargestellt, litt bereits das erste, 1995 gegründete, Jugendkomitee unter der stetigen Migration seiner Mitglieder. Laut Reyes sind im Jahre 1999 von den ehemals 95 organisierten Jugendlichen in der Comunidad nur gerade noch deren zwölf zurückgeblieben (o.J.: 87). Auch die 2001 neugegründete Jugendgruppe verschwand aufgrund der Migration ihrer Mitglieder vollständig.

Viele Jugendliche sehen sich nach Abschluss der neunten Klasse mit einer Perspektivlosigkeit konfrontiert, da die nötigen Ressourcen zur Weiterführung der Schule und ein späteres Studium fehlen. In Abwägung der wenigen bestehenden Möglichkeiten wählen die meisten Jugendlichen in CR den Weg zur Migration, nach Meinung einer Schülerin der Abschlussklasse

---

<sup>166</sup> Der Anfang Oktober 2005 über Mittelamerika und die Golfküste Mexikos hinwegziehende tropische Wirbelsturm Stan kostete in El Salvador 72 Menschen das Leben und führte zu Überschwemmungen und Erdbeben (Fischer Weltatlas 2006: 181).



des INEBL „la mayoría lo hace obligatoriamente“ (GD: 16.10.07). Der Repräsentant der Jugendgruppe erklärte dazu:

Los jóvenes cuando ya tienen 17, 16 años ya emigran por el mismo razón cuando sacan el estudio de noveno grado ya no hay más apoyo, ya no hay más ayuda económica para seguir estudiando para sacar un bachillerato. No es mucha ayuda para ellos y oportunidades de encontrar un trabajo y estudiar. Es muy remota la oportunidad en sí. Así siempre se emigran y el grupo se queda con menos gente, con menos jóvenes para servir a la comunidad. (CR4: 3/7–12)

Da gerade die Jugendlichen im Vergleich zu den älteren Personen der Comunidad über einen leichteren Zugang zu Bildung (Primar- und Sekundarschule, Gymnasium) verfügen, sind es zunehmend – wie oben dargestellt – auch die schulisch besser ausgebildeten der Comunidad, welche diese verlassen. Dies wirkt sich insgesamt stark auf die Organisation der Comunidad aus. Der aktuelle Präsident der Comunidad ist der Überzeugung, dass:

(...) si estos jóvenes no se hubieran ido a EE.UU. Ciudad Romero fuera otra historia, sí. Otra historia totalmente. (CR2a: 19/36–37)

### 6.1.2 Nueva Esperanza

Wie in Kapitel 5.2 dargestellt, ist NE insgesamt in geringerem Ausmass von der Migration betroffen als CR. Dies hängt wie das Zwischenfazit aufzeigte, grösstenteils mit der grossen internationalen Solidarität zusammen, welche die Organisationsstruktur der Comunidad massgeblich aufrechterhält. Dank diesen Finanzquellen verfügt die Comunidad über Mittel, um diverse Projekte und damit einhergehend neue Arbeitsplätze zu generieren. Laut Angaben des aktuellen Präsidenten arbeiten um die 30–40 Jugendliche im aktuellen Latrinen-Projekt und weitere sind als Maurer im Hausbau-Projekt tätig. Darin sieht der Präsident „un aspecto de evitar la migración en nuestra comunidad“, denn er ist sich bewusst, „si no hay empleo, los jóvenes se van“ (NE2: 3/44–45).

Hinzu kommt, dass viele der Personen, die entweder bereits in Nicaragua oder mit Hilfe eines Stipendiums ein Studium absolvieren konnten, heute in einer der unzähligen regionalen und lokalen NGOs tätig sind oder mit Spendengeldern unterstützt werden. So zum Beispiel die im Gesundheitsbereich ausgebildeten Personen:

El caso es que aquí tenemos dos enfermeras, Belén y Doña Taly, que vienen trabajando desde Nicaragua, ya 20–25 años de experiencia, y fueron capacitadas allá, y tienen un buen nivel de capacitación. Ellas son las que atienden la clínica. A parte de esto hay enfermeros también que viven en la comunidad, pero trabajan en otras comunidades. Si este tenemos promotores de salud que son de Nueva Esperanza y están trabajando en otras comunidades, como El Marillo y Ciudad Romero. (NE2: 6/45–49)<sup>167</sup>

---

<sup>167</sup> Namen geändert.

Anders als in CR konnten zudem etliche *maestros populares* dank Spendengeldern ihre Ausbildung abschliessen und fanden eine Anstellung in den umliegenden Comunidades. Dank der kontinuierlichen internationalen Solidarität wurde somit die Migration gebildeter Personen teils verhindert. Dennoch hat aber seit 2000 die Migration auch in NE zugenommen. Dabei sind es gerade die jungen und gut gebildeten Personen, die in der Migration eine Möglichkeit sehen, die ökonomische Situation, auch die ihrer Familien, zu verbessern. Die Auswirkungen der zunehmenden Migration in NE zeigten sich in der letztjährigen *directiva comunal* und wie bereits in CR in der Organisation der Jugendlichen.

### **Directiva comunal**

Betroffen von der Migration aktiver Mitglieder war nach Angaben des aktuellen Präsidenten der Comunidad die vorangehende *directiva comunal*. Obwohl einige (nur) vorübergehend<sup>168</sup> oder intern migrierten, wirkte sich ihre vermehrte Abwesenheit stark auf die gesamte Organisation aus.

Lo mismo de la directiva anterior no funcionó en algunos aspectos porque más de la mitad hubo unos que estudiaban, Oswaldo estudiaba, era tesorero, Luis el secretario, el es enfermero, se fue a trabajar a una isla, y así varios jóvenes uno se fue becado para los EE.UU. y hay otros jóvenes que se fueron a trabajar afuera y estuvieron en la directiva. Así la directiva funcionó con cuatro miembros la directiva anterior. Eso fue un problema muy grande. (NE2: 3/51–55)<sup>169</sup>

Infolge der Migration von sieben der insgesamt elf *directivos* wurden Kontakte mit Auslandsdelegationen vernachlässigt, was zum Verlust von dringend benötigten Mitteln führte und die Fortführung einiger laufender Projekte erschwerte. Denn eine der wichtigsten Aufgaben der *directiva comunal* besteht darin, Projekte (vor allem im Bereich der Infrastruktur) auszuhandeln und Gelder für dieselben aufzutreiben. Auch kleinere Aufgaben, wie das Lösen von Problemen innerhalb der Comunidad wurden nicht mehr angegangen:

Lo mismo una serie de problemas que sucedieron en la comunidad, la directiva no les enfrentó. Porque eran muy pocos ellos, no se sentían suficiente capaces de enfrentar los problemas. Entonces si la directiva no esta organizada, si los miembros no están suficientemente organizados, y no hay muchos miembros, muchos problemas no se enfrentan por el miedo. (NE2: 5/42–46)

Eine weitere Folge der Migration der *directivos* war zunehmends eine Dekoordination der Aufgaben. So wurden Entscheidungen einzeln getroffen und nicht mehr untereinander abgesprochen:

Otro aspecto es que cuando la directiva no está bien sólida, vienen ONGs por ejemplo ahora ha venido la Cruz Roja, la alcaldía, la Coordinadora del Bajo Lempa, Comunidades Unidas, y miembro de la directiva trabajó por ejemplo con la Cruz Roja y la Coordinadora, otro miembro

---

<sup>168</sup> Einer der letztjährigen *directivos* ist im Besitze eines Visums für die USA. Dank diesem reist er einmal pro Jahr legal als Tourist in die USA, wo er für ca. sechs Monate einer irregulären Tätigkeit nachgeht.

<sup>169</sup> Namen geändert.

opinaba cosas con Comunidades Unidas, y de repente no se reunían y tomaban decisiones uno por allá, y otro por allá, y ahora nosotros estamos enfrentando un problema de descoordinación. (NE2: 6/1–6)

### **Jugendgruppe**

Indirekt wirkte sich die geschwächte Stellung der *directiva comunal* auch auf die Aktivitäten der Jugendgruppe aus. Diese waren jeweils bei der Begrüssung ausländischer Delegationen aktiv beteiligt:

Bueno, nosotros hacíamos actividades cuando venía una delegación, nos reuníamos con ellos y hacíamos actividades en la noche, andar, actividades de conocer de compartir con ellos, pero hasta la vez sólo hemos hecho una en este año [Anm.: 2007] con una delegación, se ha dejado también de hacer esto. (NE4: 2/39–42)

Der Rückgang der Aktivitäten ist jedoch auch auf die Migration aktiver Mitglieder der Jugendgruppe selbst zurückzuführen. Insbesondere die Migration der jeweiligen *líderes* schwächte die Organisation der Jugendlichen jeweils stark. Als der letztjährige *líder* nach Venezuela migrierte, um zu studieren, bedeutete dies für die aktuelle Gruppe einen grossen Verlust. Nach einem Monat ohne jegliche Aktivitäten und Treffen formierten sich die Jugendlichen der Comunidad erneut. Unterstützt wurden sie dabei vom ehemaligen *líder*, welcher die Jugendlichen der Comunidad dazu motivierte, sich auch ohne seine Anwesenheit zu organisieren. Um in Zukunft einen Einbruch der Organisation der Jugendlichen zu verhindern, hat sich die Gruppe zum Ziel gesetzt, bereits mit der Ausbildung zukünftiger *líderes* zu beginnen.

Neben den *líderes* sind es teilweise auch die aktiven Mitglieder der Gruppe, die migrieren. Die geplante Migration wird den übrigen Mitgliedern jedoch meist nicht angekündigt, wie folgender Interviewausschnitt mit der aktuellen Gruppenleiterin verdeutlicht:

B: Quizás una última pregunta que se refiere al hecho de la migración, resulta de que de los líderes se han ido varios, ¿y de los participantes? ¿También pasa que de repente uno se ha ido?

A: Sí, siempre.

B: ¿Y se habla de esto?

A: No.

B: ¿Pero se sabe antes de que se va ir o tampoco?

A: No, de ellos de repente hacen el viaje así. No le gusta mucho hablar.

(NE4: 6/15–22)

Trotz der Migration der *líderes* sowie aktiver Mitglieder ist die aktuelle Gruppenleiterin zuversichtlich. Sie ist überzeugt, dass diejenigen, die zum Zwecke ihrer universitären Ausbildung migriert sind, nach Abschluss ihres Studiums wieder zurückkehren werden um der Comunidad zu dienen. Auch der aktuelle Präsident der Comunidad ist der Ansicht, dass diese wieder zurückkehren würden, da sie stark mit der Comunidad verwurzelt sind. Dies führt der Präsident auf die Tatsache zurück, dass die Jugendlichen seit ihrer Kindheit in diversen Grup-

pen organisiert sind. In der Organisation der Kinder und Jugendlichen sieht der aktuelle Präsident der Comunidad denn auch den Schlüssel für die zukünftige Aufrechterhaltung der gesamten Organisation der Comunidad:

Lo fundamental es que los jóvenes aprendan organizarse y si van a manteniendo nuestra comunidad. Si nosotros no fundamentamos a la organización de los niños, nuestra visión se va a perder. (NE2: 3/15–17)

## 6.2 Migration und Partizipation

Die aktive Mitwirkung aller Individuen sowie die „maximum community participation“ (Warburton 1998: 3) werden als Voraussetzung für eine mögliche nachhaltige kommunale Entwicklung betrachtet. Im vorangehenden Unterkapitel wurde aufgezeigt, dass die kommunalen Organisationsstrukturen durch die Migration insbesondere gebildeter und aktiver Mitglieder geschwächt werden. Im Folgenden wird nun die zweite Hypothese untersucht, die besagt, dass der Empfang von Remesas eine geringere Partizipation der Empfänger bedingt.

Zur Beantwortung dieser Hypothese wird in einem ersten Schritt die Partizipation der Befragten in den beiden Comunidades betrachtet sowie die von den Befragten angegebenen Gründe, welche für oder gegen eine Partizipation sprechen. In einem zweiten Schritt erfolgt die statistische Analyse der Hypothese. Als dritter und letzter Schritt wird anhand der Analyse der Interviews qualitativ untersucht, inwiefern die einzelnen Comunidades und die untersuchten Organisationen/Komitees von der verminderten Partizipation der Bevölkerung betroffen sind und inwieweit diese auf das Migrationsphänomen zurückzuführen ist.

### 6.2.1 Kommunale Partizipation in den Comunidades

Bei der Untersuchung der kommunalen Partizipation der Befragten wurde zwischen drei Partizipationsmöglichkeiten unterschieden: Die Partizipation in einer ‘kommunalen Organisation oder einem Komitee’, wie z.B. der ADESCO, dem Frauenkomitee oder der Jugendgruppe. Diese charakterisieren sich durch eine geschlosseneren Organisationsstruktur (mit Vorstand, Mitgliedern, *socios* etc.) und haben zum Ziel die Entwicklung der Comunidad zu fördern. Dabei gingen wir von der Annahme aus, dass diese Organisationen/Komitees von den Teilnehmern mehr Mitwirkung und Verantwortung implizieren als der zweite Indikator der ‘Gruppe’. Unter Gruppe wird dabei eine lose Vereinigung/Zusammenkunft von Individuen verstanden, die keine grossen Verpflichtungen oder Verantwortungen für die Comunidad impliziert (z.B. die Fussballmannschaft, eine Tanzgruppe, Musikgruppe etc.). Dritter Indikator war die ‘Teilnahme an kommunalen Aktivitäten’ wie z.B. *asambleas* oder kommunalen Arbeiten (z.B. Konstruktion des *casa comunal*, kommunale Reinigungsarbeiten etc.).

Zusätzlich interessierte uns, weshalb die Leute in einer kommunalen Organisation/Komitee partizipieren respektive nicht partizipieren. Dabei wurden aus den Antworten Kategorien gebildet, die Aufschluss über die (Nicht-) Partizipationsgründe und Motivationen der Befragten geben.

## Ciudad Romero

In CR zeigt sich bezüglich der Partizipation in kommunalen Organisationen/Komitees oder Gruppen ein ernüchterndes Bild (Abb. 12). Von den 91 Befragten sind nur dreizehn Personen in einer kommunalen Organisation/ Komitee organisiert (14.3 %). Neun Personen (9.9 %) wirken in einer Gruppe der Comunidad mit. Durchaus gross ist dagegen die Beteiligung in Asambleas oder kommunalen Tätigkeiten mit 81.3 %. Ein Blick auf das Geschlecht zeigt, dass tendenziell mehr Männer in Organisationen/Komitees oder Gruppen vertreten sind. So partizipieren vom Total der befragten Frauen nur gerade 11.7 % in einer Organisation/ Komitee, bei den Männern sind es 19.4 %. Auch in den Gruppen ist die Partizipation der Männer grösser als die der Frauen (16.1 % der Männer; 6.7 % der Frauen). Kein grosser Unterschied zeigt sich dagegen bei der Partizipation in kommunalen Aktivitäten (83.9 % der Männer; 78.3 % der Frauen).

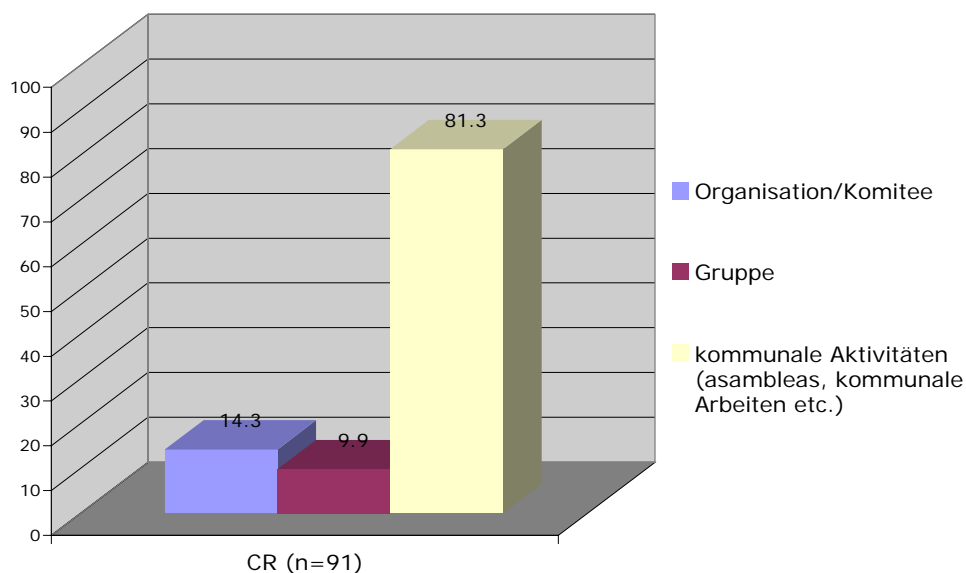


Abb. 12: kommunale Partizipation in CR

## Nueva Esperanza

In NE (Abb. 13) partizipieren laut unserer Umfrage 35 der 55 befragten Personen (63.6 %) in einer Organisation/Komitee der Comunidad. Fast die Hälfte der Befragten ist u.a. *socios* der Kooperative (47 %).<sup>170</sup> Zehn Personen partizipieren in zwei Organisationen/Komitees und fünf weitere Personen sogar in vier. Unterscheidet man nach dem Geschlecht, partizipieren 67.5 % der befragten Frauen und 53 % der befragten Männer in einer Organisation/Komitee. Der hohe Frauenanteil ergibt sich einerseits daraus, dass viele Frauen *Socias* der Kooperative sind aber auch in der grossen Partizipation der Frauen in einem der diversen Frauenkomitees (66.7 %). Wesentlich grösser ist dagegen die Partizipation der Männer in einer Gruppe der

<sup>170</sup> Die hohe Partizipationsrate ist jedoch nicht nur auf die Kooperative zurückzuführen. Wird im Datensatz die Mitgliedschaft in der Kooperative nicht berücksichtigt, partizipieren immer noch 47.4 % in einer Organisation/Komitee.

Comunidad (40 % der Männer; 17.5 % der Frauen). Drei Viertel der Befragten partizipieren in kommunalen Aktivitäten wie *asambleas*, oder beteiligen sich an kommunalen Arbeiten. Auch hier ist die Teilnahme der Männer um 20 % grösser (87 % der Männer; 67.5 % der Frauen).

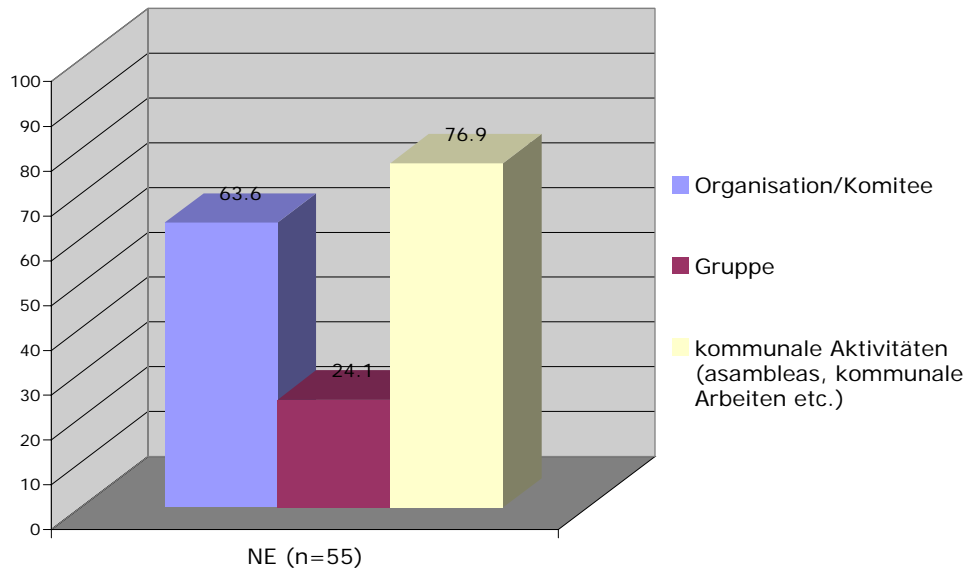


Abb. 13: kommunale Partizipation in NE

### Partizipationsgründe

Für die Partizipation in einer Organisation/Komitee nannten unsere Informanten verschiedene Gründe (Abb. 14). Dabei wurden teils mehrere Gründe erwähnt. Ein Vergleich der Antworten in beiden Comunidades zeigt, dass sowohl in NE als auch in CR ein grosser Teil partizipiert, um der Comunidad Hilfe und Unterstützung zu leisten. Ebenso häufig wurde das Dazulernen erwähnt. In beiden Comunidades brachten gut ein Drittel der Befragten die aktive Teilnahme mit Wissenszuwachs in Verbindung.

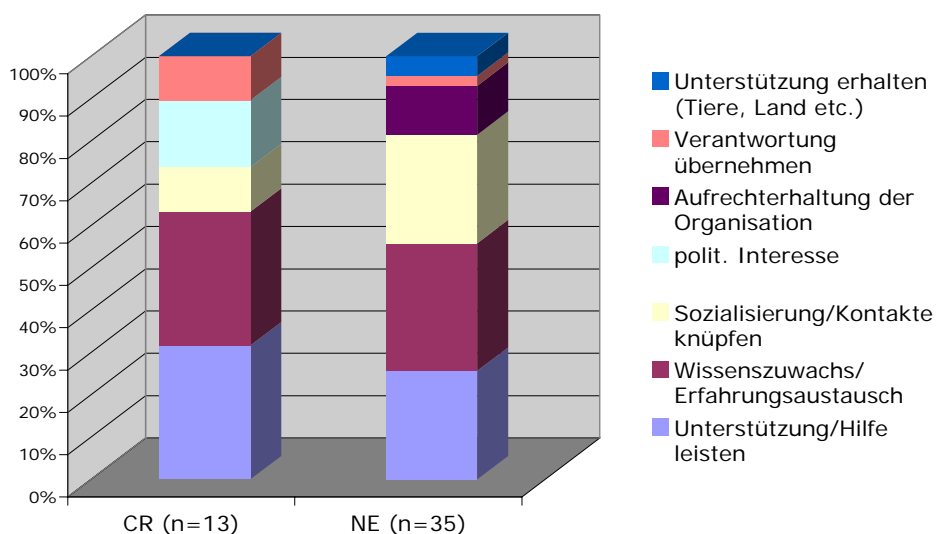


Abb. 14: Partizipationsgründe

Neben diesen Gemeinsamkeiten bestehen aber auch Unterschiede zwischen den Comunidades. Während in NE die sozialen Kontakte sowie der Austausch mit den Anderen für 28.9 % der Partizipierenden im Vordergrund standen, erwähnten dies in CR nur 11.8 %. Hingegen begründeten drei Personen in CR ihre Partizipation mit dem politischen Interesse, was mit der in CR starken politischen Unterstützung der FMLN und dem existierenden *comité de base* zusammenhängt. Der Anteil derjenigen, die mit dem Ziel Verantwortung zu tragen aktiv sind, ist dafür in CR grösser als in NE. Explizit erwähnten fünf Befragte in NE die Aufrechterhaltung der Organisationsstrukturen und das „estar organizado“ an sich. Zwei Personen erwähnten als Grund für ihre Partizipation in NE die Tatsache, dass sie auf diesem Wege Unterstützung in Form von Land (Kooperative) oder Tieren erhielten.

### Gründe für die Nichtpartizipation

Während sich bei der vergleichenden Betrachtung der Motivationen für eine Partizipation keine grösseren Unterschiede herauskristallisierten, gibt ein Vergleich der Gründe für die Nichtpartizipation mehr Aufschluss über das unterschiedliche Partizipationsverhalten in den beiden Comunidades (Abb. 15).

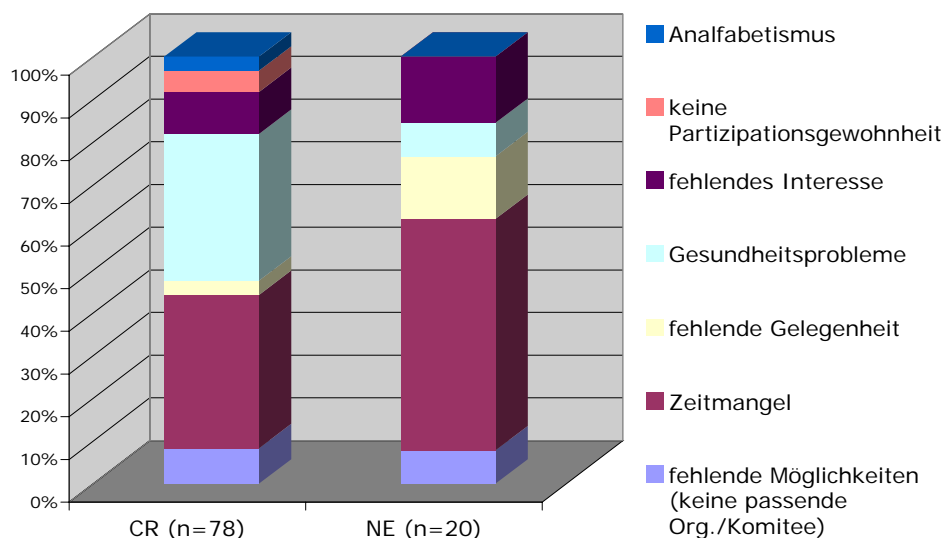


Abb. 15: Gründe für die Nichtpartizipation

In beiden Comunidades wurde von gut einem Drittel die fehlende Zeit als Hauptgrund für die Nichtpartizipation erwähnt. Ungefähr mit gleicher Häufigkeit wurden in beiden Comunidades Gründe wie die fehlenden Möglichkeiten und das generell geringe Interesse an einer Partizipation in den existierenden Formationen genannt. Auffallend ist, dass sechs der sieben Personen, die meinten „no me interesa“, Remesas empfangen.

In CR meinten zudem drei Personen „no tengo la costumbre de participar“. Acht Personen (fünf Frauen, drei Männer) beantworteten die Frage in CR mit einem „no sé“, was darauf hindeutet, dass sie sich vermutlich noch nie mit einer möglichen Partizipation auseinandergesetzt haben. In beiden Comunidades gab es auch Personen, die Angaben, dass ihnen noch nie die Gelegenheit zur Partizipation geboten wurde. Damit ist eine passive Haltung verbunden, drückten sich diese Personen doch häufig mit den Worten: „nunca me vienen a buscar“ aus. In NE hängt dies auch damit zusammen, dass für die Partizipation in der *directiva comunal* und der *directiva* der Kooperative nur *socios* zugelassen werden. Eine Partizipation der Nicht-*socios* wird in diesen Gremien somit verhindert.

In beiden Comunidades gab es auch Stimmen, die unzufrieden mit den bereits bestehenden Organisationen/Komitees oder Gruppen waren und die Ansicht vertraten, dass diese nicht funktionieren würden: „¡muchos dichos, pocas acciones!“ Eine Partizipation entspricht in ihren Augen einer Zeitverschwendung.

Auffallend ist der hohe Anteil (29.2 %) an Personen in CR, die angaben, aufgrund ihrer gesundheitlichen Verfassung nicht zu partizipieren. Dies deutet einerseits auf ein grosses Defizit im Gesundheitsbereich der Comunidad hin. Laut der Studie von Berry und Rome wurde in den letzten fünf Jahren in 149 der in ihrer Studie 158 erfassten Haushalte eine Krankheit verzeichnet (94 %).<sup>171</sup> Andererseits könnten die häufig vorkommenden Gesundheitsprobleme

<sup>171</sup> Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten sind in folgender Reihenfolge: arterieller Blut-



auch mit der durch die Migration eines Familienangehörigen bedingten familiären Trennung zusammenhängen. Bei 16 der insgesamt 21 Personen (76.2 %), die angaben, aufgrund ihres gesundheitlichen Zustandes nicht zu partizipieren, ist ein Familienmitglied migriert.<sup>172</sup> Weiterer Unterschied liegt in der Tatsache, dass zwei Personen in CR in ihrem Analphabetismus einen Grund zur Nicht-Partizipation sahen. Häufig ging der Satz „no sé leer y escribir“ zudem mit der Bemerkung einher: „entonces no sirvo“, was auf ein eher geringes Selbstbewusstsein hindeutet.

Ein erster Vergleich der obigen Resultate zeigt, dass die Partizipation der Befragten in CR, wo das Migrationsphänomen stärker vorhanden ist, mit nur gerade 14.3 % in Organisationen/Komitees und 9.9 % in Gruppen weitaus geringer ausfällt als in NE, wo 64.3 % in Organisationen/Komitees partizipieren und knapp ein Viertel in einer Gruppe organisiert ist.

Die Betrachtung der von den Befragten angegebenen Gründe, die für oder gegen eine Partizipation sprechen, weist jedoch – mit Ausnahme der gesundheitlichen Situation – keine grossen Unterschiede auf. Ausser der Annahme hinsichtlich der Migration auf die gesundheitliche Verfassung, existieren somit keine weiteren Erklärungshinweise für das unterschiedliche Partizipationsverhalten in den beiden Comunidades. Folglich wird untersucht, inwiefern nicht doch die Tatsache, dass ein Familienmitglied migriert ist und der Haushalt/die Familie Remesas empfängt, das Partizipationsverhalten der Angehörigen negativ beeinflusst. Dies wird zuerst mit Hilfe einer statistischen Analyse und in einem zweiten Schritt anhand der qualitativen Analyse der Interviews überprüft.

## 6.2.2 Statistische Analyse

Die statistische Überprüfung der zweiten Hypothese erfolgt anhand des Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeitstests<sup>173</sup> sowie der logistischen Regressionsanalyse<sup>174</sup>.

---

hochdruck (bei Erwachsenen), Zahnprobleme und Atmungsbeschwerden (häufig bei Kindern) (Berry und Rome 2007: 12).

<sup>172</sup> Berry und Rome schreiben in ihrer Studie, dass das häufige Vorkommen des arteriellen Bluthochdrucks von lokalem Gesundheitspersonal auf soziale Faktoren zurückgeführt wird, die Stress auslösen. Dazu kann auch die – bedingt durch die Migration eines Familienangehörigen – familiäre Trennung gezählt werden (2007: 12).

<sup>173</sup> Der Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeitstest ist ein Test zur Überprüfung der statistischen Unabhängigkeit zweier Merkmale bzw. der Homogenität eines Merkmals in zwei Stichproben und dient dazu, Zusammenhänge zwischen nominal skalierten Variablen aufzudecken und zu untersuchen (Backhaus et al. 2006: 230–258).

<sup>174</sup> Die logistische Regressionsanalyse zielt auf die Ableitung einer Eintrittswahrscheinlichkeit für das empirisch beobachtete Ereignis ab. Bei einer binären logistischen Regression werden die Ereignisse als binäre (dichotome oder zweiwertige) abhängige Variablen mit den Ausprägungen 1 und 0 betrachtet, deren Eintrittswahrscheinlichkeiten sich in der Summe 1 ergänzen (Backhaus et al. 2006: 426–427).

In einem ersten Schritt wird der Zusammenhang zwischen dem Empfang von Remesas und der Nichtpartizipation überprüft.

In Schritt II wird anstelle des Empfangs von Remesas der Einfluss der Höhe des pro Sendung erhaltenen Betrages sowie die Frequenz der Sendungen der Remesas genauer untersucht. Schritt III schliesst Kontrollvariablen in die Analyse mit ein und in Schritt IV werden allfällige Unterschiede bezüglich des Geschlechts untersucht.

Bei jedem Schritt werden die Comunidades zusammen und sofern sinnvoll auch einzeln überprüft.<sup>175</sup>

### **Schritt I: Empfang von Remesas – Nichtpartizipation**

Unter Anwendung des Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeitstests wird im Folgenden die Null-Hypothese überprüft, die besagt, dass der Empfang von Remesas und die Nichtpartizipation voneinander unabhängig sind. Die Hypothese kann verworfen werden, wenn  $p \leq 0.1$  ist.<sup>176</sup>

Für beide Comunidades zusammen ergibt sich ein  $X^2(1) = 1.533 \Rightarrow p = 0.216$ . Untersucht man jede Comunidad einzeln ergibt die Berechnung für CR  $X^2(1) = 1.543 \Rightarrow p = 0.214$  und für NE  $X^2(1) = 0.459 \Rightarrow p = 0.498$  (Tabelle Ia). Demnach kann die Null-Hypothese nicht abgelehnt werden. Zwar besteht in beiden Comunidades eine gewisse Tendenz für einen Zusammenhang zwischen dem Empfang von Remesas und der Nichtpartizipation, diese weist jedoch keine Signifikanz auf.

Um Angaben über die Richtung der Tendenz zu erhalten, wird im Folgenden der zu überprüfende Zusammenhang zwischen dem Empfang von Remesas und der Nichtpartizipation anhand der binären logistischen Regression untersucht (Tabelle Ib). Werden beide Comunidades zusammen untersucht, ergibt sich ein positiver Koeffizient von 0.427 ( $p = 0.217$ ). Zwar weist das Ergebnis keine Signifikanz für die Eintrittswahrscheinlichkeit auf, gibt aber Aufschluss über die Richtung der Tendenz. Werden beide Comunidades zusammen untersucht, kann gesagt werden, dass tendenziell die Wahrscheinlichkeit, dass ein Remesas-Empfänger nicht partizipiert, grösser ist, als die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person, die keine Remesas empfängt, nicht partizipiert.

Werden die Comunidades jedoch einzeln betrachtet, ergeben sich grosse Unterschiede, wie die Ergebnisse in Tabelle Ib aufzeigen. Zwar ergibt auch die Einzelbetrachtung keine signifikanten Werte, sie gibt aber Aufschluss über bestehende Tendenzen. Das negative Vorzeichen beim Koeffizient von CR ( $b = -0.713$ ;  $p = 0.220$ ) weist entgegen der zweiten Hypothese darauf hin, dass der Empfang von Remesas sich in CR negativ auf eine Nichtpartizipation auswirkt, d.h. tendenziell sogar einer Partizipation förderlich ist. Im Gegensatz dazu bestätigt sich in NE ( $b = 0.423$ ;  $p = 0.5$ ) die Annahme, dass sich der Empfang der Remesas tendenziell auf die Wahrscheinlichkeit einer Nichtpartizipation auswirkt.

---

<sup>175</sup> Die entsprechenden Tabellen sind in Anhang II.

<sup>176</sup> Aufgrund der relativ kleinen Fallzahl im Datensatz wird anstatt auf dem 5 % Signifikanzniveau, auf der 10 % Signifikanzgrenze geprüft.

## Schritt II: Höhe<sup>177</sup> und Frequenz<sup>178</sup> der Remesas – Nichtpartizipation

Da allein der Erhalt von Remesas nach Berechnungen von Schritt I keine signifikanten Werte ergibt und in CR sogar entgegengesetzte Tendenz besteht, wird in Schritt II untersucht, ob die Höhe des Betrages oder die Frequenz der empfangenen Remesas mehr Aufschluss geben.

Bei der deskriptiven Darstellung des Migrationsphänomens in CR und NE zeigte sich in beiden Comunidades die Tendenz, dass diejenigen Haushalte, die mit hoher Frequenz (monatlich oder alle zwei Monate) Remesas empfangen, tendenziell einen höheren Betrag pro Sendung erhalten. Wird der vermutete Zusammenhang mit der logistischen Regression überprüft, ergibt sich ein höchst signifikanter Koeffizient ( $b = 3.737$ ;  $p = 0.000$ ) (Tabelle IIa). Somit wird oben formulierte Vermutung bestätigt und es kann gesagt werden, dass zwischen der Frequenz der empfangenen Remesas und der Höhe der pro Sendung erhaltenen Remesas ein positiver Zusammenhang besteht.

Die Tatsache, dass einige Haushalte zwei- bis dreimal im Jahr 50 Dollars bekommen, während andere Haushalte monatlich oder alle zwei Monate 150–200 Dollars Remesas empfangen, lässt ausgehend von Hypothese 2 folgende modifizierte Hypothese 2a formulieren:

Hypothese 2a: Der Empfang von Remesas mit hoher Frequenz hat eine geringere Partizipation der Empfänger zur Folge.

Die Überprüfung der beiden Variablen mit dem Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeitstest zeigt, dass sowohl die Höhe des Betrages als auch die Frequenz der eingehenden Remesas stark signifikant sind für die Nichtpartizipation (Tabelle IIb).

Somit besteht ein klarer Zusammenhang zwischen der Höhe des pro Sendung erhaltenen Betrages und der Nichtpartizipation und in noch verstärkterem Ausmass zwischen der Frequenz der empfangenen Remesas und der Nichtpartizipation.

Die log. Regressionsanalyse (Tabelle IIc) zeigt auf, dass zwar keine Signifikanz besteht, jedoch eine positive Richtung der Tendenzen vorherrscht. Das bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person, die pro empfangene Sendung einen hohen Betrag erhält, partizipiert, geringer ausfällt, als die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person, die geringe Beträge oder keine Remesas empfängt, partizipiert. Stärker noch zeigt sich die Tendenz bezüglich der Frequenz ( $b = 0.781$ ;  $p = 0.198$ ). Es kann gesagt werden, dass eine Person, die mit hoher Frequenz Remesas empfängt, tendenziell weniger partizipiert als eine Person, die mit geringer Frequenz oder gar keine Remesas empfängt. Dieser Zusammenhang zeigt sich zudem als signifikant, sofern nur die Frequenz in die Analyse einbezogen wird (Tabelle IID).<sup>179</sup> Die relative Chance zu einer Nichtpartizipation bei Empfänger, die mit hoher Frequenz Remesas erhalten,

<sup>177</sup> Unter einem hohen Betrag werden hier Remesas-Sendungen  $\geq 150$  Dollars verstanden.

<sup>178</sup> Über eine hohe Frequenz der Remesas-Sendungen verfügen dabei Haushalte die angaben, monatlich oder alle zwei Monate Remesas zu erhalten.

<sup>179</sup> Dass bei Einbezug beider unabhängiger Variablen keine signifikanten Koeffizienten resultieren, hängt vermutlich mit dem oben bestätigten Zusammenhang der beiden unabhängigen Variablen ‚grosser Betrag‘ und ‚hohe Frequenz‘ zusammen.

ist im Vergleich zu denjenigen, die mit geringer Frequenz oder gar keine Remesas empfangen, 2.6 mal grösser ( $e^b = 2.641$ ). Somit wird Hypothese 2a bestätigt.

Jedoch erklärt dieses Modell nur gerade 5 % der totalen Varianz in der abhängigen Variable ( $R^2 = 0.052$ ), weshalb der Einbezug von Kontrollvariablen unerlässlich ist.

### **Schritt III: Einbezug der Kontrollvariablen**

Die Analyse beider Comunidades in Schritt I zeigte auf, dass eine gewisse Tendenz besteht, dass die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person die Remesas empfängt weniger partizipiert, grösser ist als die Wahrscheinlichkeit einer Nichtpartizipation bei Nicht-Remesas-Empfänger. Die Betrachtung der einzelnen Comunidades zeigte aber wiederum eine entgegengesetzte Tendenz für CR. Schritt II verdeutlichte, dass nicht allein der Empfang von Remesas sondern eine hohe Empfangsfrequenz dieser die Wahrscheinlichkeit zur Partizipation beeinträchtigt.

Schritt III untersucht nun, ob sich der Einfluss der Remesas (hohe Empfangsfrequenz) unter Einbezug von Kontrollvariablen auf die Nichtpartizipation gleich verhält (Tabelle IIIa). Als Kontrollvariablen in die Analyse miteinbezogen werden: das Alter, die Wohnsitzdauer in der Comunidad, das Bildungsniveau sowie das Geschlecht der befragten Personen.

Eine hohe Frequenz der Remesas-Sendungen zeigt sich nach wie vor als signifikant für die Wahrscheinlichkeit einer Nichtpartizipation ( $b = 1.018$ ;  $p = 0.038$ ). Auch als signifikant erweist sich die Wohnsitzdauer ( $b = -0.258$ ;  $p = 0.003$ ) sowie ein hohes Bildungslevel<sup>180</sup> ( $b = -1.983$ ;  $p = 0.000$ ).

Bei der Einzelbetrachtung zeigen sich folgende Unterschiede: Die hohe Frequenz verliert in beiden Comunidades an Erklärungskraft für die Nichtpartizipation<sup>181</sup> und weist in CR sogar in eine entgegengesetzte Richtung. Da der Koeffizient jedoch keine Signifikanz aufweist, ist diese Tendenz nur mit Vorsicht zu betrachten. In CR bleiben dagegen Wohnsitzdauer und das Bildungslevel signifikant, während sich in NE nur noch die Wohnsitzdauer als signifikanter Faktor erweist. Auffallend ist, dass in CR allein die Tatsache eine Frau zu sein, tendenziell mit einer Nichtpartizipation einhergeht ( $b = 1.075$ ;  $p = 0.182$ ), während in NE eine entgegengesetzte Tendenz zu beobachten ist.

Inwieweit das Geschlecht eine Rolle bei der Partizipation spielt und ob sich der Einfluss der Remesas unterschiedlich auf das Partizipationsverhalten von Frauen und Männern auswirkt, ist Gegenstand von Schritt IV.

---

<sup>180</sup> Über ein hohes Bildungslevel verfügen hier jene Personen, die über eine höhere Schulausbildung als die zwei ersten Zyklen (1.–6. Klasse) verfügen.

<sup>181</sup> Dies hängt evtl. mit den relativ kleinen Fallzahlen für die einzelnen Comunidades zusammen.

### Schritt IV: Überprüfung Gender

Wie bei der deskriptiven Beschreibung der kommunalen Partizipation dargestellt (6.2.1), bestehen im Hinblick auf die Partizipation Unterschiede bezüglich des Geschlechts. Zwar ist in CR die Partizipation im Allgemeinen gering, im Vergleich zeigt sich aber, dass tendenziell mehr Männer partizipieren (sowohl in Organisationen/Komitees als auch in Gruppen). In NE ist dagegen die Partizipation der Frauen in Organisationen/Komitees grösser als die der Männer, diese wiederum sind aber stärker in Gruppen organisiert. Inwiefern sich der Einfluss der Remesas auf das Partizipationsverhalten von Frauen und Männern auswirkt, wird mit Hilfe des Interaktionseffekts<sup>182</sup> untersucht (Tabelle IVa).

Werden beide Comunidades zusammen geprüft, können folgende Aussagen gemacht werden. Während Bildungslevel und Wohnsitzdauer weiterhin signifikant negativ bleiben, zeigt sich, dass Frauen, die Remesas empfangen, weniger partizipieren als Frauen, die keine Remesas empfangen ( $b = 3.286$ ;  $p = 0.001$ ).<sup>183</sup> Bezüglich der Männer ergibt sich jedoch eine entgegengesetzte Tendenz. So wirkt sich der Erhalt von Remesas bei Männern negativ auf die Nichtpartizipation aus ( $b = -1.501$ ;  $p = 0.055$ ). Die relative Chance, dass Männer, die Remesas empfangen, partizipieren, ist somit signifikant grösser als die relative Chance der Partizipation von Männern ohne Remesas. Diese Tendenzen bestätigen sich zum grössten Teil auch bei der Einzelbetrachtung der Comunidades. So besteht in beiden Comunidades die Tendenz, dass Frauen mit Remesas generell weniger partizipieren als Frauen ohne Remesas.

Die relative Chance, dass eine Frau, die Remesas empfängt, nicht partizipiert, ist in CR sogar 40 mal und in NE 21 mal grösser, als die relative Chance, dass eine Frau ohne Remesas nicht partizipiert. Umgekehrt ist dagegen der Effekt bei den Männern in CR. Dort bleibt die Wahrscheinlichkeit, dass Männer mit Remesas mehr partizipieren als Männer ohne Remesas weiterhin signifikant ( $b = -2.911$ ;  $p = 0.037$ ).<sup>184</sup>

### 6.2.3 Qualitative Analyse

Die statistische Analyse hat aufgezeigt, dass sich allein der Empfang von Remesas tendenziell und eine hohe Frequenz des Empfanges signifikant negativ auf die kommunale Partizipation –

---

<sup>182</sup> Bei der Modellierung von Interaktionseffekten wird als zusätzliches Element das Produkt von unabhängigen Variablen in die Regressionsgleichung aufgenommen. Zusätzlich zu den Primäreffekten wird somit der Effekt der Interaktion zweier Variablen modelliert. Damit wird die Stärke des Effekts  $X_1$  von dem Niveau einer weiteren Variable  $X_2$  abhängig gemacht (und umgekehrt) (Jann 2002: 180–181).

<sup>183</sup> Die relative Chance, dass eine Frau mit Remesas nicht partizipiert, ist 26 mal grösser als die relative Chance, dass eine Frau ohne Remesas nicht partizipiert.

<sup>184</sup> Dieses Ergebnis darf nicht überbewertet werden. Eine genauere Betrachtung der insgesamt nur neun partizipierenden Männer in CR zeigt auf, dass allein vier in der Fussballmannschaft von CR aktiv sind. Werden diese vier als Nichtpartizipanten betrachtet, weist die Variable 'Remesas' (Männer mit Remesas) der Gender-Analyse auch für CR keinen signifikanten Koeffizienten mehr auf.

insbesondere der Frauen – auswirken. Neben den Remesas wirken sich aber auch weitere Faktoren wie die Bildung sowie die Dauer des Wohnsitzes auf die Partizipationsbereitschaft der befragten Bewohner aus.

Im folgenden wird anhand der qualitativen Interviews untersucht, inwiefern der Zusammenhang zwischen Migration und Partizipation auch von den interviewten Repräsentanten der kommunalen Organisationen/Komitees wahrgenommen wird und welche anderen Faktoren als Erklärung für eine verminderte Partizipation herangezogen werden. Weiter wird analysiert, inwiefern die einzelnen Organisationen/Komitees von der verminderten Partizipation betroffen sind und wie sich das insgesamt auf die Organisation der Comunidad auswirkt.

## **Ciudad Romero**

*„Al proceso organizativo de la comunidad, el fenómeno migratorio ha afectado.“ (CR2a: 11: 1)*

Die grosse Bedeutung der Migration zeigt sich in CR darin, dass über die Hälfte der besuchten Haushalte Remesas empfangen. Diese Haushalte verfügen im Sinne des ‚mobile livelihood‘-Ansatzes in Form der Migration eines Familienangehörigen über eine individuelle Lösungsstrategie zur Bedürfnisbefriedigung. Auch der Präsident der Comunidad meint, dass heutzutage „cada quien intenta resolver sus problemas por su misma cuenta“ (CR2c: 21.11.07). Die interviewten Repräsentanten der Organisationen/Komitees vertreten die Ansicht, dass die Migration, vor dem Hintergrund der Remesas, die Empfänger ‚bequem‘ und ‚individualistisch‘ mache, wie folgende Zitate aufzeigen:

Pero ya hoy después como que las remesas acomodan la gente. (CR3: 5/3–4)

¡Cada quien reza por su santo! (CR2c: 21.11.07)

Sí claro antes cuando la gente eran humildes y no tenía mucho dinero pensaban más en grupo. (CR4: 3/44)

Wie Schritt IV der statistischen Analyse aufzeigte, führt der Empfang von Remesas besonders bei den Frauen zu einer kommunalen Nichtpartizipation. Dies geht einher mit der Meinung der Präsidentin des Frauenkomitees. Sie sagt über diejenigen Frauen, die Remesas empfangen:

No participan. Y pues sí, se sientan ahí, que nadie les hace falta. (CR3: 6/36)

Las mujeres se sienten que al mes ahí tienen su..., y es bien difícil. A mí se me hace difícil. (CR3: 5/4–5)

Der Präsidentin fällt es heute viel schwerer als früher, die Frauen für soziale Aktivitäten zu mobilisieren. Falls sie doch partizipieren, ist ihre Teilnahme nach Meinung der Präsidentin häufig mit einem Eigeninteresse im Sinne eines ökonomischen Profits verbunden. Ökonomischer Gewinn wird somit höher bewertet als der mit Partizipation verbundene Austausch und das eigentliche ‚organisiert sein‘. Im Vergleich zu anderen Comunidades meint die Präsidentin des Frauenkomitees:

Pero aquí yo veo que las mujeres, si se ve que es algún proyecto y se van a beneficiar, ¡ahí estan rápido! Pero si sólo es una reunión y que vamos estar ahí y yendo a la reunión, porque un proyecto que era de salud mental, y este, yo les decía 'salgan de las casas, dejen estas novelas' (...). (CR3: 5/11–14)

Die Partizipation der Frauen ist in CR insgesamt gering. Zudem fällt die Partizipation von Frauen, die Remesas erhalten, laut statistischer und qualitativer Analyse noch einmal deutlich geringer aus. Trotzdem sind die wenigen Frauen, die im Frauenkomitee partizipieren, nach Angaben der Präsidentin des Frauenkomitees gerade jene Frauen, die ihren Ehemann in den USA haben. Dies lässt sich laut der Präsidentin damit erklären, dass sie ihre Ehemänner nicht um Erlaubnis fragen müssen. Denn gerade im stark verbreiteten *machismo* und der daraus resultierenden vermeintlichen Abhängigkeit der Frauen von ihren Männern, sieht sie einen weiteren Erklärungsfaktor für das geringe Engagement der Frauen:

Esto es lo que cuesta a liberar las mujeres. '¿Mira vos me dejás ir?' No le dicen 'me voy a una reunión' (...). Esta es la lucha que tenemos con ellas. Liberense, no es que van a ser así liberalistas, pero por lo menos 'mira, fijáte que yo voy a una reunión', es que lo van informar que van a ir (...). Y no es para que estén ustedes ahí, 'mire dame una cora'<sup>185</sup> voy a comprar sal'. Es porque ustedes tengan y ustedes compren, y no anden pidiendo, y que ellos sientan que ustedes valen, y que no dependen sólo de ellos. (CR3: 6/28–34).

Zudem lassen Männer ihre Frauen häufig nur dann partizipieren, wenn ein gewisser Vorteil im Sinne eines materiellen Nutzens zu sehen ist:

(...) ellos como habían visto, que hemos conseguido viber y que les conseguíamos algunos proyectos de pozos, letrinas, va, entonces, sí la dejaban ir. Porque yo le decía, si tenemos más mujeres que hombres en el país, pero la mujer que se está ahí encerrando, viendo una novela, y no se orienta, la mujer no va a salir adelante. Y yo voy a apoyar a la mujer que participe, a la mujer que me apoye y colabore en los trabajos de la comunidad. Entonces los hombres la dejaban ir a ver las películas, a capacitaciones. (CR3: 2–3/46–2)

Die insgesamt geringe Partizipation der Frauen gilt in CR als „un tema fuerte“ (CR2: 24/3), wovon alle Organisationsbereiche der Comunidad betroffen sind:

Pero que ellas estén continua que van a las reuniones seguido, ya esta vez no. Y si le gusta haber un proyecto que sea rentable no ir a... pero es poca la, pues si no hay una participación así que van a estar, sólo en la directiva, cuesta meter mujeres en la directiva, si es en la ACE, la escuela, cuesta. (CR3: 7/3–6)

So stellten sich bei der Wahl der aktuellen *directiva comunal* nur gerade zwei Frauen als *directivas* zur Verfügung. Um die Frauenquote zu erhöhen, wurden nach der offiziellen Wahl als Ersatz für sich zurückziehende Mitglieder, noch zwei weitere Frauen zur aktiven Teilnahme aufgefordert. Bei Frauen mit Remesas, stellen diese zudem bereits eine Alternative für erforderliche kommunale Arbeitsleistungen dar. So kommt es vor, dass Frauen es vorziehen zu bezahlen, anstatt sich bei kommunalen Arbeiten zu betätigen.

---

<sup>185</sup> Anglizismus für das 25-Cent-Stück (a quarter).

Neben den Auswirkungen der Migration und insbesondere des Erhaltes von Remesas auf die Partizipation, sehen die interviewten Repräsentanten in CR auch in der relativ geringen Bildung der Bewohner einen Erklärungsfaktor für die allgemein sehr geringe aktive Beteiligung der *pobladores*. Wie bereits im Zwischenfazit dargestellt, ist die geringe Bildung insbesondere der Erwachsenen in CR auf den erschwerten Zugang in den Jahren des Exils zurückzuführen. Die Analphabetenquote beträgt laut der Umfrage aus dem Jahr 2007 von Berry und Rome 47 % (2007: 11). Die Wichtigkeit von Bildung sowie gezielter Ausbildung für eine funktionierende Organisation wurde von den Interviewpartnern in CR immer wieder betont:

Entonces yo aquí estoy atado así. Porque si la directiva que está ahora es buena (...) de la gente, y si hay, cuando hablamos tareas que si la gente puede hacer, las hacen. Pero hay nuevas demandas y para estas nuevas demandas hay nuevas capacidades y requisitos que se exige, y la gente no está capacitada para esto. (CR2a: 8/38–41)

Die Problematik der fehlenden Bildung zeigt sich insbesondere bei der Formierung von Kontrollinstanzen wie z.B. der *directiva* der ACE, welche den Schulbereich kontrolliert und organisiert. Mit einer gut funktionierenden *directiva* der ACE könnte die Schule verbessert werden, da sie die Befugnis hat, Lehrkräfte abzusetzen, sofern diese die Erwartungen nicht erfüllen (CR2a: 24.10.07).

El problema es que la gente, aquí la gente que puede estar en ACE son padres de familia, la mayoría de padres de familia son mayores de 30 años, entonces ya que, mayores de 30 años difícilmente encontramos a alguien que pueda desempeñar con efectividad este rollo. Porque hay gente que a pena sabe firmar y cuando tienen que llevar control de asistencia, controles de gastos, controles de administración, de contabilidad, de como se ha administrado el fondo de la escuela por ejemplo hay que evaluar a los profesores que se va a contratar, entonces, y es bien difícil cuando alguien ha estudiado segundo, tercero grado va a evaluar a un profesor no. (CR2a: 17/46–18/3)

Das geringe Bildungsniveau erachten die Interviewpartner auch als einen Grund für die geringe Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Häufig bleibt die Hauptverantwortung deshalb beim Präsidenten oder der Präsidentin eines Komitees liegen.

Pero el comité [Anm.: Frauenkomitee] tenemos hace año y medio que no hemos hecho cambio, porque si hacemos cambio de comité lo que no le gusta es que la dejan de presidenta, todas le tienen temor a esto. Entonces yo siempre 'queda una presidenta, pero yo les voy a respaldar', pero si yo no voy, ellas no se reúnen, y a mí me preocupa esto. Porque con el comedor, ahí las mujeres que están en el comedor, 'no es que la gente sólo por usted pregunta', 'no, es que usted sabe hacer presupuestos', entonces yo le digo que tienen que aprender actuar no más por ellas mismas. (CR3:7–8/44–2)

Obwohl inzwischen sehr viele, insbesondere gebildete Personen migriert sind<sup>186</sup>, gibt es in der Comunidad auch einige wenige Personen, die über eine höhere Ausbildung verfügen. Seit der

---

<sup>186</sup> Vgl. dazu: Kapitel 6.1.1.



Konstruktion des INEBL absolvieren zunehmend mehr Jugendliche der Comunidad das *bachillerato*<sup>187</sup>. Die geringe Partizipation dieser jungen Personen, erklärt sich der Präsident der Comunidad mit der fehlenden Verbundenheit zur Comunidad. Fehlt zudem das Bewusstsein für die kommunale Arbeit, ist es schwierig, gebildete Leute in kommunale Ämter oder Komitees einzuspannen:

Pero y las necesidades y las demandas han cambiado entonces y si tenemos gente, si dentro de la comunidad tenemos gente preparada también, por ejemplo aquí hay como dos profesoras que están en la comunidad, hay como dos, hay una enfermera, dos enfermeras que viven en la comunidad. Hay bachilleres, hay una cantidad de bachilleres aquí, pero es gente que ha tenido su trabajito por otro lado y están en la comunidad pero es gente que dice que no tiene tiempo. Entonces más que no tener tiempo no tienen la suficiente consciencia para trabajar por lo demás.  
(CR2a: 12/10–17)

Die insgesamt in CR sehr gering ausfallende Partizipation wirkt sich ihrerseits stark auf die Organisation der Comunidad aus. So ist die Bereitschaft zur Übernahme eines Amtes oder der Teilnahme in einer Organisation/Komitee sehr gering, was sich bei Neubesetzungen von *directivas* und insbesondere bei der Wahl des Präsidenten der Comunidad immer wieder von Neuem zeigt:

Entonces por ejemplo esta semana se va cambiar la directiva [Anm.: der ACE] y yo he estado buscando gente para que se quede ahí, para ver si con él, si ponemos una directiva y con el apoyo de la directiva entran, podemos hacer un cambio y un (...) invento a la escuela, pero no hay gente, nadie quiere. ¡nadie quiere! Entonces es bien, es grave la situación. Por ejemplo quiero decir yo fui electo para dos años, yo voy a salir el proximo año, a mediado del proximo año [Anm.: 2008], yo ya he estado preguntando, quien quiere de presidente, ¡nadie quiere!  
(CR2a: 18/6–12)

Der aktuelle Präsident sieht einen Zusammenhang zwischen der eher geringen Mitwirkung der Bewohner und der bereits stark geschwächten Organisationsstruktur der letzten zehn Jahre. Wie schwierig es ist, die Bewohner wieder für kollektive Projekte zu motivieren, verdeutlicht er am Beispiel der Konstruktion des *casa comunal*:

(...) después de diez años que cada quien se lo ha arreglado por su propia cuenta y que no había nada en colectivo, venirle a pedir a la gente que trabaje en un proyecto de una casa comunal y de gratis durante ocho meses, no ha sido nada fácil. Sólo esto ha sido un trabajo para la directiva increíble. (...) hemos tenido que por ejemplo hacer una reunión con cada una de las avenidas porque la gente no ha llegado a las asambleas, convocabamos una asamblea general y la gente no llegó. '¿A qué vamos a ir, si yo me rebusco, yo hago mi milpa, yo hago esto, o sea, para qué voy a ir a la asamblea general?' (CR2a: 10/20–28)

---

<sup>187</sup> Übersetzt: das Abitur.

Eine mögliche Lösung zur Stärkung der kommunalen Organisationsstrukturen sieht der aktuelle Präsident im vermehrten Einschluss der Jugendlichen in kommunale Organisationen/Komitees. Voraussetzung dafür ist jedoch seiner Ansicht nach eine „concienciación al trabajo comunitario“ (CR2a: 21/15), denn ohne Bewusstseinsbildung der Jugendlichen für die kommunale Arbeit, ist er überzeugt, dass diese „van a salir de aquí y van a salir de la Luterana<sup>188</sup> y se van a ir“ (CR2a: 21/15–16).

## Nueva Esperanza

„La migración digamos a nivel de organización y de comunidad (...) no influye tanto. Influye en familias y a través esto influye en todo. Pero no directamente.“ (NE1: 6/24–26)

Da die Migration in NE, im Vergleich zu CR, etwas geringer ausfällt, wird sie von den interviewten Bewohnern, wie obiges Zitat zeigt, grösstenteils (noch) als eine familiäre Angelegenheit wahrgenommen, deren Einfluss auf die Comunidad noch kaum oder nur in geringem Ausmass spürbar ist. Verminderte Partizipation wird speziell bei jenen Familien wahrgenommen, die erst später zur Comunidad dazugekommen sind. Da zu diesem Zeitpunkt die Kooperative bereits gegründet und das Land verteilt war, konnten diese Familien nicht mehr in die Kooperative aufgenommen werden. Dass diese Familien allgemein weniger partizipieren, erklärt der aktuelle Präsident der Comunidad mit den fehlenden gemeinsamen historischen Erfahrungen:

Esta gente tiene otra mentalidad incluso un poco más individualista. (...) pero hay gente de esta misma que sí se ha metido en la organización y han trabajado en nuestra comunidad. (...) pero hay otro grupito de gente que no se meten a trabajar. (NE2 : 4/19–25)

Wie in CR sind auch in NE die gemeinsame Zeit im Exil sowie der Repatriierungsprozess förderlich für eine moralische Verpflichtung gegenüber der Comunidad. Ein Zusammenhang zur Migration kann aber auch hier ausgemacht werden. Denn da die später zur Comunidad hinzustossenden Familien nicht mehr in die Kooperative aufgenommen werden konnten, sind es gerade diese Familien, die als erste in der Migration eine individuelle Überlebensstrategie suchten (NE2: 26.10.07).<sup>189</sup> Dies zeigt indirekt auf, dass Personen, die Remesas empfangen, tendenziell weniger partizipieren, da sie – bedingt durch den Ausschluss aus der Kooperative – eher abseits der Comunidad stehen.

Die Tatsache, dass die vorangehende *directiva comunal* – wie in Kapitel 6.1.2 dargestellt – nur in geschwächter Form funktionierte, wirkte sich auch auf die allgemeine Partizipation der gesamten Bevölkerung aus:

Otro aspecto por ejemplo en la organización cuando hay que apostarle a llamar a la gente a trabajar por ejemplo en la calle, poca participación de la gente, porque la directiva no está

<sup>188</sup> Gängige Bezeichnung für die ULS.

<sup>189</sup> Vgl. dazu: Kapitel 5.2.2.

consolidada. Lo llamaba las personas pero no se veía los directivos al frente de la situación. Entonces la gente no participaron. Para que la gente participa la directiva tiene que ser bien consolidada y bien organizada. Sino la gente no participa. (NE2: 5/19–26)

Insbesondere bei den Jugendlichen ist laut dem Präsidenten der Comunidad eine zunehmende Tendenz zu verminderter Partizipation in Folge der zunehmenden Migration zu spüren:

La migración esta afectando y cambiando la mentalidad de los jóvenes. No están pensando mucho a la parte organizativa, a mantener la organización sino que buscar el beneficio económico en otro lugar. (NE2: 4/15–17)

Noch keine Auswirkungen der Migration sind im Hinblick auf die Partizipation der Frauen in NE festzustellen. Allgemein ist die Mitwirkung von Frauen in NE im Vergleich zu den anderen Comunidades relativ hoch, was nach Angaben der Interviewpartner auf die Erfahrungen der sandinistischen Revolution im Exil zurückzuführen ist, welche die Bewohner lehrte, dass die Frauen „la base de toda ésa organización“ sind (NE2: 1/22–23). Seit Gründung der Comunidad in Bajo Lempa ist die Partizipation von Frauen in diversen Komitees und Organisationen im Vergleich zu anderen Comunidades relativ gross.<sup>190</sup>

Im Frauenkomitee, welches zum Zeitpunkt des Interviews erst seit sechs Monaten existierte, war demnach auch noch kein Einfluss der Migration auszumachen. Laut Angaben der Präsidentin des Frauenkomitees empfängt die Mehrheit der ca. 40 Frauen, die im Komitee partizipieren, keine Remesas. Die Nichtpartizipation der übrigen Frauen der Comunidad erklärt sich die Präsidentin des Frauenkomitees u.a. mit dem *machismo* sowie der fehlenden Zeit:

Porque hay mujeres que se ha escuchado que a veces dicen que dicen los esposos verdad, que le dicen '¿A qué vas a ir? Si ahí hablan...', por ejemplo no le gusta que hablen del tema género, no le gusta porque las mujeres a veces ahí en estas capacitaciones la consejan que se ven a valer, (...) que no se dejan pues como le puedo decir, que no se dejen maltratar va, (...) porque a veces sí los hombres maltratan las mujeres. Entonces y dicen que le dicen, '¿Qué vas a hacer en estas reuniones? Si estos solo hablan mal de nosotros', (...). Bueno han hablado algunos ahí verdad que han confesado algunos problemas con el esposo y sí a veces puede ser que por esto sea, que los hombres no la dejan participar, y a veces también porque tienen trabajo o no les queda tiempo otra vez para participar en reuniones y todo esto. (NE3: 3/7–17)

## 6.3 Zweites Zwischenfazit

Ziel von Kapitel sechs bestand in der Analyse der beiden Hypothesen. Dabei wurde aufgezeigt, inwiefern sich die Migration auf die kommunale Organisation auswirkt. Im zweiten Zwischenfazit werden nun die Ergebnisse vergleichend dargestellt und diskutiert.

### 6.3.1 Brain Drain vs. Brain Retention

Die vergleichende Betrachtung der beiden Comunidades verdeutlicht, dass CR, in der das

---

<sup>190</sup> Vgl. dazu: Kapitel 5.1.2.

kommunale Organisationsniveau eher schwach ausgeprägt ist und das Migrationsphänomen stärker vorhanden ist, in grösserem Ausmass von der Migration gebildeter und aktiver Personen betroffen ist. So sind in CR bereits alle *maestros populares* und auch anderweitig ausgebildete Personen sowie der grösste Teil der Abituranden migriert. Dementsprechend sind auch alle drei untersuchten kommunalen Organisationen/Komitees von der Migration aktiver Mitglieder betroffen. Gerade die *directiva comunal*, das wichtigste Organ innerhalb einer jeden Comunidad, litt in der Vergangenheit stark unter der Migration aktiver Mitglieder. Insgesamt war die Comunidad acht Jahre ohne richtig funktionierende *directiva comunal*, was sich stark auf die gesamte Organisation der Comunidad auswirkte. Ohne gut konsolidierte *directiva* gingen auch noch die letzten Kontakte mit internationalen Geldgebern und regionalen NGOs verloren, was die Einstellung der kollektiven Projekte bedeutete. Aufgrund der fehlenden Kontrollinstanz wurden auch aufkommende Konflikte und Spannungen in der Comunidad nicht mehr angegangen. Besonders stark betroffen von der Migration aktiver Mitglieder sind auch das Frauenkomitee und die Jugendgruppe von CR.

Anders sieht dagegen die momentane Situation in NE aus. Dort konnte die Migration gebildeter Personen grösstenteils vermieden werden. Diese ‚brain retention‘<sup>191</sup> gelang der Comunidad zumeist aufgrund der konstanten, internationalen Unterstützung. Diese ermöglichte es, den zahlreichen *maestros populares* eine Anstellung, auch in anderen Comunidades, zu finanzieren. Anderweitig ausgebildete Personen sind grösstenteils in einer der regionalen NGOs tätig. Dank den zahlreichen Kontakten mit internationalen und regionalen Geldgebern konnte auch die Migration der Jugendlichen bis vor kurzem stückweise zurückgehalten werden, indem kommunale Infrastrukturprojekte ausgehandelt wurden, die ihrerseits wieder zahlreiche Arbeitsplätze generierten. Dennoch blieb auch NE nicht verschont von der Migration aktiver Mitglieder. Insbesondere die vorangehende *directiva comunal* war stark davon betroffen. Die vermehrte Abwesenheit der Mitglieder wirkte sich negativ auf die Konsolidierung aus. Diese geschwächte Stellung der *directiva comunal* führte ihrerseits wiederum zum Verlust einiger wichtiger Kontakte für laufende oder geplante Projekte sowie zur Vernachlässigung intern aufkommender Probleme. Auch die Jugendgruppe muss derweilen auf bisherige *líderes* und Mitglieder der Gruppe verzichten.

### 6.3.2 Verminderte Partizipation

Die Überprüfung der Hypothese 2 erfolgte in drei Teilschritten. Bei der deskriptiven Betrachtung der Partizipationsbereitschaft der Bevölkerung in beiden Comunidades wurde deutlich, dass die Partizipation in CR weitaus geringer ausfällt als in NE. Als Hauptgrund für die Nichtpartizipation wurde in beiden Comunidades die fehlende Zeit angegeben. Auffallend jedoch war, dass in CR fast ein Drittel der Befragten ihre gesundheitliche Verfassung als Grund für die Nichtpartizipation anmerkten. Dies deutet einerseits auf ein grosses Defizit im Ge-

---

<sup>191</sup> Unter dem Begriff ‚brain retention‘ ist das Zurückhalten der qualifizierten Kräfte durch politische Massnahmen sowie durch ökonomische Entwicklung zu verstehen (Wickramasekara 2002: 9–10).

sundheitsbereich von CR und andererseits könnte darin auch ein indirekter Effekt der Migration gesehen werden.<sup>192</sup>

Die statistische Überprüfung der Hypothese 2 verdeutlichte schliesslich, dass sich insbesondere der Empfang von Remesas mit hoher Frequenz (monatlich oder alle zwei Monate) signifikant negativ auf die Teilnahme an kommunalen Organisationen/Komitees auswirkt. Aber nebst dem Empfang der Remesas mit hoher Frequenz üben auch das Bildungsniveau und die Wohnsitzdauer grossen Einfluss auf die Partizipationsbereitschaft der Bevölkerung aus. Damit kann die im ersten Zwischenfazit formulierte Vermutung, dass ein niedriges Bildungsniveau ein tieferes Selbstwertgefühl bedingt und nach Warburton (1998: 29) eine geringere Partizipation nach sich zieht, bestätigt werden. Der signifikante Effekt der Variable Wohnsitzdauer hängt vermutlich damit zusammen, dass Personen, welche die Zeit im Exil sowie den gesamten Repatriierungsprozess miterlebt haben, sich stärker mit der Comunidad und deren Bewohnern verbunden fühlen, weshalb auch deren Bereitschaft zur Partizipation grösser ist.

Die Gender-Überprüfung anhand des Interaktionseffekts verdeutlichte schliesslich, dass der Empfang von Remesas einen unterschiedlichen Einfluss auf die Geschlechter ausübt. Während Frauen, die Remesas empfangen, tendenziell weniger partizipieren als Frauen, die keine Remesas empfangen, ist der Effekt bei den Männern gerade umgekehrt. Erklärt werden kann dies erstens damit, dass bei den von uns eruierten Männern, die Remesas empfangen, der Sohn oder die Tochter migriert ist, während bei den eruierten Frauen, die Remesas empfangen, merheitlich der Ehepartner selbst migriert ist. Damit verbunden ist eine grössere Abhängigkeit von den Remesas, da in den meisten Fällen keine weitere Einkommensquelle existiert.

Bei der qualitativen Analyse bestätigten sich zum grössten Teil die Resultate der statistischen Analyse. So wurde in CR von allen Repräsentanten die negative Wirkung der Migration auf das Partizipationsverhalten der Bewohner erwähnt, insbesondere im Hinblick auf die Frauen. Für einige stellen die Remesas bereits eine Alternative zur kommunalen Arbeitsleistung dar, indem sie es vorziehen Geld zu bezahlen, anstatt sich einzubringen.

Die allgemein geringe Teilnahme der Frauen kann aber nicht allein auf den Empfang von Remesas zurückgeführt werden. Als ein zusätzlicher Erklärungsfaktor wurde in CR der stark verbreitete *machismo* erwähnt. Laut Angaben der Präsidentin des Frauenkomitees seien diejenigen Frauen, die Remesas empfangen und ihren Ehemann in den USA haben partizipativer als Frauen, deren Ehemann anwesend ist. Einerseits kann dies mit dem *machismo* erklärt werden, andererseits stehen aber auch oder gerade diejenigen Frauen, die ihren Ehemann in den USA haben unter einer verstärkten sozialen Kontrolle.

Neben der Migration wird in der geringen Bildung der *pobladores* ein ebenso wichtiger

---

<sup>192</sup> So schreiben Grinberg und Grinberg, dass diejenigen unter den Zurückbleibenden, die eine enge Beziehung zu den Migranten haben, besonders deutlich die Gefühle von Verlassenheit, Verlust, Kummer und Depression erfahren (1990: 75), was sich auf die gesundheitliche Verfassung auswirkt. Für eine ausführliche Analyse der Auswirkungen der Migration eines Familienangehörigen auf die Zurückgebliebenen siehe Haas 2005.

Grund für die verminderte Partizipation in der Comunidad gesehen. In der besonders unter den erwachsenen Personen in CR grossen Analphabetismusrate wird einer der grössten Faktoren für die geringe Partizipation der Bevölkerung und damit einhergehend für die schwache Organisation der Comunidad gesehen.

Als mögliche Erklärung für die geringe Partizipation der Jugendlichen kristallisierte sich bei der qualitativen Analyse die fehlende Verbundenheit mit der Comunidad heraus. Die Jugendlichen verfügen nicht über die gemeinsamen Erfahrungen im Exil sowie den kollektiven Repatriierungsprozess. Beides prägende Erlebnisse, die das emotionale Zusammengehörigkeitsgefühl sowie die Bereitschaft, Verantwortung für die Comunidad zu übernehmen, stärkten. Ein weiterer Grund wird in der insgesamt sehr schwachen Organisationsstruktur der letzten zehn Jahre gesehen, welche die Bewohner dazu zwang, individuelle Lösungsstrategien zu entwickeln, wobei sich viele Haushalte zur Migration eines Familienangehörigen entschieden.

Die allgemein geringe Partizipation der Bewohner in CR erschwert die Organisation stark. Dies zeigt sich in der geringen Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, weshalb die Hauptverantwortung grösstenteils bei den Präsidenten selbst liegen bleibt. Deutlich zeigt sich die geringe Partizipationsbereitschaft bei der Besetzung neuer *directivas* oder auch in der anfänglich geringen Teilnahme an *asambleas comunales* sowie bei der kollektiven Konstruktion des *casa comunal*.

Auch in NE konnte ein Zusammenhang zwischen der Migration und der verminderten Partizipation ausgemacht werden. Jene Familien, die erst später zur Comunidad hinzugestossen sind, sind tendenziell die Familien, die durch die Migration eines Familienangehörigen über eine individuelle Lösungsstrategie verfügen. Dies hängt gleichzeitig damit zusammen, dass sie von der Mitgliedschaft in der Kooperative ausgeschlossen wurden. Deren tendenzielle Nichtpartizipation erklärt sich der aktuelle Präsident jedoch mitunter auch mit der verminderten Verbundenheit mit der Comunidad selbst. Die Wichtigkeit dieses kollektiven Bewusstseins zeigt sich in der Comunidad, wie auch schon in CR bei der verminderten Partizipation der Jugendlichen. Dazu beigetragen hat aber nach Angaben des Präsidenten auch der im Zuge der Migration stattfindende Wertewandel. Die Auswirkungen der verminderten Partizipation zeigten sich in der Comunidad bei der vorangehenden *directiva comunal*, die infolge der Migration aktiver Mitglieder sichtlich geschwächt wurde. Dies wirkte sich allgemein auf die Teilnahme der Bevölkerung bei kommunalen Arbeiten aus und führte schliesslich zu deren Rückgang.

## 7 Schlussfazit und Ausblick

Mit dem Ziel die Auswirkungen der Migration auf die kommunalen Organisationsstrukturen in zwei ländlichen Comunidades El Salvadors zu analysieren, wurde im Rahmen dieser Arbeit im Sinne eines Methodenmixes eine quantitative und qualitative Datenerhebung durchgeführt.

In einem ersten Schritt wurden die kommunale Organisation und die Ausprägungen des Migrationsphänomens deskriptiv dargestellt. Dabei konnte aufgezeigt werden, dass die beiden Comunidades, die sich bereits im Exil in Panama (CR) und Nicaragua (NE) formierten und heute Nachbargemeinschaften in Bajo Lempa darstellen, seit ihrer Repatriierung anfangs der 90er Jahre ein unterschiedliches Organisationsniveau aufweisen. Die unterschiedliche Organisationsstärke ist einerseits auf die im Exil gegebenen Rahmenbedingungen, andererseits aber auch auf die Geschehnisse der ersten Jahre nach der Repatriierung in Bajo Lempa zurückzuführen. Die *pobladores* der Comunidad NE wurden im Exil in eine Genossenschaft eingegliedert, hatten Zugang zu Bildung und genossen ununterbrochene externe Unterstützung sowie grosse Solidarität, die ihrerseits die kommunale Organisationsstruktur determiniert und noch heute massgeblich aufrechterhält. Dagegen lebten die *pobladores* der Comunidad CR im Exil isoliert von der Aussenwelt in der panamaischen *selva* und hatten nur erschwerlichen Zugang zu Bildung. Der kurz nach der Repatriierung nach Bajo Lempa erfolgte Konflikt mit einer NGO führte zum Rückgang der internationalen sowie der regionalen/lokalen Unterstützung. Dies zog den Zusammenbruch der kollektiven Projekte nach sich. Die damit verbundene prekäre Situationslage der Familien der Comunidad zwang die *pobladores* nach individuellen Bewältigungsstrategien zur Überlebenssicherung zu suchen und wird als determinierend für die beginnenden Migrationen in Richtung *El Norte* betrachtet.

Ermöglicht wurden diese ersten Migrationen dank dem bereits existierenden Netzwerk, bestehend aus in den USA lebenden Verwandten und Nachbarn derselben ursprünglichen Herkunftsgemeinde. Die sich selbstverstärkende Dynamik der Migrationsbewegungen in CR erklärt auch die (noch) unterschiedliche Ausprägung des Migrationsphänomens in den beiden untersuchten Comunidades. In CR haben bereits mehrere ganze Familien die Comunidad in Richtung *El Norte* verlassen. Jeder zweite erfasste Haushalt hat mindestens einen Angehörigen in den USA und empfängt grösstenteils regelmässig Remesas. Aber auch in NE hat das Migrationsphänomen – entgegen der Wahrnehmung der *pobladores* der Comunidad – ein nicht unbedeutendes Ausmass erreicht. Laut unserer Befragung ist bereits von jedem dritten Haushalt ein Familienangehöriger migriert und fast ein Drittel der Haushalte empfängt Remesas. Die etwas verzerrte Wahrnehmung der *pobladores* ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass in der Comunidad selbst noch keine grösseren sozioökonomischen Unterschiede wie in CR sichtbar sind.

Die unterschiedliche Stärke des Migrationsphänomens zeigt sich denn auch deutlich bei Betrachtung der Haupteinnahmequellen. Während in NE die Remesas erst für 6 % der befragten Haushalte die primäre Einkommensquelle darstellen, leben in CR bereits 35 % der befragten

Haushalte in erster Linie von den Remesas. Wie gezeigt wurde, wird die Migration in NE vermutlich zukünftig noch zunehmen.

In Bezug auf die These von Lungo und Kandel (1999) lässt sich demnach festhalten, dass zwar einerseits die Comunidad mit einer starken kommunalen Organisation tendenziell ein schwächeres Migrationsphänomen aufweist, andererseits eine gute kommunale Organisation allein nicht ausreichend ist, um allen *pobladores* eine Alternative zur Migration zu bieten. Eine mögliche Erklärung für die – trotz relativ guter kommunaler Organisation – zunehmende Migrationsdynamik in NE kann im Sinne von Massey et al. (1987: 170) im Vorhandensein von sozialem Kapital gesehen werden.

Die Analyse der Auswirkungen der Migration auf die kommunale Organisation erfolgte anhand der Überprüfung der beiden formulierten Hypothesen. Dabei kann festgehalten werden, dass sich die Migration sowohl direkt als auch indirekt auf die kommunale Organisation auswirkt, wobei die beiden Comunidades noch in unterschiedlichem Ausmass davon betroffen sind.

Die direkten Auswirkungen zeigen sich vor dem Hintergrund der Migration gebildeter *pobladores* sowie aktiver Mitglieder kommunaler Organisationen. In CR sind beinahe alle gebildeten Personen migriert. Die ständige Migration der *directivos* in der Vergangenheit führte in erster Linie zum Abbruch jeglicher Kontakte mit externen Geldgebern. Die daraus resultierende Schwächung der gesamten kommunalen Organisationsstruktur genierte ihrerseits – einem Teufelskreis ähnlich – die Migration weiterer *pobladores*. Eine weitere Folge der fehlenden *directiva comunal* kann im Aufkommen schwerwiegender interner Probleme gesehen werden. Auch die frauenspezifischen Projekte des Frauenkomitees mussten in Folge der Migration der meisten Beteiligten eingestellt werden. Dagegen konnte die Migration gebildeter Personen in NE aufgrund der vorhandenen Kontakte mit internationalen sowie regionalen/lokalen staatlichen sowie nichtstaatlichen Geldgebern grösstenteils verhindert werden. Dennoch ist auch in NE aufgrund der Migration vorangehender *directivos* eine Vernachlässigung gegenüber externen Kontakten zu verzeichnen, welche die Fortführung laufender oder die Umsetzung geplanter Projekte erschwerte. Weitere Folgen waren die Dekoordination der Zuständigkeiten sowie die Dekonsolidierung. Diese hatte auch in NE zur Folge, dass interne Probleme nicht mehr angegangen wurden.

Beide Comunidades sind auch direkt von der zunehmenden Migration der Jugendlichen betroffen. Gerade die Migration der *líderes* selbst schwächt jeweils die Organisation der Jugendlichen. Insgesamt stellt die Migration der Jugendlichen die Comunidades vor schwerwiegende Probleme, sind sie doch deren Zukunft.

Die indirekte Folge der Migration auf die kommunale Organisation zeigt sich in der verminderten Partizipation derjenigen Personen, die Remesas empfangen. Ersichtlich wurde dieser Zusammenhang bei einer ersten deskriptiven Darstellung des kommunalen Partizipationsverhaltens der Befragten. Denn in CR, wo das Migrationsphänomen stärker vorhanden ist, partizipieren weitaus weniger der befragten Personen in einer Organisation/Komitee oder einer



Gruppe als noch in NE. Die vergleichende Untersuchung der (Nicht-)Partizipationsgründe wies dabei auf einen grossen Unterschied bezüglich der gesundheitlichen Verfassung der *pobladores* hin, welcher auch eine Folge der zahlreichen Migrationen von Familienangehörigen sein könnte.

Anhand der statistischen Analyse konnte der vermutete Zusammenhang zwischen Migration und Partizipation bestätigt und konkretisiert werden. Demnach wirkt sich nicht allein der Empfang von Remesas, sondern vielmehr der Empfang der Remesas mit hoher Frequenz (monatlich, alle zwei Monate) signifikant negativ auf das Partizipationsverhalten der Empfänger aus. Unter Rückgriff auf den ‚mobile livelihood‘-Ansatz sowie die NELM-Theorie lässt sich dieser Zusammenhang mit der fehlenden Notwendigkeit des ‚estar organizado‘ erklären. Insbesondere jene Haushalte, die mit hoher Frequenz Remesas erhalten, verfügen über eine individuelle Lösung ihrer – zumindest – ökonomischen Probleme. Die einstige Abhängigkeit von der Comunidad wandelt sich in eine Abhängigkeit von den Remesas. Indem das für die kommunale Organisation zentrale Element eines gemeinsamen Ziels nicht mehr vorhanden ist und die Bedürfnisse nicht mehr dieselben sind, wird der Organisation und dem ‚organisiert sein‘ an sich nicht mehr dieselbe Bedeutung beigemessen.

Dabei muss festgehalten werden, dass neben dem Erhalt von Remesas noch andere Faktoren das Partizipationsverhalten der Bewohner stark beeinflussen. Allgemein sind dies die für eine Selbstorganisation als zentral betrachtete Bildung sowie die Wohnsitzdauer und die damit einhergehende Verbundenheit mit der Comunidad selbst.

Ein Blick auf die unterschiedlichen Auswirkungen auf die Geschlechter verdeutlichte schliesslich, dass der Empfang von Remesas sich insbesondere in Bezug auf die Frauen negativ auswirkt, nicht aber im Falle der Männer. Die insgesamt geringe Partizipation der Frauen lässt sich anhand der qualitativen Interviews auch mit dem *machismo* sowie der starken sozialen Kontrolle derjenigen Frauen, deren Ehemänner migriert sind, erklären. Bei den Jugendlichen wird neben der geringeren Verbundenheit mit der Comunidad auch der durch die aktive Migrationspolitik geförderte Wertewandel als Grund für die verminderte Teilnahme an kommunalen Prozessen gesehen.

Der indirekte Effekt ist in beiden Comunidades in der geringeren Teilnahme der *pobladores* an *asambleas comunales* sowie bei kommunalen Arbeiten ersichtlich. In CR zeigt sich die Problematik – verstärkt durch die bereits erfolgte Migration der meisten gebildeten *pobladores* – zudem in der geringen Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, was sich jeweils in der Schwierigkeit von Neubesetzungen von *directivas* und bei den kommunalen Präsidentschaftswahlen zeigt.

In beiden Comunidades wird als mögliche Lösungsstrategie für eine zukünftig stärkere Organisation der kommunalen Strukturen der vermehrte Einbezug der Jugendlichen in die kommunalen Organisationen/Komitees angestrebt. Durch eine möglichst frühe Einbindung der Jugendlichen soll einerseits das Bewusstsein für die Comunidad gestärkt und andererseits die Wichtigkeit des ‚estar organizado‘ für die Entwicklung der Comunidad betont werden. Diese

Zukunftsvision wird jedoch erschwert durch die Tatsache, dass der vermehrte Weggang der Jugendlichen zunehmend mit dem höheren Bildungsniveau zusammenhängt. Damit einhergehend verändern sich auch deren Zukunftsvorstellungen (Andrade-Eekhoff 2006). Die Jugendlichen wünschen sich nicht das bäuerliche Leben ihrer Eltern, sondern streben eine qualifizierte Ausbildung an, mit dem Ziel, die erlernten Fähigkeiten in den Dienst der Comunidad zu stellen (GD 16.10.07). Die Chancen auf ein Studium sowie auf eine spätere Arbeitsstelle und ein besseres Gehalt sind jedoch gering. Zwar hat sich infolge der vermehrten Migration von *pobladores* aus den Comunidades teils deren Erscheinungsbild geändert, die ökonomischen Möglichkeiten bleiben jedoch grösstenteils unverändert (Andrade-Eekhoff 2006). Deshalb ist davon auszugehen, dass sich die Jugendlichen auch in Zukunft – sofern sie keine ökonomischen Möglichkeiten für ein Studium haben – schliesslich notgedrungen zur Migration entscheiden werden. Und mit den Remesas an ihre Familienangehörigen werden sie paradoxerweise gerade jenes System unterstützen, das es ihnen selbst nicht ermöglichte, ihren Lebensunterhalt in El Salvador zu sichern (Vega 2002: 910).

## 7.1 Migration und kommunale/lokale Entwicklung?

*„(...) interactions between migration and community development are multifaceted and complex.“*  
(Taylor et al. 1996: 410)

Die Darstellung des Migrationsphänomens in den beiden ländlichen Comunidades hat aufgezeigt, dass es sich bei der Migration eines Familienangehörigen im Sinne der NELM in den meisten Fällen um eine kollektive Entscheidung, basierend auf der Haushaltsstrategie, zur Risikoreduzierung handelt. Ein Blick auf die Verwendung der Remesas verdeutlichte, dass sie in erster Linie zum Überleben der Familien und als Versicherung gegen Risiken und Unsicherheiten dienen, indem sie vorwiegend für die Ernährung, die Gesundheit und für die Verbesserung oder den Bau eines Hauses ausgegeben werden. Nur wenige Haushalte erwähnten dagegen die Investition der Remesas in die Landwirtschaft und noch weniger investieren in die Bildung. Die zudem, insbesondere im Falle des Weggangs des Haushaltsvorstandes, festgestellte tendenzielle Abwendung von der Landwirtschaft vergrössert die Abhängigkeit von den Remesas als primäre und meist einzige Einkommensquelle der zurückgebliebenen Familienangehörigen. Auf die Frage, inwiefern die Migration in der Comunidad der lokalen Entwicklung diene, meinte der Präsident der Comunidad CR denn auch:

al desarrollo no sé pero para la sobrevivencia sí ayuda. (CR2c: 21.11.07)

Im Hinblick auf die Auswirkungen der Migration auf der kommunalen Ebene lässt sich insbesondere in CR ein zunehmend grösserer ökonomischer Unterschied zwischen jenen Haushalten, die Remesas empfangen, und solchen, die nach wie vor ganz von der Subsistenzwirtschaft leben, feststellen. Diese Tatsache geht einher mit der von den Migrations-Pessimisten konstatierten grösseren Ungleichheit als Begleiterscheinung des Migrationsphänomens. Diese Ungleichheit wird sich vermutlich auch in Zukunft noch verstärken, da es wiederum die Migranten in den USA oder ihre zurückgebliebenen Familien sind, die über die

nötigen Ressourcen verfügen, um käufliches Land zu erwerben.

Im Zentrum der politischen Bemühungen um ein mögliches Entwicklungspotential zu generieren stehen klar die Migranten selbst. Das 2002 von der salvadorianischen Regierung eingeführte Programm *Unidos por la Solidaridad*<sup>193</sup> des Sozialen Investitionsfonds für lokale Entwicklung, soll durch eine staatliche Ergänzungsfinanzierung die Beteiligung salvadorianischer Migrantenvereinigungen an Infrastrukturprojekten in ihren Herkunftsgemeinden fördern (Rupp 2005: 398). Durch diese Reduktion der Verantwortlichkeiten des Staates zu Lasten der ärmsten Bevölkerungsgruppen kann zwar einerseits die lokale Infrastruktur verbessert und der Lebensstandard erhöht werden, fraglich bleibt jedoch inwiefern diese Art von Projekten eine nachhaltige Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten der Bevölkerung vor Ort mit sich bringt (Lungo 2002: 875–877).

Hinzu kommt, dass das Funktionieren solcher HTAs und die sinnvolle Verwendung der *remesas colectivas* einerseits eine gute Organisation der Migranten im Destinationsland sowie deren Wille und Bereitschaft voraussetzt, andererseits wird eine gute kommunale Organisation in der Herkunftsgemeinde selbst benötigt. Gerade diese wird jedoch, wie oben aufgezeigt, durch die Migration stark geschwächt. Zudem werden lokale Bestrebungen häufig durch verschärfte Vorschriften und Hindernisse auf nationaler sowie internationaler Ebene gehemmt. So waren erste Bestrebungen des Präsidenten der Comunidad CR zur Organisierung der Migranten in den USA erfolglos, da ihm das für die Einreise benötigte Touristenvisum nicht erteilt wurde.

Solange solche lokalen Bestrebungen nicht unterstützt werden und die nationale Politik ihrerseits keine grösseren Anstrengungen unternimmt, um die soziale, kulturelle, politische und ökonomische Struktur der Comunidades zu verbessern, hängt die lokale Entwicklung der Comunidades nach wie vor von ihrer kommunalen Organisation ab. Diese gilt als Voraussetzung für die Mobilisierung von Ressourcen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der *pobladores*.

Auch wenn unter Rückgriff auf die NELM-Theorie und den ‚mobile livelihood‘-Ansatz Migration als Schlüsselkomponente zur Diversifizierung sozioökonomischer Bewältigungsstrategien ländlicher Haushalte gesehen werden kann, trägt sie nicht automatisch zur Entwicklung im Sinne eines nachhaltig gesicherten ländlichen Lebensunterhalts in den Entsenderegionen bei (de Haas 2006: 579). Vielmehr kann sie, wie diese Arbeit aufzeigt, eine entwicklungshemmende Wirkung ausüben, indem durch die vermehrte Migration der gebildeten und aktiven *pobladores* einerseits sowie durch die zunehmende Abhängigkeit von den Remesas und der damit verbundenen verminderten kommunalen Partizipation der Empfänger andererseits, gerade jener Faktor geschwächt wird, welcher für die hier untersuchten Comunidades als zentral für eine lokale Entwicklung gilt: namentlich die kommunale Organisation.

---

<sup>193</sup> Übersetzt: Vereint für die Solidarität.

## Bibliographie

Der Druckausgabe entsprechende Artikel und Studien, die im Internet zugänglich sind (vor allem im PDF-Format), werden in der allgemeinen Literaturliste unter Angabe der Internet-seite aufgeführt, weitere Quellen aus dem Internet hingegen im Verzeichnis der Web-Ressourcen.

Adams, Jr., Richard H. 2003: International Migration, Remittances, and the Brain Drain. A Study of 24 Labor-Exporting Countries. Washington DC: The World Bank. <[http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2003/07/08/000094946\\_03062104301450/Rendered/PDF/multi0page.pdf](http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2003/07/08/000094946_03062104301450/Rendered/PDF/multi0page.pdf)>. 16. April 2008.

Andrade-Eekhoff, Katharine 2003: Mitos y realidades. El Impacto económico de la migración en los hogares rurales. San Salvador: FLACSO Programa El Salvador.

Arnáiz Quintana, Angel 2007: Tierras pagadas a precio de Sangre. Testimonios y retratos del Bajo Lempa usuluteco. San Salvador: Cooperativa Nueva Vida de R.L.

Arnáiz Quintana, Angel 2004: Un drama en El Salvador: la emigración. *Ecos del Sur* (29. April). <[http://www.manosunidas.org/ecosdelsur/emigracion\\_salvador.htm](http://www.manosunidas.org/ecosdelsur/emigracion_salvador.htm)>. 15. April 2008.

Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke und Rolf Weiber <sup>11</sup>2006 (1980): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. Berlin etc.: Springer.

Barker, Carolyn 2005: Migration & Rural Development: An Assesment of the Impact of Migration on Rural Communities in Huancavelica, Peru. University of Texas at Austin. Center for Latin American Social Policy. <<http://www.utexas.edu/cola/ilias/content/claspo/PDF/fieldreports/barkers05.pdf>>. 24. Juli 2007.

Bebbington, Anthony 1999: Capitals and Capabilities: A Framework for Analyzing Peasant Viability, Rural Livelihoods and Poverty. *World Development* 27 (12): 2021–2044.

Berry, Reginald und Nicholas Rome 2007: Informe de Salud y Censo de Ciudad Romero 2007. (Unveröffentlichtes Manuskript).

Cañas, Roberto 2007: TLC cierra primer año con números rojos para Centroamérica. Observatorio de la Economía de El Salvador. Instituto de Investigaciones Economicas UES. <<http://investigacioneconomicaelsalvador.blogspot.com/2007/07/caftaprimerao.html>>. 16. Mai 2008.

CEPAL (Hg.) 2000: Uso productivo de las remesas familiares y comunitarias en cen-

- troamerica. Naciones Unidas. Mexico. <<http://www.eclac.cl/publicaciones/xml/8/9538/1420.pdf>>. 3. Mai 2007.
- Chambers, Robert und Gordon R. Conway 1991: Sustainable Rural Livelihoods: Practical Concepts for the 21st Century. Institute of Development Studies. Discussion Papers 296. Cambridge. <<http://www.ids.ac.uk/ids/bookshop/dp/dp296.pdf>>. 22. Januar 2008.
- Chamorro, Vladimir 2004: La Profundización de la Inseguridad Alimentaria y el TLC entre Estados Unidos y El Salvador. San Salvador: CEICOM.
- Carrington, William J. und Enrica Detragiache 1998: How big is the brain drain? IMF Working Paper 102. International Monetary Fund. <<http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/wp98102.pdf>>. 10. April 2008.
- Castillo, Manuel Angel 2000: Las políticas hacia la migración centroamericana en países de origen, de destino y de tránsito. *Papeles de Población* (24): 133–157. <<http://redalyc.uaemex.mx/redalyc/pdf/112/11202407.pdf>>. 14. April 2007.
- Dittmar, Norbert 2004: Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Duden 2000: Das grosse Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. Mannheim etc.: Dudenverlag.
- EHPM 2006: Encuesta de Hogares de Propósitos Múltiples 2006. Dirección de Estadística y Censos. Ciudad Delgado, El Salvador. <<http://www.digestyc.gob.sv/Publicaciones/EHPM2006/inicio2.htm>>. 14. Mai 2008.
- Fernandez Castilla, Rogelio 2005: Migraciones y Remesas en el Contexto de la Globalización. <[www.iadb.org/mif/v2/spanishh%5cfiles%cfernandez\\_spaJP05.pdf](http://www.iadb.org/mif/v2/spanishh%5cfiles%cfernandez_spaJP05.pdf)>. 28. April 2007.
- Fischer Weltalmanach 2006: Der Fischer Weltalmanach 2007. Zahlen, Daten, Fakten. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Fog Olwig, Karen und Ninna Nyberg Sorensen 2002: Mobile livelihoods. Making a living in the world. In: Nyberg Sorensen, Ninna und Karen Fog Olwig (Hg.): Work and Migration. Life and livelihoods in a globalizing world. London und New York: Routledge. 1–19.
- Fritsch, Eduard 2002: Der neoliberale Frieden. Zur Wirtschaftsentwicklung El Salvadors in der Nachkriegszeit. *Lateinamerika Nachrichten* (331). <<http://www.lateinamerika.nachrichten.de/?/archiv/ausgabe/331.html>>. 10. Mai 2008.

- Froschauer, Ulrike und Manfred Lueger 2003: Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Gammage, Sarah 2004: Viajeros y Viajeras en El Salvador: Enlazando Mundo, Estrechando Vinculos, Destination D.C. Working Paper No. 2. Women's Studies Department, George Washington University. Center for Women and Work, Rutgers, The State University of New Jersey. <<http://www.rci.rutgers.edu/~migrate1/ResearchPapers/GammageWorkingPaperNo.2.pdf>>. 12. Februar 2008.
- Gardener, Kathy und David Lewis 1996: Anthropology, Development and the Post-modern Challenge. London etc.: Pluto Press.
- Gehrlein, Ulrich 2004: Nachhaltigkeitsindikatoren zur Steuerung kommunaler Entwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grinberg, León und Rebeca Grinberg 1990: Psychoanalyse der Migration und des Exils. München etc.: Verlag Internationale Psychoanalyse.
- Haas, Angelika 2005: Vom Umgang mit dem Weggang. Die Bedeutung internationaler Migration für zurückbleibende Familienangehörige in El Salvador. Eine empirische Studie. (Unveröffentlichte Diplomarbeit). Fachbereich Erziehungswissenschaften. Philipps-Universität Marburg.
- de Haas, Hein 2006: Migration, remittances and regional development in Southern Morocco. *Geoforum* 37 (4): 565–580.
- Han, Petrus 2006: Theorien zur internationalen Migration. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Han, Petrus 2003: Frauen und Migration. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hauff, Volker (Hg.) 1987: Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp Verlag.
- Helfrich, Silke, Linda Pohl, Marina Sandoval, José Chacón und Jorge Villareal 2004: Politischer Jahresbericht Juli 2003 – Juli 2004. Regionalbüro Mexiko, Zentralamerika und Karibik: Heinrich-Böll-Stiftung.  
<[http://www.boell.de/alt/downloads/latein/jahresbericht\\_mexiko\\_karibik2004.pdf](http://www.boell.de/alt/downloads/latein/jahresbericht_mexiko_karibik2004.pdf)>. 19. Mai 2008.
- Hill, Wilhelm, Raymond Fehlbaum und Peter Ulrich <sup>5</sup>1994 (o.J.): Organisationslehre 1. Ziele, Instrumente und Bedingungen der Organisation sozialer Systeme. Bern etc.: Verlag Paul Haupt.
- Hirschberg, Walter (Hg.) 1988: Neues Wörterbuch der Völkerkunde. Berlin: Dietrich Reimer.

- Hunger, Uwe 2003: Vom Brain Drain zum Brain Gain. Die Auswirkungen der Migration von Hochqualifizierten auf Aufgabe- und Aufnahmeländer. Düsseldorf: satz + druck GmbH.
- Jann, Ben 2002: Einführung in die Statistik. München: Oldenbourg Verlag.
- Kapur, Devesh 2004: Remittances the New Development Mantra? Research papers for the Intergovernmental Group of Twenty-Four on International Monetary Affairs. G-24 Discussion Paper Series No. 29. United Nations Conference on Trade and Development. <[http://www.unctad.org/en/docs/gdsmdpbg2420045\\_en.pdf](http://www.unctad.org/en/docs/gdsmdpbg2420045_en.pdf)>. 12. Februar 2008.
- Kohler, Annegret 2003: Internationale Migration und lokale Entwicklung in Guatemala. Arbeitshefte des Lateinamerika-Zentrums Nr. 83. Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Koschnik, Wolfgang J. 1993: Standardwörterbuch für Sozialwissenschaften. Bd. 2 /Teil 2. München etc.: K.G. Saur.
- Krämer, Michael 2002: Der gewalttätige Frieden. *Lateinamerika Nachrichten* (331). <<http://www.lateinamerikanachrichten.de/?/artikel/1111.html>>. 10. Mai 2008.
- Krennerich, Michael und Franz Nuscheler <sup>3</sup>1995 (o.J.): El Salvador. In: Nohlen, Dieter und Franz Nuscheler (Hg.): Handbuch der Dritten Welt Bd. 3: Mittelamerika und Karibik. Bonn: Dietz. 85–116.
- Kron, Stefanie 2003: Doppelbelastung und neues Selbstbewusstsein. *Lateinamerika Nachrichten* (254). <<http://www.lateinamerikanachrichten.de/?/artikel/263.html>>. 15. April 2007.
- Lavell, Alain 2004: The Lower Lempa River Valley, El Salvador: Risk Reduction and Development Project In: Bankoff, Greg, Georg Frerks und Dorothea Hilhorst (Hg.): Mapping Vulnerability: Disasters, Development and People. London: Earthscan.
- Lavell, Alain 2003: Sustainable Development and Risk Reduction in the Lower Lempa Valley, El Salvador: Experiences with Local Participation. The Latin American Social Science Faculty and the Network for the Social Study of Disaster Prevention in Latin America. <<http://www.desenredando.org/public/articulos/2003/sdrllv-sa/index.html>>. 15. Januar 2008.
- Lungo, Mario 2002: La politica migratoria del actual gobierno. Una revisión crítica. *eca. Estudios centroamericanos* (648): 873–878.

- Lungo, Mario und Katharine Andrade-Eeckhoff 1999: Migraciones y microempresas en ciudades principales de El Salvador. In: Lungo, Mario und Susan Kandel (Hg.): Transformando El Salvador. Migración, Sociedad y Cultura. San Salvador: funde. 125–170.
- Lungo, Mario und Susan Kandel 1999: Migración Internacional y Actitudes frente al trabajo en áreas rurales. In: Lungo, Mario und Susan Kandel (Hg.): Transformando El Salvador. Migración, Sociedad y Cultura. San Salvador: funde. 95–124.
- Mahler, Sarah J. 2000: Migration and Transnational Issues. Recent Trends and Prospects for 2020. CA 2020: Working Paper Nr. 4. Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde 2000. <[http://ca2020.fiu.edu/Themes/Sarah\\_Mahler/Mahler.pdf](http://ca2020.fiu.edu/Themes/Sarah_Mahler/Mahler.pdf)>. 15. April 2007.
- Massey, Douglas und Chiara Capoferro 2007: Measuring Undocumented Migration. In: Portes, Alejandro und Josh DeWind (Hg.): Rethinking Migration. New Theoretical and Empirical Perspectives. New York etc.: Berhahn Books. 257–284.
- Massey, Douglas S., Rafael Alarcon, Jorge Durand und Humberto Gonzalez 1987: Return to Aztlan. The Social Process of International Migration from Western Mexico. Berkeley etc.: University of California Press.
- Martin, Philip 2007: Managing Labor Migration in the 21st Century. *City & Society* 19 (1): 5–18.
- Meuser, Michael und Ulrike Nagel 1991: ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef und Klaus Kraimer (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. 441–471.
- Montoya, Aquiles <sup>2</sup>2000 (1994): La nueva economía popular: una aproximación empírica. San Salvador: UCA.
- Nohlen, Dieter und Rainer-Olaf Schultze (Hg.) 2002: Lexikon der Politikwissenschaft Bd. 2. Theorien, Methoden, Begriffe. München: Verlag C.H. Beck.
- Núñez, Gloria 2004: Repatriación de la comunidad Nueva Esperanza (1990–1991). <<http://fluehi-ma.de/allgem/downloads/repatriacion-ne.pdf>>. 12. Dezember 2007.
- Nyberg Sorensen, Ninna und Karen Fog Olwig (Hg.) 2002: Work and Migration. Life and livelihoods in a globalizing world. London etc.: Routledge.



- Nyberg Sorensen, Ninna, Nicholas Van Hear und Pul Engberg-Pederson 2002: The Migration-Development Nexus: Evidence and Policy Options. Migration Research Series No. 8. IOM. <[http://www.iom.int/jahia/webdav/site/myjahiasite/shared/main-site/published\\_docs/serial\\_publications/mrs8b.pdf](http://www.iom.int/jahia/webdav/site/myjahiasite/shared/main-site/published_docs/serial_publications/mrs8b.pdf)>. 02. August 2007.
- Office of Immigration Statistics 2007: Yearbook of Immigrant Statistics 2006. <[http://www.dhs.gov/xlibrary/assets/statistics/yearbook/2006/OIS\\_2006\\_Yearbook.pdf](http://www.dhs.gov/xlibrary/assets/statistics/yearbook/2006/OIS_2006_Yearbook.pdf)>. 11. Januar 2008.
- Orozco, Manuel 2001: Globalización y Migración: El Impacto de las Remesas Familiares a America Latina. <[http://rds.org.hn/docs/listas/remesas\\_familiares/monografias/Orozco\\_Globalizacion\\_y\\_Migracion.pdf](http://rds.org.hn/docs/listas/remesas_familiares/monografias/Orozco_Globalizacion_y_Migracion.pdf)>. 14. Mai 2007.
- Orozco, Manuel 2000: Latino Hometown Associations as Agents of Development in Latin America. <[http://www.thedialogue.org/publications/country\\_studies/remittances/OrozcoHTAs.pdf](http://www.thedialogue.org/publications/country_studies/remittances/OrozcoHTAs.pdf)>. 17. Juli 2007.
- PNUD (Programma de las Naciones Unidas para el Desarrollo) 2005a: Capítulo 1: Dinamica de las migraciones internacionales salvadoreñas. In: Informe sobre Desarrollo Humano El Salvador 2005. Una mirada al nuevo nosotros. El impacto de las migraciones. <<http://200.30.153.235/migraciones/idhes2005pdf/capitulo1.pdf>>. 12. Oktober 2007.
- PNUD 2005b: Capítulo 5: Dinámica migratoria, medios de vida rurales y manejo de recursos naturales ambientales. In: Informe sobre Desarrollo Humano El Salvador 2005. Una mirada al nuevo nosotros. El impacto de las migraciones. <<http://200.30.153.235/migraciones/idhes2005pdf/capitulo5.pdf>>. 12. Oktober 2007.
- PNUD 2005c: Capítulo 6: Dinámicas locales y migración. In: Informe sobre Desarrollo Humano El Salvador 2005. Una mirada al nuevo nosotros. El impacto de las migraciones. <<http://200.30.153.235/migraciones/idhes2005pdf/capitulo6.pdf>>. 12. Oktober 2007.
- PNUD 2005d: Capítulo 7: Migraciones y transformación de la familia. In: Informe sobre Desarrollo Humano El Salvador 2005. Una mirada al nuevo nosotros. El impacto de las migraciones. <<http://200.30.153.235/migraciones/idhes2005pdf/capitulo5.pdf>>. 12. Oktober 2007.
- PNUD 2003a: Segundo Informe sobre Desarrollo Humano en Centroamérica y Panamá. San José: Proyecto Estado de la Nación. <<http://hdr.undp.org/en/reports/regionalreports/latinamericathecaribbean/name,3374,en.html>>. 12. Februar 2008.

- PNUD 2003b: Informe sobre Desarrollo Humano El Salvador 2003. Desafios y opciones en tiempos de globalización. San Salvador. <[http://www.pnud.org.sv/2007/index.php?option=com\\_content&task=view&id=20&Itemid=74&pag=3](http://www.pnud.org.sv/2007/index.php?option=com_content&task=view&id=20&Itemid=74&pag=3)>. 12. Februar 2008.
- Reyes Granado, José Nohé (o.J): Si la vida es un caminar. (Unveröffentlichtes Manuskript).
- Rupp, Helen 2005: Migration als Wirtschaftsmodell: Die remittances in El Salvador. *Prokla Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 35 (3): 393–406.
- Schipper, E. Lisa F. 2006: ‘Climate Risk, Perceptions and Development in El Salvador’. Tyndall Working Paper No. 93. <[http://www.tyndall.ac.uk/publications/working\\_papers/twp93.pdf](http://www.tyndall.ac.uk/publications/working_papers/twp93.pdf)>. 12. Januar 2008.
- Stark, Oded 1991: The Migration of Labor. Cambridge etc.: Basil Blackwell.
- Taylor, Edward J., Joaquín Arango, Hugo Graeme, Ali Kouaouci, Douglas S. Massey und Adela Pelegrino 1996: International Migration and Community Development. *Population Index* 62 (3): 397–418.
- Tsuda, Takeyuki 2007: Bringing Humanity Back into International Migration: Anthropological Contributions. *City & Society*. 19 (1): 19–35.
- UNDP (United Nations Development Programme) 2007: Human Development Report 2007/2008. Fighting climate change: Human solidarity in a divided world. <[http://hdr.undp.org/en/media/hdr\\_20072008\\_en\\_complete.pdf](http://hdr.undp.org/en/media/hdr_20072008_en_complete.pdf)>. 18. Mai 2008.
- Vega, Lilian und Xochilt Hernandez 2006: Migración, recepción de remesas, mejora de la calidad de vida y microempresas en El Salvador: Un estudio exploratorio. Colección “Apuntes sobre migración”. San Salvador: UCA.
- Vega Lilian 2002: Diaspora salvadoreña: ¿resultado del pobre desempeño de la economía o elemento constituyente del modelo que configura? *eca. Estudios Centroamericanos* (648): 901–910.
- Warburton, Diane 1998: A Passionate Dialogue: Community and Sustainable Development. In: Warburton, Diane (Hg.): Community and Sustainable Development. Participation in the Future. London: Earthscan Publications. 1–39.
- Wickramasekara, Piyasiri 2002: Perspectives on Labour Migration. Policy responses to skilled migration: Retention, return and circulation. Geneva: International Labour Office. <<http://www.ilo.org/public/english/protection/migrant/download/pom/pom5e.pdf>>. 10. Juni 2006.

Wolpold-Bosien, Martin 2002: Frieden aber kein Fortschritt. Landfrage und Agrarpolitik im Friedensprozess – eine Bilanz. *Lateinamerika Nachrichten* (331). <<http://www.lateinamerikanachrichten.de/?/artikel/1117.html>>. 15. Februar 2008.

Zilberg, Elana und Mario, Lungo 1999: ¿Se han vuelto haraganes? Jóvenes salvadoreños, migración e identidades laborales. In: Lungo, Mario und Susan Kandel (Hg.): *Transformando El Salvador. Migración Internacional, Sociedad y Cultura*. San Salvador: funde. 39–94.

Zinecker, Heidrun 2004: *El Salvador nach dem Bürgerkrieg*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

## Web-Ressourcen

Alfaro, William 2006: Deportados. Aumentan en un 26.46% en menos de un año. *El Diario de Hoy* (15. Oktober). <<http://www.elsalvador.com/noticias/2006/10/15/nacional/nac10.asp>>. 9. Januar 2008.

Andrade-Eekhoff, Katharine 2006: Migration and Development in El Salvador: Ideals Versus Reality. <<http://www.migrationinformation.org/Feature/display.cfm?id=387>>. 8. Januar 2008.

Auswärtiges Amt 2008: Länderinformationen. El Salvador. <<http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/ElSalvador.html>>. 18. Mai 2008.

BCR (Banco Central de Reserva) (o.J.): Remesas familiares. <[http://www.bcr.gob.sv/estadisticas/se\\_Remesas.html](http://www.bcr.gob.sv/estadisticas/se_Remesas.html)>. 11. Januar 2008.

Dittrich, Christoph (o.J.): Livelihoods. Kulturgeographie Freiburg. <[http://www.geographie.unifreiburg.de/ikg/popup\\_index.php?id=2&level=bereich=index=5&thema=definition](http://www.geographie.unifreiburg.de/ikg/popup_index.php?id=2&level=bereich=index=5&thema=definition)>. 22. Januar 2008.

Girón, Glenda und Mariana Belloso 2008: Mujeres son 52.7% de población salvadoreña. *La prensa gráfica*. Edición e-paper (10. Mai). <<http://archive.laprensa.com.sv/20080510/Portada/default.asp>>. 13. Mai 2008.

Haggarty, Richard A. (Hg.) 1988: *El Salvador: A Country Study*. Washington: GPO for the Library of Congress. <<http://countrystudies.us/el-salvador/>>. 10. Juli 2007.

Inwent 2008: El Salvador: Geschichte, Staat und Politik. <[http://www.inwent.org/vez/lis/el\\_salva/index.htm](http://www.inwent.org/vez/lis/el_salva/index.htm)>. 16. Mai 2008.

IOM (o.J.): Migration Typologies. <<http://www.iom.int/jahia/Jahia/pid/522>>. 15. Mai 2008.

- Miranda, Enrique und Wilfredo Salamanca 2005: En solidaridad ante estragos de Stan. Estados Unidos cesa deportaciones. *El Diario de Hoy* (10. Oktober). <<http://www.elsalvador.com/noticias/2005/10/14/nacional/nac2.asp>>. 9. Januar 2008.
- MRE (Ministerio de Relaciones Exteriores República de El Salvador) (o.J.): Comunidades Salvadoreñas en el Exterior. <[http://www.rree.gob.sv/sitio/sitiowebree.nsf/pages/ssalvext\\_asuntoscomunitarios](http://www.rree.gob.sv/sitio/sitiowebree.nsf/pages/ssalvext_asuntoscomunitarios)>. 11. Januar 2007.
- Niebling, Ursula 2002: El Salvador /Honduras „Fussballkrieg“. Universität Hamburg. Departement Sozialwissenschaften. <[http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege/100\\_elsalvador-honduras.htm](http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege/100_elsalvador-honduras.htm)>. 16. Mai 2008.
- Pastrán, Rosa Maria 2007: El Salvador recibió a 36 mil deportados. *El Diario de Hoy* (30. Dezember). <[www.elsalvador.com/mwedh/nota/innerHTMLprint.asp](http://www.elsalvador.com/mwedh/nota/innerHTMLprint.asp)>. 9. Januar 2008.
- Revelli, Philippe 2004: Die Jugendbanden von Los Angeles und El Salvador. Gegeneinander und auch gegen den Rest Amerikas. *Le monde diplomatique* 7303 (12. März). <<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2004/03/12.mondeText.Artikel,a0049idx,13>>. 1. April 2007.
- Torres A., Federico (o.J.): Uso Productivo de las Remesas en México, Centroamérica y la República Dominicana. <[http://migracion-remesas.rds.hn/html/uso\\_productivo\\_delas\\_remesas\\_en\\_mexico.htm](http://migracion-remesas.rds.hn/html/uso_productivo_delas_remesas_en_mexico.htm)>. 20. Juni 2007.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bajo Lempa in El Salvador (roter Kreis) .....	25
Abb. 2: Ein zum Verkauf ausgeschriebenes Haus in CR.....	46
Abb. 3: Migrationsdynamik in CR.....	47
Abb. 4: Verwendung der Remesas in CR .....	51
Abb. 5: Haupteinnahmequellen der Bevölkerung in CR.....	51
Abb. 6: Vergleich Remesas/Landwirtschaft.....	52
Abb. 7: sichtbares ökonomisches Gefälle in CR.....	53
Abb. 8: Migrationsdynamik in NE.....	55
Abb. 9: Verwendung der Remesas in NE .....	58
Abb. 10: Haupteinnahmequellen in NE .....	58
Abb. 11: Vergleich Lohnarbeit/Landwirtschaft .....	59
Abb. 12: kommunale Partizipation in CR.....	77
Abb. 13: kommunale Partizipation in NE .....	78
Abb. 14: Partizipationsgründe.....	79
Abb. 15: Gründe für die Nichtpartizipation .....	80

## Abkürzungsverzeichnis

Hier sind die im Text mehrfach vorkommenden Abkürzungen aufgeführt. Nur einmal auftretende Abkürzungen sind im Text selbst dechiffriert.

ACE	Asociación Centro Escolar
ACNUR	Agencia de la ONU para los refugiados
ADESCO	Asociación para un Desarrollo Comunal
ADIBAL	Asociación para un Desarrollo Integral de Bajo Lempa
ARENA	Alianza Republicana Nacionalista
BIP	Bruttoinlandsprodukt
Codecosta	Coordinadora para el Desarrollo de la Costa
CONFRAS	Confederación de cooperatives de la reforma agraria de El Salvador
CR	Ciudad Romero
CU	Comunidades Unidas
EE.UU.	Estados Unidos
ERP	Ejército Revolucionario del Pueblo/Expresión Renovadora del Pueblo
FMLN	Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional
HTA/s	Home Town Association/s
INEBL	Instituto Nacional del Bajo Lempa
IOM	Internationale Organisation für Migration
MEBLE	Movimiento Estudiantil Bajo Lempa
MSM	Movimiento de mujeres salvadoreñas
NE	Nueva Esperanza
NELM	New Economics of Labour Migration
NGO	Non-Governmental Organization
UCA	Universidad Centroamericana de ‚José Simeón Cañas‘
ULS	Universidad Luterana Salvadoreña

## Anhang

### I Glossar

Alcaldía	Bürgermeisteramt
Asamblea	Dorfversammlung
Assets	materielles wie auch immaterielles Portfolio, das materielles und soziales Kapital bereitstellt
Bachillerato	Abitur
Bachiller/es	Abturient/en
Capability	Fähigkeit, Befähigung
Casa comunal	Gemeinschaftshaus
Comedor	Essstube
Compatriotas (migrantes)	(migrierte) Landsleute
Coyote	Schlepper
Departamento	Departement, Provinz
Deportado/s	Deportierte/r
Directiva/s (comunal/es)	(Gemeinde-) Vorstand
Directivo/s	Vorstandsmitglied/er
Equity	Gleichheit
Jefe/a de hogar	Haushaltsvorsteher/-in
Maestros populares	Mitglieder der Comunidad, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit unterrichtet hatten (Volkslehrer);
Maras	Bezeichnung für kriminelle Jugendbanden, die in verschiedenen Ländern Mittelamerikas aber auch in den USA aktiv sind
Milpa	aztekische Bezeichnung für ein mit Mais bepflanztes Feld
Mojados	Synonym für Migranten, die undokumentiert in die USA migrieren;

Município	Gemeinde
Norte (el)	der Norden; Synonym für die USA
Líder (de grupo)	(Gruppen-)Leiter
Lisiado/s de guerra	Kriegsversehrte/r
Livelihood (sustainable, rural)	Lebensunterhalt (nachhaltiger, ländlicher)
Padre	Pfarrer
Poblador/es	Bewohner
Remesas familiares	Geldrücküberweisungen der Migranten an ihre Familien- angehörigen im Heimatland
Remesas colectivas/ comunitarias	kollektive/kommunale Geldrücküberweisungen von Migrantenvereinigungen an ihre Herkunftsgemeinden
Selva	Urwald
Socio/a	Teilhaber/in; hier verwendet als Teilhaber/Mitglied der Kooperative
Sueño Americano	der amerikanische Traum
Sustainability	Nachhaltigkeit



## II Statistische Analyse

### Schritt I: Empfang von Remesas – Nichtpartizipation

Tabelle Ia: Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeitstest: Empfang von Remesas – Nichtpartizipation

Comunidad	Value	Asymp. Sig. (2-sided)
Beide (n = 146)	1.533	0.216
Ciudad Romero (n = 91)	1.543	0.214
Nueva Esperanza (n = 55)	0.459	0.498

Tabelle Ib: Log. Regression: abhängige Variable: Nichtpartizipation

Comunidad	Variable	B	Sig.	Exp. (B)
Beide <sup>1</sup> (n = 146)	Remesas (Ref. keine Remesas)	0.427	0.217	1.533
Ciudad Romero <sup>2</sup> (n = 91)	Remesas (Ref. keine Remesas)	-0.713	0.220	0.490
Nueva Esperanza <sup>3</sup> (n = 55)	Remesas (Ref. keine Remesas)	0.423	0.500	1.527

Anmerkungen: <sup>1</sup>R<sup>2</sup> = 0.014, <sup>2</sup>R<sup>2</sup> = 0.028, <sup>3</sup>R<sup>2</sup> = 0.011

### Schritt II: Höhe und Frequenz der Remesas – Nichtpartizipation

Tabelle IIa: Log. Regression: abhängige Variable: grosser Betrag

Comunidad	Variable	B	Sig.	Exp. (B)
Beide (n=146)	hohe Empfangsfrequenz (Ref. geringe Frequenz oder keine Remesas)	3.737	0.000	41.963

Tabelle IIb: Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeitstest: grosser Betrag / hohe Frequenz – Nichtpartizipation

Comunidad	Variable	Value	Asymp. Sig.
Beide (n=146)	grosser Betrag (Ref. geringer Betrag oder keine Remesas)	4.012	0.045
	hohe Empfangsfrequenz (Ref. geringe Frequenz oder keine Remesas)	5.401	0.020

Tabelle IIc: Log. Regression: abhängige Variable: Nichtpartizipation

Comunidad	Variable	B	Sig.	Exp. (B)
Beide (n= 146)	grosser Betrag (Ref. geringer Betrag oder keine Remesas)	0.539	0.413	1.714
	hohe Empfangsfrequenz (Ref. geringe Frequenz oder keine Remesas)	0.781	0.198	2.183

Anmerkung:  $R^2 = 0.084$

Tabelle IId: Log. Regression: abhängige Variable: Nichtpartizipation

Comunidad	Variable	B	Sig.	Exp. (B)
Beide (n= 146)	hohe Empfangsfrequenz (Ref. geringe Frequenz oder keine Remesas)	0.971	0.023	2.641

Anmerkung:  $R^2 = 0.052$

### Schritt III: Kontrollvariablen

Tabelle IIIa: Log. Regression: abhängige Variable: Nichtpartizipation

Comunidad	Variable	B	Sig.	Exp. (B)
Beide	hohe Empfangsfrequenz (Ref. Keine oder geringe Frequenz der Remesas)	1.018	0.038	2.767
	Alter (in Jahren)	0.000	0.992	1.000
	Wohnsitzdauer (in Jahren)	-0.258	0.003	0.773
	hohe Bildung (Ref. geringe/keine Bildung)	-1.983	0.000	0.138
	Frau (Ref. Mann)	-0.139	0.763	0.871
Anmerkungen: $R^2 = 0.371$ , n = 146				
Ciudad Romero	hohe Empfangsfrequenz (Ref. Keine oder geringe Frequenz der Remesas)	-0.281	0.702	0.755
	Alter (in Jahren)	0.001	0.977	1.001
	Wohnsitzdauer (in Jahren)	-0.306	0.103	0.736
	hohe Bildung (Ref. geringe/keine Bildung)	-2.646	0.010	0.071
	Frau (Ref. Mann)	1.075	0.182	2.930
Anmerkungen: $R^2 = 0.407$ , n = 91				
Nueva Esperanza	hohe Empfangsfrequenz (Ref. Keine oder geringe Frequenz der Remesas)	0.979	0.331	2.662
	Alter (in Jahren)	-0.006	0.830	0.994
	Wohnsitzdauer (in Jahren)	-0.181	0.108	0.834

	hohe Bildung (Ref. geringe/keine Bildung)	-1.240	0.155	0.289
	Frau (Ref. Mann)	-0.422	0.580	0.656
Anmerkungen: $R^2 = 0.217$ , n = 55				

#### Schritt IV: Gender-Effekt

Tabelle IVa: log. Regressionsanalyse: abhängige Variable: Nichtpartizipation

Comunidad	Variable	B	Sig.	Exp. (B)
Beide	Alter (in Jahren)	-0.006	0.725	0.994
	Wohnsitzdauer (in Jahren)	-0.269	0.001	0.764
	Hohe Bildung (Ref. Geringe/keine Bildung)	-2.406	0.000	0.090
	Frau	-1.617	0.018	0.199
	Frau x Remesas	3.286	0.001	26.739
	Remesas	-1.501	0.055	0.223
Anmerkungen: $R^2 = 0.445$ , n = 146				
Ciudad Romero	Alter (in Jahren)	-0.416	0.144	0.243
	Wohnsitzdauer (in Jahren)	-0.314	0.082	0.731
	Hohe Bildung (Ref. Geringe/keine Bildung)	-3.224	0.008	0.040
	Frau	-1.512	0.316	0.221
	Frau x Remesas	3.698	0.035	40.378
	Remesas	-2.911	0.037	0.054
Anmerkungen: $R^2 = 0.493$ , n = 91				
Nueva Esperanza	Alter (in Jahren)	-0.011	0.690	0.989
	Wohnsitzdauer (in Jahren)	-0.186	0.098	0.830
	Hohe Bildung (Ref. Geringe/keine Bildung)	-1.670	0.063	0.188
	Frau	-1.416	0.144	0.243
	Frau x Remesas	3.058	0.089	21.285
	Remesas	-1.494	0.336	0.224
Anmerkungen: $R^2 = 0.295$ , n = 55				